

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Druckerei-Haus geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernsprecher-Nr.:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Hg. monatlich, Nr. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder durch die Postämter. — Die Zeitungs-Verträge werden ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Postämter, in anderen Orten die Postämter, in denen die Zeitungen nicht abgeholt werden können, in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Zeitungs-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Hg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Arbeiter-Kalender“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Hg. in davon abweichender Spaltenform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Hg. für lokale Werbeflächen; 2 Hg. für auswärtige Werbeflächen. — Grosse, halbe, dritte und vierte Seiten, besonders nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unteränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Abzinsung.

Anzeigen-Nachweise: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Beschränkung übernommen.

Samstag, 5. Oktober 1912.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 466. • 60. Jahrgang.

Die Politik der Woche.

Die Rückschau auf die zu Ende gehende Woche bietet recht unerfreuliche Bilder. Das ruhebedürftige Europa hatte fast vergessen, daß hinten weit in der Türkei die Kämpfe aufeinanderlagerten, denn der Kriegerkrieg spielt sich ja nicht in unserem, sondern im dunklen Erdteil ab, und zudem liefen die Nachrichten vom Kriegsschauplatz in letzter Zeit immer spärlicher ein, während gleichzeitig die Meldungen über die Friedensverhandlungen immer wahrscheinlicher klangen. Aber diese kriegerische Stille hat sich ganz unterbrochen und sogar für die Diplomatie überraschend in ein Schlachten-gemälde verandelt, auf dem wir hier die Türkei und dort den Balkanbund bis an die Zähne bewaffnet einander gegenüberstehen sehen, während die Großmächte sich bisher erfolglos in der Rolle des Friedensengels betätigt haben.

Es ist wenig rühmlich für die Diplomatie der Großmächte, daß sie sich von der Mobilmachung Bulgariens, Serbiens, Griechenlands und Montenegros derart überrumpelt ließ, und es zeugt von keinem sonderlichen Respekt der kleinen Balkanländer vor dem Kreopag der Mächte, daß sie trotz aller Mahnungen und Warnungen in dieser Weise die Ruhe Europas zu stören wagen. Aber freilich, was ist heute dies Europa, das von den kleinen Mächten respektiert zu werden wünscht? Nicht mehr ein politischer Faktor, sondern ein geographischer Begriff, eine Reihe von Staaten, deren Interessen zum Teil, wie die Englands und Russlands, in anderen Erdteilen, vor allem in Asien liegen, und deren hervorragendste Repräsentanten, nämlich die sechs europäischen Großmächte, in Dreierbund und Tripelentente gespalten sind, ganz zu schweigen von den Unstimmigkeiten, die wieder innerhalb dieser Bünde bestehen. In letzter Stunde, als der Balkanbrand bereits zu glimmen begann, hat sich freilich die europäische Feuerwehr wieder auf ihre Pflichten besonnen, und sie ist mit Eifer beflissen, den Brand noch im Keime zu erstickten oder aber, wenn dies nicht mehr gelingen sollte, ihn wenigstens zu lokalisieren. Diese Bemühungen versprechen um so mehr Erfolg, als nicht nur Österreich-Ungarn und Rußland ihre Balkanrisikolitäten zurückzustellen beflissen sind, sondern auch Italien sich dieser Aktion angeschlossen hat, wie ja auch die italienisch-türkischen Friedensverhandlungen unmittelbar vor ihrem Abschluß stehen sollen.

Unterdessen sind die ersten Opfer des noch nicht ausgetrockneten Balkanbrandes bereits gefallen, nämlich die Kurse der meisten Wertpapiere, an deren Bahre die trauernden Kapitalisten stehen. Die Devisen, die auf die Mobilisierungsmeldungen an den Börsen eintrat, hat zunächst vernichtend gewirkt, da die geängstigten Kapitalbesitzer, wie immer in solchen Fällen, den Kopf verloren. Unterdessen ist auf die offiziellen Versicherungen hin, daß die Bestrebungen der Mächte in jedem Fall auf eine Lokalisierung des Balkanbrandes gerichtet sein würden, eine gewisse Be-

ruhigung eingetreten, und ganz besonders hat in dieser Beziehung die Versicherung der „Nord. Allg. Ztg.“ gewirkt, daß unter allen Umständen „eine weitergehende Konflagration, in die die europäischen Großmächte hineingezogen werden könnten, vermieden“ werden dürfte.

Freilich, wie wenig heute noch Orient und Okzident zu trennen sind, das kann man auch aus dem Zusammenhang zwischen dem Balkanwirren und der in den letzten Wochen am leidenschaftlichsten erörterten Frage der inneren Politik, nämlich der, wie die Fleischnot wirksam bekämpft werden kann, erkennen. Unter den von der Regierung beschlossenen Maßnahmen spielt vor allem auch die Einfuhr von frischem Rind- und Schweinefleisch aus Serbien, Bulgarien und Rumänien eine Rolle. Aber diese Einfuhr erleichterungen sind von dem Augenblick an praktisch wertlos, wo das allgemeine Schlachten, aber nicht das von Kindern und Schweinen, auf dem Balkan losgeht. Während im übrigen auf der einen Seite die Maßnahmen der Regierung als unzureichend gekennzeichnet werden, hat auf der anderen Seite der Bund der Landwirte einen Feldzug gegen den leitenden Staatsmann eröffnet, welcher letzterer sich im Reichstag auf scharfe Attacken von rechts und von links gefaßt zu machen hat und sicherlich keiner leichten Session entgegengeht.

Was dem einen ein Unheil, ist dem anderen ein Nothiggall. In der Wilhelmstraße zu Berlin wird man mit jener Freude, welche die reinste sein soll, nämlich der Schadenfreude, die Meldung von der Verschleppung des französischen Kreuzers „Marradi“ vor demselben Agadir vernommen haben, vor dem einst das mit so großen Hoffnungen begrüßte deutsche Kriegsschiff ertrank. Die Meldung zeigt jedenfalls, daß trotz der jüngsten Siegesberichte noch manches faul ist im Staate Marokko, und daß noch viel französisches Blut zur Dünung dieses afrikanischen Bodens erforderlich sein wird.

Auch die Dinge in China stehen nicht zum besten. Zwar scheinen die Kämpfe in der Mongolei mit der endgültigen Niederwerfung der Aufständischen beendet zu haben, aber in Tibet geht es den chinesischen Truppen an den Kragen, und der Bürgerkrieg im Reich der Mitte flammte auch immer wieder an allen Ecken und Enden auf. Unter diesen Umständen ist es begreiflich und durchaus zu billigen, daß die Anleihe-schuldsucht der Chinesen ebenso auf zugeknöpfte Taschen stößt, wie dies erfreulicherweise mit dem Pumpverfuch der kriegerischen Balkanstaaten der Fall ist.

Deutsches Reich.

* Eine amtliche Konferenz zur Sicherung der überseischen Personenbeförderung. In den nächsten Tagen findet im Reichsamt des Innern eine neue Konferenz, betreffend die Sicherung der überseischen Personenbeförderung, statt. Im wesentlichen werden nur die Vertreter der beteiligten Bundesregierungen teilnehmen. Es handelt sich

dabei um eine Aussprache über eine Reihe von Fragen, zum Teil juristischer Art, die im Laufe der Erörterungen der „Titanic“-Katastrophe und auch durch die amtliche englische Prüfung der Katastrophe aufgetaucht sind. Die Beratungen sind mithin als eine Vorkonferenz für die jedenfalls noch in diesem Herbst stattfindende Hauptkonferenz anzusehen, auf die die endgültige Stellungnahme der Reichsregierung für die internationale Konferenz, die ebenfalls noch in diesem Jahre in London abgehalten werden dürfte, festgelegt werden soll. Vorgesitert fand in Hamburg eine Deputation der der See-Verursachungs-Gesellschaft übermittelten Gutachten der Sachverständigenkommission durch die Arbeitervertreter statt.

* Eine Gedenktafel für Albert Traeger. Zum Gedächtnis für Albert Traeger, der seine Jugendzeit in Rumburg verlebte, wo sein Vater und Großvater ein Geschäft befaßten, wurde an dem Hause, wo er zwei Jahrzehnte gewohnt, eine Gedenktafel errichtet.

* Ein Nachspiel zum Knittel-Prozess. Nach der „Voss. Zeitung“ ist der Amtsrichter Knittel als Landrichter nach Reiche versetzt worden. Herr Knittel war bekanntlich in seiner Eigenschaft als Reserveoffizier mit der Militärbehörde in Konflikt geraten, weil er als Zentrumsmann für einen polnischen Kandidaten eingetreten war. In einem vom Kriegsminister gegen ihn angestrengten Weisungsprozeß wurde er freigesprochen.

sh. Deutscher Mädchenschulitag. Mit einem Begrüßungsabend wurde in Berlin die vierte Hauptversammlung des Bundes deutscher Privatschulmädchenschulen, zu der sich zahlreiche Lehrer und Lehrerinnen eingefunden hatten, eröffnet. Frau Auguste Sprengel (Berlin) eröffnete ein kurzes Referat über die Angestelltenversicherung, worin die Frage erörtert wurde, weshalb für die Privatschulmädchenschulen die Errichtung der allgemeinen deutschen Pensionsanstalt als Ersatzkasse zu erstreben sei. — In der heutigen Haupttagung im Abgeordnetenhaus waren als Vertreter des Provinzialschulkollegiums Provinzialschulrat Härtel (Paderborn), als solcher des Bundeskonferenziums Generalsuperintendent D. A. H. H. und als Vertreter des Kultusministeriums Geheimrat Oberregierungsrat Engerer erschienen. Nach der Begrüßung wurden Ergebenheitstelegramme an die Kaiserin und den Kultusminister abgelesen. Die Bundesvorsitzende Direktorin Anne Schmidt (Düsseldorf) gab sodann den Geschäftsbericht bekannt, dem zufolge der im Februar 1908 gegründete Bund privater deutscher Mädchenschulen in 17 Bundesvereinen rund 2200 Mitglieder umfaßt. In den mittleren und höheren Mädchenschulen in Deutschland, deren insgesamt 1238 (in Preußen allein 883) bestehen, sind etwa 7600 Lehrerinnen beschäftigt, davon in Preußen 4654. In Preußen allein werden etwa 100 000 Mädchen in Privatschulen unterrichtet, davon etwa 80 000 in höheren und höheren Mädchenschulen. Der Bund erstrebt die Schaffung einer rechtlichen Grundlage für die Stellung der Privatschulmädchenschule und eine Regelung der Anstellungs-, Gehalts- und Vertretungsfragen, der Krankenversicherung und Altersversorgung der an ihnen wirkenden Lehrkräfte. Das preussische Abgeordnetenhaus, die sächsische erste Kammer und andere deutsche Parlamente sind warm für die Privatschule eingetreten. Auch die Städte sind mehr und mehr geneigt, die wirtschaftlichen Verhältnisse der Privatschulen zu sichern. Im Anschluß hieran sprach Frau Direktor Bawel (Wreslau) über das Thema „Wie kann die Privatschule

Nachdruck verboten.

Tagerleben.

Von Heinz Karl Heiland.

Reiseinsende. In langen Vankreihen die Schüler, auf hohen Stühlen in feierlich schwarzen Zolarkleidern die Gestalt des Lehrers. Eifrig erklärt er soeben den Aufbau eines obidischen Verses. Da bemerkt sein argwohniges Auge, daß einer der Schüler eifrig unter die Bank schaut. Reife steigt er von seinem Sitz herab, er neigt dem Ahnungslosen . . .

„Geräuschlos wie eine Schlange glitt Chingafot, die blaue Schlange, durch das hohe Gras, soeben . . .“

Ein leichter Schlag auf die Schulter — aus den Händen des unaufmerksamen Schülers fällt Coopers unsterblicher Ledertrumpf, in dessen phantastische Bilder er sich versenkt, anstatt den Geheimnissen des obidischen Sakbaus zu lauschen. „Eine Stunde nachhaken!“

Fröhlich eilt die Schülerschar nach Hause, zum Spiel — einfach, verlassen sieht nur der Gestirte im öden Klassenzimmer. Die Gedanken jedoch vermögen die Zahlen nüchternen Wände nicht zu bannen. Ungehindert fliegen sie hinaus über grüne Prärien, fieberischwangeren Hümpfen und steile Felsen-gebirge. —

Einfach, tief im endlos weiten Dschungel hebt sich ein Lager, das flüchtige Heim eines schweifenden Jägers. Ein weißes Fell schmiegte sich in den Schatten eines gewaltigen Baumes. Im Hintergrunde merkwürdige Fahrzeuge: riesige Ochsenkarren mit hochgewölbtem Blätterdach, Jagdtropfen aller Art liegen umher, Elefantensäue, mit Sand gefüllt, ragen gleich mächtigen Säulen, Büffelschädel, von der indischen Sonne gebleicht, grünen von den Ästen eines Baumes; hier broht der gähnestarrende Rachen eines Krokodils und dort

glänzt das seideweiche Fell eines Leoparden. Ein Hund, ein weiches Fell.

Früher Morgen. Sein kühler Hauch läßt die kleine schwarz-weiß-rote Platte auf dem Fell flattern und bläst die leichten Wände des Zeltes. Ihr Wogen und Schwingen weht den einsamen Schläfer, der dort sein Heim gefunden. Er erhebt sich vom einsamen Feldbett und schlägt das Mosquitonetz zurück. Mit einigen Griffen ist die einfache Leinwand angelegt. Dann tritt er hinaus in den tauschigen Morgen.

Neues Leben empfängt ihn. Schon sind die eingeborenen braunen Diener und Köche eifrig beschäftigt; lustig flackert das Feuer, an dem sie das Frühstück bereiten. Zahlreiche singhalesische und malaiische Jäger und Treiber bewegen sich zwischen den Ochsenkarren, ihre schweren Messer schärfend, Gewehre reinigend, damit rechtzeitig alles zum Aufbruch bereit. Eigenartiges Klappern und Klingeln ertönt von dort brüben. Dunkle, halbnaakte Singhalesen, die die Nacht der Raubtiere wegen im Lager verbracht, treiben eine Ochsenherde — die Zugochsen — auf die Weide im Dschungel.

Sequenz auf einem Biegepfad ausgestreckt schaut der weiße Jäger, der Herr des Lagers, auf das malerische Bild. Mit demütigem orientalischem Grusse neigt er den Kopf. Der Diener reicht ihm eine Schale köstlich duftenden indischen Tees, der an den fernen Bergabhängen des Himalaya gereift. Während er langsam das aromatische Getränk genießt, das so sehr die Phantasie, die Erinnerung anregt, verfallt er in Träumerei. Plötzlich steht vor ihm ein Bild aus der fernen Jugendzeit — jener Tag des Nachhakens. Wieder glaubt er die geliebten Wände zu sehen, die ihn zu ertönen drohten, wieder die Stimme des Lehrers zu hören, der ihm seine Unaufmerksamkeit vorwirft.

Wer kann wider die Natur! Könnte der wohlmeinende Mann, den jetzt schon der Rajen deckt, ihn doch jetzt leben in-

mitteln der phantastischen Umgebung, der zahlreichen braunen Dienerschaft, inmitten der malerischen Gestalten, der malaiischen Jäger, am Ziele seiner Jugendträume, die es dem eifrigsten nachlässigen Schüler allen Hindernissen zum Trotz aus eigener Kraft zu verwirklichen gelang!

Tagerleben: ungebundenes Schweben durch die Wildnis, bald der Spur des gewaltigen Elefanten, bald der des heimlichen Leoparden folgend — wer vermühte seinen unendlichen Reiz zu schildern, wer die Procht der Wildnis am frühen Morgen, wenn die zahllose Tierwelt die nahe Sonne begrüßt? Am Mittag, wenn von hoher, schattiger Berge herab der Wind über die endlose Fläche des Dschungels, dieses grünen, wogenden Meeres, schweift, über dem die Luft in zitternden Wellen schwingt; am Abend, wenn die Sonne die fernen Berge mit ihren letzten Strahlen verguldet und den weiten Horizont mit den glühendsten Farben überzieht. . .

Tagerleben — Wildnis! Wohl jeder träumte davon als Knabe, als Jüngling, doch dann — graues Philistertum zieht ihn in seine Arme, schmöcker Geldgier brennt ihn in schmähliche Sklaverei, in stäubige lärmende Fabriken, dumpfe Bureaububen.

Ungebundenheit — Freiheit! Darin liegt der größte Reiz eines solchen Lebens. Ein Wort des Schicks, des Herrn, und in kürzester Zeit haben die vielen braunen Hände das Lager abgebrochen, alles ist auf die geräumigen Karren gepackt. In langem Zuge reihen sich Fahrzeuge und Menschen, anderen Gegenden wandert man zu.

Langsam schleicht der Troß einher, bald auf der endlosen Dschungelstraße, bald auf säumigen Eingeborenenpfaden dahinziehend. Doch weit ab schweift der Jäger durch die Wildnis, häufig erst nach Tagen den vereinbarten neuen Lagerplatz erreichend. Trifft er dort ein, so winkt ihm schon von weitem sein lustiges Heim: ein weißes Fell. Ein erfrischendes Bad bereiten die Diener, reines weiches Leinen kriecht die

in der Zeitgeit ihre Eigenart bewahren? Sie wies darauf hin, daß die Privatschule von jeher auf pädagogischem Gebiete Pionierarbeit geleistet habe, weil sie eine größere Freiheit besaß. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen erschienen noch Frau Kultusminister v. Troitz zu Solz und Geheimrat Oberregierungsrat Altmann als Vertreter der Allgemeinen Deutschen Pensionskasse für Lehrerinnen, letzterer um ebenfalls gewünschte Auskünfte selbst erteilen zu können. Nach ihrer Begrüßung erklärte Herr K. Stege (Charlottenburg) die „Lage der Privatschullehrerinnen mit Berücksichtigung der für sie in Frage kommenden Versicherung“. An die Vorträge schloß sich eine längere Diskussion.

Spielekarten-Verstellung und -Versteigerung. Im Deutschen Reich wurden während des Rechnungsjahres 1911 in 70 Jahren 6 294 877 Kartenstücke von 36 oder weniger Blättern und 1 883 728 Spiele von mehr als 36 Blättern hergestellt. (1910: in 23 Jahren 6 279 941 bzw. 1 219 178 Spiele). Am Schluß des Rechnungsjahres waren an ungestempelten Karten 1 673 680 Spiele von 36 oder weniger Blättern und 415 144 Spiele von mehr als 36 Blättern in den Fabriken als Bestand verblieben. Versteigert wurden 6 555 022 (1910: 5 913 123) Spiele der ersten Sorte und 291 931 (1910: 298 294) Spiele der zweiten Sorte; ausgeführt wurden 430 660 (1910: 385 809) bzw. 1 444 729 (1910: 1 016 632), vom Ausland eingeführt und in den freien Verkehr angefertigt 24 066 (1910: 24 075) bzw. 73 069 (1910: 59 647) Spiele.

Heer und Flotte.

Ein Denkmal der 52er in Bionville. Am 27. Oktober findet auf dem Schlachtfeld bei Bionville (Mos.) die Enthüllung des von Professor Artur Schulz geschaffenen Denkmals des Infanterie-Regiments Nr. 52 statt. Das Denkmal, zu dem der Kaiser die Bronze aus alten Geschützen gespendet hat, wird eines der größten sein, die auf den Schlachtfeldern errichtet sind.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Das Eisenbahnprogramm für Bosnien. Wien, 3. Okt. Im bosnischen Ausblick der österreichischen Delegation gab der gemeinsame Finanzminister v. Bilinski ein Exposé der Verhandlungen mit den Parteien des bosnischen Landtages über die Landesfragen und entwickelte das Eisenbahnprogramm für Bosnien, das mit einem Kostenaufwand von 280 Millionen binnen fünf bis sechs Jahren ausgeführt werden soll. Der Minister erklärte, das Programm umfasse auch den Bau der Linie Bugojno-Trebnje, wodurch eine Transversallinie von Serbien nach Spalato geschaffen werde. Serbien würde hierdurch wirtschaftlich, vielleicht auch politisch das erreichen, was mit der sogenannten Adriabahn in den Balkanländern angestrebt werde.

Ein Brandunglück im Persental. Um die Deutscherhaltung des Persentals, einer der südlichsten deutschen Sprachinseln in Südtirol, geht seit Jahren der Kampf, der bisher dank zielbewusster nationaler Schularbeit, zumal des Vereins für das Deutschtum im Ausland, auf deutscher Seite erfolgreich geführt wird. Da bedeutet es einen schweren Schlag, daß der in deutschen Touristenkreisen nicht unbekannte „Hollerhof“, ein großes Gehöft, das von 8 Familien mit 36 Köpfen bewohnt wird, infolge eines Mißgeschicks völlig niederbrannte. Die Einwohner vermaßen nichts von ihrer Habe zu retten! Dem hohen Schaden stehen insgesamt nur 2000 Kronen Versicherungssumme gegenüber. Wer Teilnahme für das Geschick dieser meist armen deutschen Volksgenossen auf südlichem Vorposten besitzt, kann diese durch eine Wabe für die Abgebrannten des „Hollerhofs“ zum Ausdruck bringen, die der Verein für das Deutschtum im Ausland oder dessen Vertrauensmann für Südtirol, Herr Schulrat Dr. Rohmeyer, München, gern entgegennehmen wird.

Frankreich.

Eine Schutzzone für fremde Offiziere. Paris 4. Okt. In Bestätigung einer schon vor einigen Tagen von elfschweizerischen Blättern gebrachten Meldung, wonach den deutschen Offizieren der Aufenthalt in Frankreich nur unter Beobachtung gewisser Bedingungen gestattet sein werde, wird offiziell gemeldet, daß in einigen Tagen ein Erlaß erscheinen werde, welcher eine Schutzzone festlegen werde, die die fremden Offiziere ohne vorherige Ermächtigung nicht

schweigergelände, blutbesiedelte Jagdgebiete. So ruht sich's wohl im Schatten des Jägers oder einer hohen dunkelgrünen Tamarinde, in wiegender Fängematte oder dem bequemen Ronghaire.

Dazu die einfache, aber gesunde Kost: reichlich frisches Fleisch, Schungelhühner, Kaninchen, Schnepfen, Wildschwein und Pfauen, für dessen Beschaffung einige eingeborene Jäger sorgen, einige Konserven, dazu Früchte des Landes in mannigfaltiger Menge, Sodawasser mittels des Apparates hergestellt, Whisky und andere Getränke — so ist für die Tafel reichlich gesorgt. Von Zeit zu Zeit mündet eine seltenere Delikatesse: Büffelzunge, Hirschkäse oder eine Scheibe fetten Elefantenscheitels als Curry zubereitet, ganz herrlich, besonders, wenn das betreffende Wild mit Anstrengung und Gefahr erlegt ward.

Unendlich abwechslungsreich ist das Leben des Jägers; schweift er heute im flachen Lande längs der Küste des Meeres auf der Spur des Fisches, so lockt ihn vielleicht morgen die blaue Berge, deren bizarre Formen sich am Horizont heben. Näher und näher kommt ihnen sein wanderndes Heim und bald erklimmt er die steilen felsigen Höhen auf der Suche nach der Höhle des Bären, dem Schlupfwinkel des Leoparden.

Mit der Art des begehrten Wildes wechselt auch seine Lebensweise, seine Umgebung. Mit wenigen erlesenen Leuten folgt er der Spur des Elefanten, lauert er am Kadaver eines Alces nördlich auf den schlafenden Leoparden. Zahlreiche Eingeborene drängen sich an seinem Lager, zieht er aus zum Fang irgend eines Tieres, stellt er dem wilden Büffel Schlingen oder trachtet er, den König des Dschungels, den Elefanten, zu überlisten.

Auch das Bild, welches das Lager bietet, wagt in stetem Wechsel. An einem Tage sieht man an allen schattigen Stellen Eingeborene damit beschäftigt, die Jagdtrophäen eines Elefanten — vom Fleisch zu reinigen und mit Chemikalien dauerhaft zu präparieren. Der eine arbeitet mit mannigfaltig geformten Messern im abgetragenen Fuß des Tieres, andere haben eifrig an der Haut des Kopfes. Der Koch schneidet saftige Stücke aus dem Schenkel und birgt sie sorgfältig im salzgefüllten Faß. Dann wieder ist ein riesiger Adler oder Geier die Beute, nur der Präparator ist nun mit

betreten dürfen. Die Maßnahme werde übrigens allgemeiner Natur sein und auch auf die Offiziere der anderen Nachbarländer Belgien, Luxemburg, die Schweiz und Italien, angewendet werden. Sie sei bereits auf diplomatischem Wege den beteiligten Regierungen angekündigt worden, und diese hätten keinerlei Einwendungen erhoben.

Der Antimilitarismus im Tinseltangel. Paris, 4. Oktober. Der Präsekt des Polizeidepartements hat ein von einem antimilitaristischen Tinseltangel-Sänger in Sanft Etienne angekündigtes Konzert verboten, da dasselbe eine Verleumdung der nationalen Armee und eine Verherrlichung der Auflehnung gegen die militärische Disziplin darstelle.

Katholische Straßenfundgebung. Paris, 4. Oktober. Die Dreier Katholiken veranstalteten gestern Abend unter Führung mehrerer Priester eine Straßenfundgebung gegen den sozialistischen Gemeinderat, weil dieser das bisher einer Kirche gehörige Eigentum einer Gemeindefabrik zugewiesen hat. Die Manifestanten, die dabei ein Lied nach der Melodie der „Internationale“ sangen, wurden von der Polizei auseinandergetrieben. Zwei Priester wurden verhaftet.

Luftfahrt.

Die Berliner Herbstflugwoche. Berlin, 3. Oktober. Auch am Donnerstagabend herrschte ein sehr starker Wind. Die Flieger brachten aber doch gegen 4 Uhr ihre Apparate an den Start. Es wurde in der Hauptsache für den Gleitflug, den Dauereitelflug und die größte Steiggeschwindigkeit geflogen. Interessant war das Erscheinen des Bonhard-Pfeil-Doppeldeckers, der einen ausgezeichneten Gleitflug aus 1000 Meter Höhe ausführte, aber auf Wunsch des Kriegsministeriums, das sich für den Apparat sehr interessiert, nicht landete, sondern nach Teltow, von wo er gekommen war, zurückflog. Im Dauereitelflug erzielte Sehlmeier 1 Stunde 50 Min., Rehn 1 Stunde 10 Min., Friedrich 1 Stunde 3 Min., Grabe 57 Minuten, Häußler 40 Minuten, Wild 43 Minuten, Oberleutnant Vier 29 Minuten, Rosenstein 18 Minuten, die übrigen drei Flieger, die noch flogen, brachten es nur auf wenige Minuten. Im Wettbewerbs um die größte Steiggeschwindigkeit erzielte Krieger 1000 Meter in 14½ Minuten, die Zeit von Oberleutnant Vier, der 11 000 Meter erreichte, konnte leider nicht genau festgestellt werden. Zu dem Gleitflugwettbewerb war außer dem Bonhard-Doppeldecker, der außer Konkurrenz flog, Leutnant Krüger, der Sieger von Rund um Berlin, aufgestiegen. Aber auch seine Leistung konnte nicht gewertet werden, da die Apparate zur Wertung der Zeit des Gleitfluges nicht ganz in Ordnung waren.

Die Teuerung.

Die Entwicklung der Fleischversorgung.

Wb. Berlin, 3. Oktober. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über die Entwicklung der Fleischversorgung des Deutschen Reiches im Verhältnis zum Anwachsen der Fleischkonsumenten vom Jahre 1816 bis 1912: Seht man die Verhältniszahl der 1816 vorhandenen Fleischmengen (Rinder, Kühe, Schafe, Schweine) gleich 100, so ergibt sich im Jahre 1873 die Zahl 333, 1907 die Zahl 843. Hieraus geht hervor, daß die Menge des im Inland herbeigebrachten Schlachtfleisches erheblich schneller gewachsen ist, als die Bevölkerungsstärke, nämlich 1 zu 8,4 beim Fleisch, bei der Bevölkerung nur 1 zu 2,6, da diese 1816 rund 25, 1912 rund 65 Millionen betrug. Vergleicht man die einzelnen Arten von Schlachttiere, so ergibt sich, daß sich das Rindfleisch um das Sechsfache vermehrt hat, das Schweinefleisch sogar um das Einundzwanzigfache gestiegen ist. Schafffleisch ist im dauernden Rückgang begriffen, Kalbfleisch nur im geringen Maße an der Steigerung beteiligt. Weitere statistische Untersuchungen ergaben, daß bei den vornehmlich in Betracht kommenden Schlachttieren rund eine Verdoppelung des durchschnittlichen Schlachtgewichts stattgefunden hat, was auf eine Verbesserung der Rassen zurückzuführen ist. Der Fortschritt der deutschen Fleischherzeugung ist weiter durch die Beschleunigung des Umlages der einzelnen Viehgattungen erklärlich. Diese sind bei Rindvieh um das Einundzwanzigfache, bei den Schweinen um

einem Gehilfen bei der schwierigen Arbeit des Abkalbens beschäftigt, während die übrigen Singleställe faul im Schatten lagern oder schlafend auf den Ochsenställen liegen.

Auch den Jäger selbst hält gar oft mannigfaltige Beschäftigung im Lager zurück. Eine Wäsche muß in Stand gesetzt, Patronen sollen angefertigt werden. Photographische Arbeiten der verschiedensten Art erfordern seine Aufmerksamkeit, sollen nicht die wertvollen Aufnahmen zerstört werden, verderben. Auch die Führung des Tagebuches nimmt manche Stunde, dem mühsigen Geist Anregung, dem ermüdeten Körper Ruhe bietend. Wo arbeitet sich's besser, wo ist es leichter, die Gedanken zu konzentrieren, als inmitten der schwierigen Wildnis, zumal in den Abendstunden, wenn kühler Wind über das Dschungel streicht und die Stirn des Einsamen fächelt?

Dann die Nacht! Wieviel ist schon über die Poesie des Lagerlebens geschrieben, gebichtet worden, und doch vermag niemand dessen eigenartigen zauberhaften Reiz zu erfassen, der nicht selbst in schweigender Nacht bei endlosen Afforden der Eilanden hinausschaut zum gestirnten Himmel, an dem das Kreuz des Südens funkelt, der nicht dem Tange der Funken folgt, die in der wilden Nacht vom fernen Feuer zum hohen Blättergewölbe emporsteigen. Nacht am Lagerfeuer — gar leicht vergißt der Jäger die Anstrengungen, die Gefahren des Tages, wenn am Abend der Feuerchein leuchtet und seltsame braunen Gefährten berichten von den Taten des mächtigen Roteregers, des Jagdgottes, oder mit schmerzlichen Worten von den Gezeiten des Dschungels reden, die hinter schwarzen Felsen, uralten Bäumen und den Ruinen verschollener Städte lauern, welche die Wildnis verschlingen.

Geister des Dschungels, unheimliche, verderbliche Geister; unwiderstehlich scheint eure Macht über den schwachen menschlichen Menschen, Unwiderstehlich ist jeder euch verfallen, der einmal euren Bannkreis betreten, um den einmal die grünen Arme eures Reiches sich geschlungen. Verfallen dem Zauber der Wildnis, dem Zauber der Einsamkeit, gleit es ihn wieder und wieder hinaus auf die gefährlichen Bahnen des Jägers, bis er schließlich dem tödlichen Fieber, dem Angriff des lampfeslutigen gewaltigen Wildes erliegt, dem er so oft siegreich getrotzt.

das Unterhaltssache zu veranschlagen. Auf Grund der Verhältniszahlen läßt sich erwarten, daß die deutsche Landwirtschaft auch in Zukunft den Vorrang im Verhältnis zum Anwachsen der Bevölkerungsziffer behalten wird. Weiter ergibt sich aus den statistischen Ermittlungen, welche wichtige Rolle besonders die Schweinezucht in der Ernährung der deutschen Bevölkerung innehat. Die Maßnahmen der preussischen Regierung müßten daher vornehmlich die Konstanterhaltung und mögliche Förderung der Schweinezucht im Auge behalten, Maßnahmen, die ganz besonders den kleinen und mittleren Viehzüchtern zugute kommen.

Der preussische Städte- und die Teuerung.

Berlin, 3. Oktober. Der Vorstand des preussischen Städte- und Landtages ist für Samstag dieser Woche zu einer Konferenz im Ministerium des Innern wegen der Fleischteuerung eingeladen. Der Städte- und Landtag wird bei seiner Tagung in Düsseldorf vom 7. bis 9. Oktober Stellung zu dieser Frage nehmen.

Aus der württembergischen zweiten Kammer.

Stuttgart, 4. Oktober. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer lehnte v. Bischof bei Beratung der sozialdemokratischen Anfrage, betreffend Maßnahmen zur wirksameren Verbilligung der Fleischpreise, in längerer Begründung die Forderung ab, für die Aufhebung der in § 12 des Fleischbeschaugesetzes enthaltenen Beschränkung sowie für die Aufhebung der Vieh- und Fleischzölle und der Zölle auf Futtermittel im Bundesrat einzutreten.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 4. Oktober.

Unter dem Vorsitz des H. Sch. Sanitätsrats Dr. A. Pagenstecher waren 39 Stadtverordnete anwesend.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wies Oberbürgermeister Dr. v. Jbell auf die auf den 18. Oktober d. J. nach Mainz einberufene Versammlung wegen des

Wiedemann-Nationaldenkmal

auf der Elisenhöhe bei Bingerbrunn hin. Den Verhandlungen geht eine Besprechung des Rhein in der Nähe der Elisenhöhe voraus, an die sich Teilnehmer in Ridesheim und Bingen anschließen können. Die Fahrt endet in Mainz, wo in der Stadthalle über die umgearbeiteten Denkmalsprojekte verhandelt werden wird. Das Komitee hat mitgeteilt, daß auf eine möglichst große Beteiligung Wert gelegt werde.

Zu der oft erörterten Frage der

Niederlegung der alten Rose

berief Oberbürgermeister Dr. v. Jbell eine Erklärung des Magistrats, wonach dieser die Angelegenheit nochmals nach allen Richtungen besprochen hat und einstimmig zu der Ansicht gelangt ist, daß für den Umbau der Langgasse nur die Wintermonate in Betracht kommen können. Ferner nahm der Magistrat den Standpunkt ein, daß die Arbeiten erst dann in Angriff genommen werden können, wenn über den Umbau volle Klarheit in allen Teilen besteht. Außerdem müsse das Ergebnis der Besprechung mit der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft abgewartet werden. Unter diesen Gesichtspunkten habe der Magistrat mit allen gegen eine Stimme dahin entschieden, daß ein Beschluß bezüglich der Rose vorerst noch nicht gefaßt werden kann. Der Ausführung des Planes stehe kein Hindernis entgegen, aber zweifelhaft sei es, ob das neue Straßenbahnnetz noch in diesem Winter gebaut werden könne, eigentlich sei es ungewiß, daß dies nicht der Fall sein werde, weil die Schienen nicht geliefert werden könnten. Wollte man erst gegen das Frühjahr anfangen, so käme man ins Gedränge und zu Ungünstigkeiten wie in der Wilhelmstraße.

Der Umbau der Langgasse

vom Krangplatz bis zur Taunusstraße stehe noch nicht fest; es habe noch keine Einigung erzielt werden können, ob die Straßenbahn hier ein- oder zweigleisig sein und ob bei doppeltem Gleis die Straße nicht verbreitert werden müsse. Herr Pfäffner und noch andere Personen vertraten sehr entschieden den Standpunkt, daß die Straße wegen des starken Verkehrs, namentlich auch vor der „Rose“, verbreitert werden müsse, und zwar nach dem Kochbrunnen hin. Die Verhandlungen mit der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft und die Vorbereitung des ganzen Planes

Aus Kunst und Leben.

* Richard Strauß' „Ariadne auf Naxos“. Am Stuttgarter Hoftheater sind gegenwärtig die Proben zur Uraufführung von Richard Strauß' „Ariadne auf Naxos“ im vollen Gange. Die Schwierigkeiten des Werkes, dessen Partitur durchweg in Kammermusikstil gehalten ist, sind infolge der sorgfältigen Behandlung der Instrumente so bedeutender Natur, daß die Stuttgarter Intendant sich entschlossen hat, zur Entlastung ihrer Hofkapelle die ersten Violinstimmen mit Berliner Kammermusikern zu besetzen, wozu die Berliner Intendant ihre Erlaubnis gegeben hat. Um den Streicherpartien einen besonderen Tongang zu geben, werden alle Violinisten, Violoncellisten und Kontrabass-Spieler mit alten italienischen Instrumenten versehen. Die musikalischen Vorbereitungen leitet Generalmusikdirektor Max von Schilling, den erst in den letzten Proben Richard Strauß, der die drei ersten Aufführungen selbst dirigiert, ablöst. Frieda Hempel und Jachowker, die die Partien der Peribetia und des Schakus singen, studieren daran gegenwärtig in Berlin. Sie begeben sich erst zu den Regieproben nach Stuttgart. — Die Regie führt Max Reinhardt, für den der Stuttgarter Oberregisseur Hofrat Gerhäuser vorbereitet. Bei einer kürzlich stattgefundenen Besprechung der Regiefrage, zeigte sich, daß beide Regisseure ein ideales Zusammenarbeiten versprochen. Die Hauptrollen der vorangehenden Musikalischen Komödie, „Der Bürger als Edelmann“, werden bei den drei Uraufführungen von Mitgliedern des Reinhardtischen Ensembles dargestellt werden. — Jede der drei Aufführungen kostet rund 23 000 M. Darin sind enthalten die Honorare für Strauß' musikalische Direktion, Max Reinhardt's Regie und die Darsteller, von denen Frieda Hempel und Jachowker je 5000 M. bekommen. — Ferner: 1000 M. für Chor, Orchester, Ballet, Statisten, technisches Personal, Beleuchtung, Tantieme und Anzeigen. Nicht eingerechnet in diese Summe sind die Ausgaben für die Dekorationen und Kostüme, für deren Entwürfe Ernst Stern allein 11 000 M. erhalten hat und die von der Firma Varuch und Co. zum Preise von 88 000 M. geliefert werden.

feien im Gange. Im Winter 1912/13 werde die ganze Straße vom Michelberg bis zur Lantusstraße umgebaut werden können und es steht nichts im Wege, die „Röse“ im Frühjahr nächsten Jahres niederzulegen, um den Platz dann zur Verfügung zu haben. Der Magistrat sei der Meinung, an die Ausführung der Arbeiten unter keinen Umständen heranzutreten, ehe nicht alles fertig und geklärt und so vorbereitet ist, daß in der künftigen Zeit auch die Arbeiten ausgeführt werden können. Den Ausbau der Straße Franzplatz-Lantusstraße werde der Magistrat noch näher prüfen und eine Vorlage machen.

Stadtverordneter Heß bezeichnet es als sehr bedauerlich, daß die Schienen noch nicht bestellt seien. Die Frage, ob das Gleis einfach oder doppelt werden solle, könne kein Hindernis bilden, die „Röse“ heute schon niederzulegen. Hier handle es sich um eine gerade Linie, für welche die Schienen fertig seien. Der Verkehr werde gerade hier eine erwünschte Förderung erfahren, wenn das Gleis so bald als möglich eingelegt werde.

Oberbürgermeister Dr. v. Jöel bemerkt noch, der Fall der „Röse“ sei doch recht wenig geeignet zu einem Konflikt zwischen Magistrat und Stadtverordneten. Es sei doch ein Fall, der ganz einfach und nüchtern behandelt sein wolle. Die Schienen seien bestellt, aber die Fabrik habe erklärt, daß sie erst nach ¼ Jahren liefern könne. Die „Röse“ solle nicht weiter verpackt werden und es stehe nichts im Wege, sie im nächsten Frühjahr niederzulegen, doch der Magistrat sei nicht in der Lage, zu sagen, sie muß im Frühjahr niedergelegt werden.

Stadtverordneter Müller meint, der Beschluß des Magistrats werde unter den Geschäftleuten

große Bestürzung

hervorrufen. Man sollte meinen, es sei möglich, die „Röse“ schon jetzt niederzulegen und den Ausbau der Lantusstraße eher zu bewerkstelligen. Die Sache sollte so beschleunigt werden, daß die Arbeiten bis zur Eröffnung des neuen Waghauseis erledigt sind.

Beigeordneter Baurat Petri bezeichnet es als ausgeschlossen, daß die Schienen in diesem Winter noch geliefert werden könnten. Der Sommer seien sie nicht zu erhalten. Im Oktober nächsten Jahres könne mit den Arbeiten angefangen werden.

Stadtverordneter Schweisguth kann sich nicht erklären, daß die „Röse“ immer noch stehen bleiben soll. Herr Müller habe recht mit der Annahme, daß die Stellungnahme des Magistrats Bestürzung hervorrufen werde.

Stadtverordneter Dr. Alberti führt aus, die „Röse“, die so lange gestanden, könne auch noch etwas länger stehen. Man könne sich in eigene Fleisch, sie jetzt ablegen und nachher abwarten, was es weiter gebe.

Stadtverordneter Wedel plädiert für den baldigen Abbruch.

Damit wird der Gegenstand verlassen.

Stadtverordneter Schwantl berichtet über die

Verbesserung der Beleuchtung in der Lantusgasse.

Bekanntlich hat eine Sonderkommission in der Zeit vom 14. bis 17. September d. J. in den Städten Berlin, Altona, Stettin und Dresden die Wirkung der verschiedenen Lichtarten auf dem Gebiet der Straßenbeleuchtung studiert. Die Beobachtungen sind durchaus zugunsten des Brehgas auszufallen. Die Kosten der Brehgasbeleuchtung stellen sich nicht höher, als die Metallfadenbeleuchtung; die Anlagekosten würden sich für die Lantusgasse und Kirchgasse bis zum Mauritiustplatz auf 17 000 M., die jährlichen Betriebskosten um 4000 M. höher stellen als bei der zurzeit bestehenden Beleuchtung. Elektrische Bogenlampen kamen wegen der zu großen Kosten nicht in Frage. Brehgas liefert ein für eine Kurstadt durchaus würdiges und ausreichendes Licht, und es kann überall da zur Straßenbeleuchtung verwendet werden, wo die Montage und die Aufstellung der Masten ohne Störung des Verkehrs vorgenommen werden kann. Auch die wirtschaftliche Frage spielt bei der Entscheidung, ob Brehgas oder elektrisches Licht, eine entscheidende Rolle. Wir haben alle Ursache, dem städtischen Gaswerk die Straßenbeleuchtung als festes Abgabegut zu erhalten. Trotzdem wird vorgeschlagen, für die Lantusgasse und Kirchgasse bis zum Mauritiustplatz keine Brehgas-, sondern Metallfadenbeleuchtung einzuführen, und zwar wegen der Schwierigkeiten, welche hier die Anbringung der Aufhängvorrichtungen verursachen würde. Auch würde diese Vorrichtung in Verbindung mit der Gaszuführung schwerfällig wirken und das Straßensbild verschandeln. Dagegen kommt, daß die meisten Schaufenster der fraglichen Straßen die elektrische Metallfadenbeleuchtung haben; die Einheitslichkeit der Beleuchtung soll aber möglichst gewahrt werden. Werden in Abständen von 30 bis 35 Meter Lampen aufgehängt, so wird ein vorzüglicher Resultat erzielt werden.

In der sehr umfangreichen Diskussion erklärte Stadtverordneter Müller, er hätte gewünscht, daß für die ganze Kirchgasse die elektrische Beleuchtung vorgesehen worden wäre. Dagegen empfiehlt er dem Magistrat, die Hauptausgänge zum neuen städtischen Waghauseis mit elektrischer Beleuchtung zu versehen. — Stadtverordneter Demmer meinte, die wirtschaftliche Ausnutzung des Gaswerks könne in dieser Angelegenheit nicht entscheidend sein; sie verlange aber, daß immer mehr darauf hingewirkt werde, daß das Gas auch die Beleuchtung des kleinen Mannes werde. — Stadtverordneter v. Ed wies darauf hin, daß die Lantusgasse und Kirchgasse bis an den Mauritiustplatz, wo die Kirchgasse eine Wegaue macht, sich dem Auge als eine Straße darbiete. Er sprach sich für den Antrag des Ausschusses aus. In Berlin seien bereits 70 Kilometer mit Brehgasbeleuchtung vorgesehen. — Stadtverordneter Dörmmer verwandte sich für die Weiterführung der elektrischen Straßenbeleuchtung bis zur Rheinstraße. — Stadtrat Kersch meinte, wenn man von der Mauritiuststraße bis zur Rheinstraße elektrisches Licht einführe, dann müsse man noch weitergehen. Das Brehgas biete eine gleichmäßige, ruhige Beleuchtung. — Stadtverordneter Schneider sprach sich in demselben Sinne aus. In der Lantusgasse mache sich die Brehgasbeleuchtung mindestens ebenso gut wie die elektrische Beleuchtung. — Auf demselben Standpunkt stand Stadtverordneter Kaltwasser. Er meinte, der Unterschied zwischen der Beleuchtung der Lantusgasse und Kirchgasse trete nicht hervor. — Stadtverordneter Sanjoh war ebenfalls der Meinung, daß zwischen Brehgas- und elektrischer Beleuchtung kein Unterschied bestünde; für das Auge sei die letztere sogar besser.

Schließlich wurde der Antrag des Ausschusses, der sich im allgemeinen für die Brehgasbeleuchtung der Straßen ausspricht, aber für die Lantusgasse und die Kirchgasse bis zum

Mauritiustplatz die Metallfadenbeleuchtung vorschlägt, einstimmig angenommen.

Dem Fluchtlinienplan über die Abänderung der Frauenlobstraße wurde nach den Vorschlägen des Bauausschusses, für den Stadtverordneter Schildner berichtete, zugestimmt.

Stadtverordneter Glücklich berichtete für den Organisations-Ausschuß über die Magistratsvorlage, betreffend die

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Im April 1910 hat der Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung den Entwurf eines Ortsstatuts über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe vorgelegt. Nach diesem Statut sollte völlige Sonntagsruhe in Wiesbaden eingeführt werden mit Ausnahme folgender Geschäfte: Vödereien, Konditoreien, Metzgereien, Blumenhandlungen, Barbier- und Friseur-Geschäfte, Reisebüros, Zigarren-Handlungen, Wildpret- und Geflügel-Spezialgeschäfte und Fischgeschäfte. Alle diese genannten Branchen sollten nach wie vor in der Zeit von 8 bis 9½ Uhr und von 11½ bis 1 Uhr verkaufen dürfen. Für alle übrigen Geschäfte war demnach die völlige Sonntagsruhe vorgesehen. Die Stadtverordneten haben bei den damaligen Beratungen sich dem Antrage des Organisations-Ausschusses angeschlossen, der dahin ging, zurzeit von dem Erlaß eines Ortsstatuts Abstand zu nehmen. Die Bestrebungen, die Sonntagsruhe in Wiesbaden einzuführen, sind aber seit 1910 nicht und ständig fortgesetzt worden. Schon im Herbst 1910 wurden wiederholte Eingaben an den Magistrat zu diesem Zwecke gerichtet; der Bestrebungen zur Einführung der Sonntagsruhe schloß sich eine neue Organisation an, nämlich der Käuferbund. Im Mai 1911 begann die Verhandlung mit der Stadt Mainz wegen eines evtl. gemeinsamen Vorgehens beider Städte. Die Verhandlungen der Stadt Wiesbaden wurden durch Beigeordneten Travers geführt, die jedoch erfolglos verliefen. Während, wie bereits erwähnt, fast sämtliche kaufmännische Korporationen Wiesbadens prinzipiell die Sonntagsruhe befürworteten, haben Handelskammer und Handwerkskammer auf Befragen erklärt, daß sie es für wünschenswert halten, die reichsgesetzliche Regelung dieser Frage abzuwarten. Es haben sich weiter 1088 Geschäftsinhaber auf eine Kundfrage hin schriftlich für die völlige Sonntagsruhe erklärt, und nur 44 haben sich als Gegner bezeichnet. Die sozialpolitische Deputation, welche das Gesamtmaterial eingehend prüfte, beschloß, das Ortsstatut, das bereits im Jahre 1910 der Stadtverordneten-Versammlung vorgelegen hat, zur Annahme zu empfehlen. Die sozialpolitische Deputation ging dabei von dem Standpunkte aus, daß die von einzelnen Korporationen als Übergangsstadium empfohlene 1½stündige Arbeitszeit äußerst schwer durchführbar sei; sie glaubt daher, daß das Ortsstatut vom Jahre 1910, das mit den vorgesehenen Ausnahmegestaltungen aller berechtigten Wünsche bezüglich der Sonderstellung

Wiesbadens als Kurstadt

berücksichtigt, das geeignetste für Wiesbaden sei. Der Magistrat hat von der Vorgeschiedenen und dem Beschluß der sozialpolitischen Deputation Kenntnis, jedoch von einer Schlussfassung Abstand genommen. Der Magistrat ging dabei von der Auffassung aus, daß angesichts des Beschlusses der Stadt Mainz und der Gutachten der Handels- und Handwerkskammer und besonders angesichts des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 27. Mai 1910, durch welchen bekanntlich der Antrag des Magistrats auf Erweiterung der Sonntagsruhe von der Stadtverordneten-Versammlung abgelehnt worden ist, eine Wiederholung der Stellungnahme des Magistrats zu der Frage vor einer Beschlussfassung durch die Stadtverordneten-Versammlung nicht angebracht erscheine. Der Magistrat beantragt daher, die Stadtverordneten-Versammlung möge von dem Ergebnis der Umfrage Kenntnis nehmen und ihrerseits sich darüber äußern, ob sie den Zeitpunkt für die Herbeiführung der völligen Sonntagsruhe (evtl. nach dem Entwurf vom Jahre 1910) oder für eine Beschränkung der Verkaufszeit und evtl. auf welche Stunden für gekommen erachte. Der Organisations-Ausschuß glaubt, daß mit Rücksicht darauf, daß die Zahl der Anhänger der Sonntagsruhe von 600 im Jahre 1910 auf 1036 im Jahre 1912 gestiegen ist und daß sämtliche kaufmännische Vereine der Stadt Wiesbaden sich prinzipiell für die völlige Sonntagsruhe ausgesprochen haben, der Zeitpunkt wohl gekommen sei, um die völlige Sonntagsruhe, mit Ausnahme derjenigen Geschäfte, wie sie in der Magistratsvorlage vom Jahre 1910 angeführt sind, einzuführen. Wenn auch die Handelskammer und Handwerkskammer sich dahin geäußert haben, man möge hier in Wiesbaden warten, bis die reichsgesetzliche Regelung erfolgt sei, so ist dem gegenüber zu halten, daß von der reichsgesetzlichen Regelung eine allgemeine Einführung der Sonntagsruhe in ganz Deutschland schon deshalb nicht zu erwarten ist, weil man nicht alle Teile Deutschlands nach einem Schema behandeln kann. Es wird vielmehr auch künftighin den einzelnen Gemeinden überlassen bleiben, das Statut über die Sonntagsruhe nach den jeweiligen örtlichen Verhältnissen selbständig zu regeln. Obwohl zugegeben wird, daß die Handelskammer als gesetzliche Vertreterin der Interessen des Handels anzusehen ist, muß doch in Betracht gezogen werden, daß bei der Beschlussfassung nicht nur Mitglieder aus Wiesbaden mitwirken. Die Handelskammer und Handwerkskammer sind beide für größere Bezirke, die Frage der Einführung der Sonntagsruhe dagegen ist eine rein örtliche Frage, und hier wieder insbesondere eine Frage des Detailhandels. Es wurde im Organisations-Ausschuß mit Recht darauf hingewiesen, daß Städte mit erheblich größerem Fremdenverkehr als Wiesbaden (München, Frankfurt a. M.) bereits die völlige Sonntagsruhe mit gutem Erfolge eingeführt haben. Erst kürzlich hat die Handelskammer Frankfurt sich günstig über die Erfahrungen mit der völligen Sonntagsruhe geäußert. Der Organisations-Ausschuß hat sich daher einstimmig für eine weitere Ausdehnung der Sonntagsruhe ausgesprochen und ferner mit großer Majorität beschlossen, der Stadtverordneten-Versammlung folgenden Antrag vorzulegen:

eine rein örtliche Frage,

und hier wieder insbesondere eine Frage des Detailhandels. Es wurde im Organisations-Ausschuß mit Recht darauf hingewiesen, daß Städte mit erheblich größerem Fremdenverkehr als Wiesbaden (München, Frankfurt a. M.) bereits die völlige Sonntagsruhe mit gutem Erfolge eingeführt haben. Erst kürzlich hat die Handelskammer Frankfurt sich günstig über die Erfahrungen mit der völligen Sonntagsruhe geäußert. Der Organisations-Ausschuß hat sich daher einstimmig für eine weitere Ausdehnung der Sonntagsruhe ausgesprochen und ferner mit großer Majorität beschlossen, der Stadtverordneten-Versammlung folgenden Antrag vorzulegen:

Die Stadtverordneten-Versammlung ersucht den Magistrat um baldmöglichste Vorlage eines Ortsstatuts betreffs Einführung der völligen Sonntagsruhe, und zwar auf Grundlage des Statuts von 1910.

Der Referent ersucht in seinem Schlusswort nochmals die Stadtverordneten, sich diesem Beschlusse anzuschließen.

Es entwickelte sich

eine sehr lebhafte Debatte,

bei der sowohl die Freunde als die Gegner der völligen oder im Sinne des Ausschusses erweiterten Sonntagsruhe

ausreichend zu Wort kamen. Als Gegner des Ausschusses sprachen die Stadtverordneten Fresenius, Sch. Schröder, Neuendorf, Friedländer, Sanjoh, Dörmmer und Wolff, für den Antrag des Ausschusses traten die Stadtverordneten Gerhardt, Demmer, Klärner, Baumbach, Kollath, Zint, Schneider, Alberti und Dreising auf. Von den Gegnern der erweiterten und völligen Sonntagsruhe wurden namentlich folgende Gründe ins Feld geführt: So lange Mainz in dieser Frage nicht vorgeht, können auch wir nichts tun; Wiesbaden ist Kurstadt und für seine Verhältnisse ist deshalb nicht alles das gut, was sich vielleicht in anderen Großstädten ganz gut bewährt hat; die gegenwärtige Zeit ist für die Erweiterung der Sonntagsruhe am allerwenigsten geeignet; es gibt sehr viele Ladenbesitzer, die nicht mit der Erweiterung der Sonntagsruhe einverstanden sind usw. Von den Freunden der erweiterten Sonntagsruhe wurde das Hauptgewicht auf die soziale Pflicht gelegt, die fordert, daß den Angestellten im Handel ein freier Sonntag gewährt werde, da sie durchgängig eine tägliche Arbeitszeit von 11½ bis 12½ Stunden hätten. Was in Frankfurt möglich gewesen sei, müsse sich auch in Wiesbaden machen lassen. Daß die Handelskammer die Meinung der Mehrzahl der Ladenbesitzer Wiesbadens vertreten würde, wurde bestritten. — Stadtverordneter Schneider gab insbesondere seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß die Handwerkskammer sich als Gegner der erweiterten Sonntagsruhe erwiesen hätte, wo doch das Handwerk längst die völlige Sonntagsruhe habe. Auf Einzelheiten in der Debatte werden wir noch zurückkommen. Bei der Abstimmung wurde ein Antrag Fresenius:

Die Frage der anderweitigen Regelung der Sonntagsruhe bis zur reichsgesetzlichen Regelung dieser Angelegenheit zurückzustellen und es vorläufig bei dem gegenwärtigen Zustand zu belassen, mit allen gegen 10 Stimmen angenommen.

Aber den in der vorigen Sitzung eingehend besprochenen Antrag des Stadtverordneten Demmer auf Gewährung eines Beitrags zu den Kosten der Arbeiter-Kindererschulungskommission bei den

Ferien-Spaziergängen

referiert Stadtverordneter Klärner namens des Organisations-Ausschusses. Er bemerkt, daß der Magistrat bekanntlich diese Wohlfahrts-Einrichtung selbst in die Hand nehmen wolle. Er sei auch geneigt, solche Bestrebungen zu unterstützen, doch müßte der Antrag vor Inkrafttreten der Veranstellung gestellt werden. Die Schuldeputation sei aufgefordert worden, einen Bericht über die Ausflüge zu erstatten. Dieser ist sehr günstig ausgefallen, und der Organisations-Ausschuß hat daraufhin beschlossen, einen einmaligen Beitrag von 200 M. zu bewilligen. Er war ebenso wie der Magistrat der Ansicht, daß vorher ein einmaliger Beitrag nachzusuchen ist. Er glaubte aber, die nachträgliche Bewilligung empfehlen zu sollen, weil die große Beteiligung von Kindern minderbemittelter Eltern nicht vorausgesehen war. Der Ausflugsantrag wird deshalb angenommen.

Auf den Bericht des Stadtverordneten v. Dreising erklärt sich die Versammlung mit der Schaffung je einer Oberlehrerstelle am städtischen Lyzeum 2 und an der Studienanstalt einverstanden.

Zum Mitglied der Museumsdeputation wird an Stelle des ausgeschiedenen Stadtverordneten Dr. Weimer Stadtverordneter Dr. Broebsting gewählt.

Der Magistrat hat sich für den Ankauf von Grundstücken zwischen dem Panoramaplatz und der Bierstadter Warte für einen großen Festplatz (da, wo der Bismardkurm projektiert ist) entschieden. Der Finanzausschuß erachtet jedoch, wie Stadtverordneter Dr. Dreier berichtet, die gegenwärtige gespannte finanzielle Lage der Stadt nicht dazu angetan, die für die Erwerbung des Geländes erforderlichen Mittel von 357 735 M. (von denen allerdings 167 046 Mark für Baugelände wieder eingingen) zu bewilligen und beantragt, den Ankauf abzulehnen. Sollten wider Erwarten die Verhältnisse sich bessern, so könne immer noch auf das an sich schöne Projekt zurückgegriffen werden. Der Ausflugsantrag wird angenommen.

Der Ankauf von Grundstücken im „Kusamm“ zur Vergrößerung der Kurhausgärtnerei zum Preise von 100 M. die Aule wird auf Antrag des Finanzausschusses (Referent: Stadtverordneter Wolff) genehmigt.

Die Wahl eines weiteren Mitglieds der Museums-Neubaudeputation fällt auf Stadtverordneten Schwantl.

Unter den neuen den Ausschüssen überwiesenen Vorlagen befindet sich auch das Projekt für den Neubau einer höheren Mädchenschule auf dem Gelände der alten Infanteriekaserne.

Die vorgesehene geheime Sitzung fiel, da sich die Reihen sehr gelichtet hatten und die Versammlung nicht mehr beschlußfähig schien, auf Vorschlag des Oberbürgermeisters aus. Schluß 7 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wohnungszählung.

Auf die Bedeutung von Wohnungszählungen für die Beurteilung des Wohnungsmarktes haben wir schon wiederholt hingewiesen, wir hoffen daher, daß sich die in diesen Tagen stattfindende Zählung einer regen Unterstützung der Hausbesitzer erfreuen wird. Wie betonen nochmals, daß die Wohnungszählung mit der Steuerverwaltung nichts zu tun hat, daß sie vielmehr vom statistischen Amt durchgeführt wird, daß hier die Einzelangabe in großen Tabellen verschwindet. Jeder Hausbesitzer oder dessen Stellvertreter hat es in der Hand, das Ergebnis dieser dankenswerten Zählung ein möglichst wahrheitsgetreues werden zu lassen, indem er die Formulare vollständig und richtig ausfüllt. Nachstehend geben wir einige beachtenswerte Ratschläge, um etwa vorhandene Zweifel über die Art des Ausfüllens der Formulare zu beseitigen: 1. Die weißen Beile sind für Wohnungen bestimmt, einschließlich solcher Geschäftsfloze, die mit einer Wohnung untrennbar verbunden sind. Nur für solche Geschäftsräume, die nicht mit einer Wohnung untrennbar verbunden sind, kommen die gelben Beile in Betracht. 2. Für Familienhäuser, auch wenn sie mehrstöckig sind, ist nur ein Wohnungsbau auszufüllen. 3. Wohnungszählung, die auf gewerblichen Zwecken benutzt werden, sind auf den weißen Woh-

nangszettel zu sehen, dagegen sind für Hotels gelbe Zettel zu verwenden, da diese Gebäude zur Befriedigung des Wohnbedürfnisses wohl von Fremden, nicht aber von hier ansässigen Familien in Frage kommen. 4. Als leer, d. h. unvermietet, ist eine Wohnung anzusehen, wenn für sie der Monat Oktober, der diesmalige Zählmonat, keine Miete bringt. Also eine im Oktober leere, aber zum 1. Januar bereits vermietete Wohnung ist als leer anzugeben, dagegen eine bis zum 1. Januar nächsten Jahres noch zu bezahlende Wohnung aber, z. B. wegen Verletzung des Mieters schon am 1. Oktober freigegebene Wohnung, ist natürlich als vermietet anzugeben. Etwa erforderliche Auskünfte erteilt das Statistische Amt, Marktstraße 1/3, 1, wo auch weitere Zählpapiere noch verlangt werden können.

Aus alter Zeit.

Als vor nunmehr über 100 Jahren die Aufhebung der Leibeigenschaft im vormaligen Herzogtum Nassau erfolgte und dieser im September 1812 die Einstellung der verschiedensten Abgaben nachfolgte, erließen unter 1., begw. 3. September 1812 Friedrich August, Herzog zu Nassau, Präsident des Fürstentums des Rheinischen Bundes, und Friedrich Wilhelm, Fürst zu Nassau, ein landesherrliches Edikt, aus dem gesagt sei: — Für ganz besonders wichtig und werth wird von uns die Möglichkeit erachtet, bei dieser allgemein durchgreifenden Steuer-Ausgleichung auch diejenigen Abgaben und Gütsbelastungen für immer aufzuheben, welche aus dem von uns vorläufig bereits aufgelösten Institut der Leibeigenschaft entsprungen sind. Wir wollen unseren Unterthanen, denen wir schon durch Unser Edikt vom 1. Januar 1808 mit Aufhebung der Abgabe des sogenannten besten Hauptz, ihre persönliche Freiheit gesichert haben, für die Zukunft nunmehr auch die Freiheit ihres Grund-Eigenthums von aller drückenden Beschränkung verleihe, und gütsherrlicher Abgaben und Leistungen gützlich, während zugleich Wir Gedacht nehmen das Ständes, und Grundherren, auch sonstigen Gütsbesitzern und Vasallen, deren Einkünfte hierdurch Abgang erleiden, aus allgemeinen Mitteln des Staats ein billiger Ersatz geleistet werde. Durch dieses Edikt wurden die verschiedenartigen Abgaben rückwirkend bis zum 1. Januar 1812 in sämtlichen Amts- und Rezepturbereichen des Herzogtums Nassau niedergeschlagen. In dem Amts- und Rezepturbereich Wiesbaden erfolgte vor allem die Aufhebung der ordinären Schätzung, der Extrasteuern, der Additionsteuern, der Serbiergelder, der zur Oberamtskasse und sogenannten alten Kontributionskasse erhobenen Schätzungssimplen, der nach dem Schätzungsfuß erhobenen Beiträge zur Besoldung und Hausmiete der Beamten und des Stadtwachmeisters. Mit dem 8. September 1812 wurden im ganzen vormaligen Herzogtum aufgehoben die ehemaligen Kammissions-, jetzt sogenannte Entlassungsgelder, die Verordnungs-, die Kollateralgelder. Mit dem 1. Januar 1813 erfolgte die Einstellung der Abgaben des Nutzschutzes, der Geldabgabe von Ziegen, Tauben und für Sperlingskörpe, alle und jede Verbindlichkeit zu unentgeltlichen Arbeiten oder Frondiensten, die Jagdfolge und die Jagddienste bei Treibjagen, sowie der unentgeltliche Transport beständiger Fruchtgaben an den Ort der Ablieferung. In dem Edikt wurde ferner bestimmt, daß „allen Ständesherren, Grundherren, sonstigen Gütsbesitzern, geistlichen und weltlichen Staatsbedienten, welche durch Aufhebung der hievor angeführten fiskalischen Abgaben und Leistungen der Unterthanen eine Schwächung an ihren Einkünften erleiden, nach dem Maßstab des wirklich erleidenden realen Verlustes entweder durch Renten aus Unserer Staatskasse oder durch Verpachtungszulagen auf eine nach den Umständen zu ermessende billige Weise entschädigt werden sollen.“ F. C.

— Militärisches. Auf den 26. v. M. waren verschiedene Personen zu einer einladigen militärischen Übung einberufen, bei der es sich um die Sicherung der Bahnhöfe nach Langenshawbach, Niederrhausen und Wittlich für den Kriegsfall handelte. Es sind das Übungen, wie sie innerhalb bestimmter Zeitabschnitte regelmäßig stattfinden.

— Schwurgericht. Am Dienstag, den 15. Oktober, verhandelt das Schwurgericht weiter wider die Tagelöhner Seibold und Leonhardt von Wiesbaden wegen schwerer Urkundenfälschung. Es handelt sich dabei um die Fälschung von Fahrkarten. Das Schöffengericht, vor dem zunächst auf eine wider die Leute erhobene Anklage wegen einfacher Urkundenfälschung verhandelt wurde, hat sich, weil seiner Ansicht nach die Fälschung einer öffentlichen Urkunde vorlag, für unzuständig erklärt und die Sache zur Aburteilung vor das Schwurgericht verwiesen.

— Wiesbadener Klub 1912. Von Herrn Joh. J. Calloen in Paris geht uns eine Verächtung zu, in der er bestreitet, daß der „Klub zu Wiesbaden 1912“ von der Polizei aufgehoben worden sei, und zwar wegen Falschspiels, daß in diesem Klub, der nur zwei Mitglieder gehabt habe, die nie erschienen seien, überhaupt gespielt worden sei, also auch, daß dort viele Offiziere und Sportsleute gehörig gerupst worden seien, und daß dort allnächtlich oft 50 bis 60 Personen am Spieltisch gestanden und ihr Glück versucht hätten. — Wie unsere eigenen Ermittlungen zu der Angelegenheit, die in der Presse, vornehmlich in der Berliner, übermäßig aufgebauscht wird — geben haben, scheinen die vorstehenden Erklärungen des Herrn Calloen in dieser Form nicht ganz unrichtig zu sein. Der Klub konnte von der Polizei nicht aufgehoben werden, da, als die Polizei sich dafür zu interessieren begann, der Klub überhaupt nicht mehr existierte; er war von selbst aufgelöst. Die Vorgänge in ihren Einzelheiten haben sich in der Hauptsache in Baden-Baden im „Travellerklub“ abgespielt. Für Wiesbaden gilt nur, daß der Klub bestanden hat und daß dort gespielt wurde. Wie hoch, ob falsch und wie viele dabei geschädigt wurden, läßt sich noch nicht sagen, weil irgendwelche Feststellungen nach dieser Richtung bisher nicht gemacht werden konnten. Abreignen sind die Mitglieder der hiesigen Gesellschaft rechtzeitig auf die in dem Klub herrschenden Verpflogenheiten aufmerksam gemacht worden. So lange aber vielleicht Geschädigte sich nicht melden, kann die Behörde natürlich auch nicht weiter gegen etwa Schuldige vorgehen, fintelmalen da, wo kein Kläger, auch kein Richter ist.

— Die Gasexplosion in der Darringstraße. Von beteiligter Seite wird uns zu dem Bericht über die Gasexplosion im Hause Darringstraße 18, Ecke Gustav-Adolf-Straße, mitgeteilt, daß dieselbe nicht im zweiten, sondern im dritten Stock erfolgt

ist. Auch wurde die Wohnung nicht beschädigt, sondern ein Ränder, die neue Mieterin und ihr Bruder, ein auf Urlaub hier befindlicher Ratze, waren in derselben beschäftigt. Der Ratze hatte an der Gasleitung herumhandelt und in dem Moment, als er ein Streichholz anzündete, erfolgte die Explosion, und zwar derart stark, daß nicht nur das Küchenfenster hinausflog, sondern auch die Decke bis auf die Verankerung heruntergebrochen ist. Der Ratze wurde von der Leiter herabgeschleudert und erlitt Brandwunden an den Händen, im Gesicht und im Genick. Er mußte in einer Tröpsel fortgebracht werden. In einem Zimmer nach der Darringstraße ist das Fenster ebenfalls hinausgeflogen, auch wurden im Dachstuhl zwei Abfahrläden eingedrückt. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß der Hausherr in Heidelberg wohnt und zurzeit nicht hier anwesend ist.

— Gerichtliche Versteigerung. Vor dem hiesigen Königl. Amtsgericht wurde Freitagvormittag das Virische Antefen, Friedrichstraße 1 in Dohheim, einer Versteigerung ausgesetzt, wobei die Witwe Hermann Bachsmuth in Dohheim mit 6000 M. Höchst- und Regibietende blieb. Der Zuschlag ist ausgefallen.

— Personal-Nachrichten. Gerichtsassessor Laub, ein Sohn des Ober-Staatsanwalts gleichen Namens, ist seit dem 1. d. M. der Königl. Staatsanwaltschaft dahier zur Beschäftigung überwiesen. — Die Steuerübernehmerin Vordörfer bei der Einkommensteuer-Veranlagungskommission für den Landkreis Wiesbaden, Kertel (aus Wiesbaden) bei der Steuerbehörde in Bad Homburg, sowie Capelle in Montebaur wurden zu Königl. Steuersekretären ernannt. — Prof. Dr. Adolf Kadesch von dem kaiserlichen Reform-Realgymnasium in der Dammstraße trat am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand.

Dereins-Nachrichten.

* Die „Krieger- und Militärkameradschaft“ hält ihre nächste Mitglieder-Versammlung mit Rücksicht auf das Jubiläum des Regiments 80 erst am Samstag, den 12. d. M., ab.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

we. Biebrich, 4. Oktober. Heute mittag gegen 12 Uhr wurde auf der Chaussee von hier nach Kastel die 13 Jahre alte Tochter des Schneiders Trintner von hier in dem Moment von einem Auto überfahren und getötet, als sie von einem Steinweg, auf dem sie lag, absprang, um der Gefahr aus dem Wege zu gehen, von dem Herde eines anderen Fußwagens gebissen zu werden. — Heute früh stürzte der Kohlenfuhrmann Wich von dem nach einem Kohlenstich fahrenden Kaufmann ab in den Rhein. Mittels eines Schiffsbalans konnte der mit den Wellen kämpfende Fährer auf's Trockene gezogen werden. — Mit Beginn des Wintersemesters tritt in den Lehrkörper der hiesigen höheren Mädchenschule (Lycäum) als neuer Oberlehrer für die mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächer Herr Dr. phil. Rigmann von der Oberrealschule in Alstein ein. — Wader, 3. Oktober. Man ist eben hier mit der Kartoffelernte beschäftigt. Obwohl die Quantität der Knollen wider alles Erwarten groß ist, so läßt doch auch die Güte derselben nichts zu wünschen übrig. Zweifelhafte Knollen sind keine Seltenheit. Der Landwirt Th. Volk erntete sogar solche von über drei Pfund. — Zum Hilfsfeldbater ist H. Polz ernannt. — Für das Malter Kelterpfeil wurden hier 6 M. bezahlt.

Nassauische Nachrichten.

6. Niederwalluf, 4. Oktober. Die auf der hiesigen Station zur Sicherheit des Personenverkehrs ausgeführte Unterführung vom Schienenweg aus der Richtung Wiesbaden nach dem Stationsgebäude, durch die in erster Linie das Gleis der Wiesbadener Bahn entlastet werden soll, ist seit gestern abend dem Verkehr übergeben worden.

z. Oberkassel, 4. Oktober. Die neue evangelische Rektoratschule sollte am 1. Oktober besetzt werden. Da aber die königliche Regierung die dem Rektor zugewiesene Dienstwohnung als unzureichend hielt, verordnete dieser Tage Regierung und Schulausschuss mit dem Magistrat. Rektor ist ernannt, der betreffenden Wohnung zwei weitere Räume zuzugeben. Die betreffende Wohnung ist seither von einem Lehrer bewohnt worden. Es ist nun unbestimmt, mit welchem Termin die Stelle besetzt werden wird.

u. Effershausen, 4. Oktober. Dieser Tage wollte ein Unterführungsrichter hier behufs Zeugenvernehmung in der Sache Fremdt aus Effershausen, der kürzlich überfallen, mit Knütteln furchbar zugerichtet und aufs Bahngleis geschleppt worden ist, wo ihm der linke Unterarm abgefahren wurde. Obwohl etwa 30 Personen benommen worden sind, hat man von den Tätern keine Spur ausfindig machen können. Fremdt, der sich in der Klinik in Wiesbaden befindet, dürfte mit dem Leben davonkommen.

Aus der Umgebung.

— Mainz, 3. Oktober. Die Mainzer Jubiläums-Faktnacht 1913 wird bereits literarisch vorbereitet. Das Komitee des Mainzer Carnevalvereins hat in Verbindung mit der literarischen Kommission des Schriftstellers Wilhelm Clesbe beauftragt, ein Jubiläumseftbuch zu schaffen, das „Der Mainzer Karrenspiegel“ betitelt werden wird. Mit reichem Silbermaterial ausgestattet, wird der „Mainzer Karrenspiegel“ Anfang Dezember im Buchhandel erscheinen.

ht. Frankfurt a. M., 3. Oktober. Die in den weitesten Kreisen bekannte Wuchsbank von Franz Benjamin Auffarth hat den Konkurs angemeldet. Einer Schuldenlast von schätzungsweise 250 000 M. stehen Aktiven in Höhe von 150 000 M. gegenüber. Der Zusammenbruch des Bankes dürfte in erster Linie auf umfangreiche Neubauten, die es vor Jahresfrist ausführen ließ, zurückzuführen sein. — Seit einigen Tagen kommt die Berliner Frühpost mit ganz erheblichen Verzögerungen hier an, so daß zahlreichere Geschäfte dadurch große Nachteile entstehen. Auch die Radfahrer haben unter dem Wüthande zu leiden. Die Verzögerung soll darin zu suchen sein, daß die Rüge infolge des Bahnstreckumbaus keine regelmäßige Einfahrt haben und demzufolge weit vor der Station halten müssen; hier draußen geht dann die Entladung der Postwagen vor sich. Ehe die Postbeutel nach dem Postamt gebracht, dort entleert und verteilt sind, ist der halbe Vormittag bald dahin. Die Geschäftsleute aber haben das Nachsehen und können warten.

m. Angelheim, 3. Oktober. Die Verhältnisse, die in Nieder-Angelheim die Bürgermeistereiwahl mit sich gebracht hat, wie auch Zweimächtigkeitsgründe haben die alte Frage der Vereinigung beider Angelheim wieder einmal aufleben lassen. Bei der Bürgermeistereiwahl in Ober-Angelheim, die vor nicht so langer Zeit stattgefunden hat, ist die gleiche Angelegenheit ausführlich und eifrig in der Öffentlichkeit besprochen worden, und es scheint, daß jetzt bei der in Nieder-Angelheim notwendigen Bürgermeistereiwahl die gleiche Besprechung ansteht. Dabei wird Freiwinkelheim, der am Rhein gelegene Hafenplatz, von dem aus die Güter mit der Seilbahn ins Bad geführt werden, mit in die Vereinigung eingeschlossen und auf diese Weise ein Groß-Angelheim zuwege gebracht. Dem großzügigen Gedanken, der die ohnehin zusammengehörigen und räumlich kaum voneinander getrennten Gemeinden Ober- und Nieder-Angelheim zusammenzuführen, dabei den über ein ungeheures als Industriegebiet brauchbares Terrain verfügbaren Ort Freiwinkelheim einzufügen will, kann für die drei Gemeinden, wenn er zur Ausführung gelangt, nur zum Vorteil ausschlagen, und würde jedenfalls für ihre Entwicklung vieles bedeuten. Seine Ausführung wurde auch wohl kaum auf außergewöhnliche Schwierigkeiten stoßen.

Gerichtliches.

Aus den Wiesbadener Gerichtssälen.

wo. Unter Geschäftsteilhabern. Der Kaufmann Franz Bähles und der Kaufmann Schmidt von hier bildeten seinerzeit eine G. m. b. H. B. sollte die kaufmännische Leitung übernehmen. Schon ganz kurze Zeit darauf aber entstanden Differenzen zwischen den Gesellschaftern, es kam zu Prozessen und das Ende vom Bilde war eine grimmige Feindschaft. Einmal, im Februar, als Schm. in das an der Godebühlstraße belegene Geschäft wollte, padte B. ihn, versetzte ihm verschiedene Stockschläge und warf ihn die Treppe hinab. Weil schliammer aber wie bei dieser Gelegenheit erging es Schm. bei einem Zusammenstoß einige Monate später. B. befand sich in der Fabrik, als auch Schm. vor der Tür erschien und Einlass verlangte. Jener soll dabei die Tür eingetreten und in der Art die in dieser feindselige Scheide eingeschlagen haben, daß die Splitter dem im Innern des Gebäudes befindlichen B. eine ganze Anzahl von Verletzungen, allerdings nur oberflächlicher Art, beibrachte. Wählig ergriff B. einen neben ihm liegenden Hammer, sprang hervor und versetzte dem andern einen schweren Schlag auf den Kopf. Die Schädeldede wurde durch denselben eingedrückt und auch im übrigen war die durch den Schlag verursachte Verletzung eine recht schwere. Durch ein Urteil des Schöffengerichts ist B. früher mit 4 Monaten Gefängnis sowie 20 M. Geldbuße bestraft worden. Wider dieses Erkenntnis hat er die Berufung angemeldet, die Strafkammer jedoch ließ es gelten bei der erstinstanzlichen Strafe. Das Rechtsmittel wurde zurückgewiesen.

— Verzögerte Gehaltszahlung — kein Kündigungsgrund.

Die Verkäuferin J. R. war bei dem hiesigen Kaufmann Friedrich H. beschäftigt. Ende Juli d. J. melde sie sich krank und begab sich in Behandlung eines Arztes. Am letzten Tage des Monats Juli schickte sie in das Geschäft, um dort ihren Monatsgehalt abholen zu lassen. Ihr Prinzipal verwies sie auf den übernächsten Tag, teilte ihr aber darauf mit, daß sie infolge anderweitig getroffener Dispositionen das Geld bereits am folgenden Tage abholen lassen könne. Dieser Aufforderung kam sie jedoch nicht nach. Sie schrieb ihrem Dienstherrn vielmehr, daß sie wegen nicht rechtzeitig erfolgter Gehaltszahlung sich berechtigt fühle, das Vertragsverhältnis zu lösen und ihren Gehalt bis Ablauf der nunmehr eingetretenen Kündigungsfrist, d. h. bis 31. Dezember 1912, beanspruche. Darauf ließ sich der Prinzipal nicht ein. Am vielmehr nur seiner Verpflichtung zur Zahlung des Gehaltes für den Monat Juli 1912 in Höhe von 70 M. nach. Die Folge davon war, daß die Verkäuferin beim Kaufmannsgericht Klage anstregte. Am Freitag hatte sich nun das Gericht mit dieser interessanten Rechtsfrage zu beschäftigen. Es erließ einen abweichenden Entscheid, indem es in der Begründung folgendes ausführte: Die Klägerin hätte unter allen Umständen für Abhebung des fälligen Monatsgehaltes Sorge tragen müssen. Zum Schiden des Geldes war der Prinzipal nicht verpflichtet. Aus der verzögerten Gehaltszahlung um einige Tage konnte die Klägerin nicht die geforderte Verzögerung herleiten, das Vertragsverhältnis zu lösen, da dies keinen Grund einschneidender Bedeutung darstelle. In Ermüdung dieser Momente war die Klage kostenpflichtig abzuweisen.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

VRC. Die Sonntagsruhe in offenen Verkaufsstellen des Handelsgewerbes betrifft eine sehr ergangene Entscheidung des Kammergerichts, die ohne Zweifel die Kolonialwarenhandlert allerorts lebhaft beunruhigen wird. In V. besteht, wie auch in anderen Städten, der Rechtszustand, daß an Sonntagen für offene Verkaufsstellen des Nahrungsmittelegewerbes längere Zeit hindurch ein Gewerbebetrieb gestattet ist, als in anderen Geschäften. Ein Kolonialwarenhändler, der, wie das in diesem Geschäftszweig üblich ist, außer Nahrungsmitteln auch noch andere Gegenstände des täglichen Bedarfs verkauft, hielt an einem Sonntag seinen Laden auch in der nur für Nahrungsmittel freigegebenen Verkaufszeit offen. Das Kammergericht hielt in der einstimmigen mit der Strafkammer eine Verurteilung des Händlers auch dann für zu Recht erfolgt, wenn er in diesem Falle tatsächlich nur Nahrungsmittel verkauft habe. Dem es dürfte in der Zeit des erweiterten Geschäftsverkehrs ein Gewerbebetrieb nur insoweit stattfinden, als nicht andere Waren als Nahrungsmittel feilgehalten würden. Feilgehalten werde eine Ware aber dann, wenn sie ausliege und dem kaufenden Publikum gesehen werden könne. An dem zur Entscheidung stehenden Falle seien die Waren, die nicht zu den Nahrungsmitteln gehören, nicht verdeckt gewesen. Sie seien also feilgehalten worden und es habe somit ein unzulässiger Gewerbebetrieb stattgefunden.

sh. Der Räuber seiner Ehre. Mit einer Freisprechung endete eine in Leipzig stattgefundene Schwurgerichtsverhandlung gegen den Drechsler Eduard Dahl aus Wismar, der sich unter Anklage des verurteilten Totschlags gegenüber seiner Ehefrau und seiner Schwägerin zu verantworten hatte. Der Angeklagte war seit 12 Jahren verheiratet und lebte mit seiner Frau, die ihm mehrere Kinder geboren hatte, in glücklicher Ehe. Vor einigen Monaten machte sie eine Reise nach Leipzig, um ihre dort wohnende Schwester, die sie lange Jahre nicht gesehen hatte, und die an einen Fabrikarbeiter Euhn verheiratet war, zu besuchen. Obwohl die Frau nur zwei Wochen wegleiben wollte, kam sie erst nach 7 Wochen auf wiederholte Aufforderung des Mannes nach Hause zurück. Durch einen Brief seines Schwagers Euhn den dieser an die Frau Dahl gerichtet hatte, kam nun der Angeklagte zu der Überzeugung, daß seine Frau mit Euhn während ihres Leipziger Aufenthaltes ein intimes Verhältnis angefangen habe. Dem war auch in der Tat so, und merkwürdigerweise hatte Frau Euhn an dem dreieitigen Verhältnis nichts ausgemerkt. Der Mann machte mehrere Reisen nach Leipzig, um seine Frau zurückzuholen, aber vergeblich. Bei seinem letzten Besuch hatte er einen Nebenbuler zu sich geholt. Als seine erneuten Bitten, ihm zu folgen, bei seiner Frau keinen Erfolg hatten, zog er die Waffe und schloß seine Frau in den Rücken und seine Schwägerin in die Handengegend der mitlaufenden Liebhaber Euhn war inzwischen aus dem Fenster gesprungen. Dem Angeklagten wurde von mehreren Zeugnissen ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt. Auch ließ die Weisungsaufnahme keinen Zweifel darüber aufkommen, daß zwischen Euhn und der Frau Dahl tatsächlich ehebrevierliche Beziehungen bestanden haben. Beide Frauen sowie Euhn machten von ihrem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch. Die Geschworenen verurteilten alle Schuldfragen, so daß der Angeklagte kostenlos freigesprochen werden mußte.

r. In das Drogen mit dem Finger ein kraßbarer Mordungsversuch? Das Landgericht Bochum hat am 26. April den Bergmann Hermann Tror wegen Mordungsversuchs und Verleumdung zu 8 Wochen Gefängnis verurteilt. Tr. hatte am 11. März an der Frau eines arbeitswilligen Bergmannes gesagt: „Was ist das? Wenn er morgen wieder zur Arbeit ging, dann“ — und dabei drohte er mit dem Finger. — Das Landgericht hob, wie die „Rfr. Stg.“ mitteilt, auf die Revision des Angeklagten hin das Urteil auf, da in seiner Weise aus dem Urteil ersichtlich sei, worin das Tatbestandsmerkmal der Gewalt (§ 240) zu finden ist.

Paris, Oktober. Die Agence Havas meldet an Sofia: Die Regierung beabsichtigt, an die Mächte eine Note zu richten, in der die Gründe dargelegt werden, die Bulgarien bestimmen, zu der schwanfenden Haltung der Türkei Stellung zu nehmen und in der die Maßnahmen begründet werden, zu welchen Bulgarien sich gezwungen sah. In der Note, deren Überreichung unmittelbar bevorstehen soll, werden alle Forderungen Bulgariens aufgeführt.

**Dr. Gentner's
Schuhputz**

Nigrin

erzeugt
wasserbeständigen
Hochglanz

Knabenpensionat Goetheschule Offenbach a. M.

Privat, Reals u. Handelsschule, erteilt Einjährigematurität. Gute Verpflegung u. Aufsicht. Sorgfältige Überwachung der Schularbeit. Großer Garten. Zentralheiz., elektr. Licht. Mäßiger Pensionspreis. Prospekt durch die Direktion. Versandstelle versendet nach jed. Ort. Tafel u. Rohbieren 6, 8 u. 10 Pf. Offert. postl. „Griffing“ Breslau 8. Walfischstr. 10, Wth. B. B 19018

Everclean-Bauer-Wäsche

zu hab. nur b. G. Scappini, Michelberg 2.

Unter Preis

kaufen Sie Herren- und Knaben-Anzüge, Mäntel, Hüte, Hosen, Tücher, Kleider, etc. 22, 1. Rein Laden.

Tabakfabrik Klein, Sickingen (Gegründet 1842)

Vertretung und Niederlage:
B. Hahnesand, Mainz, Singerstraße 6, Telefon 1186.
empfiehlt sich bei Anschaffung von rund und oval, in allen Größen, bei meistester Ausführung, prima Material und billigsten Preisen. Erste Referenzen zu Diensten. F 40

Sonder-Verkauf

Von dieser Saison

zirka

300

Leder-

Brocat-

Samt-

**T
A
S
C
H
E
N**

Regulärer Preis Mk. 10.- bis 20.-

jetzt Mk.

6.-

Regulärer Preis Mk. 20.- bis 35.-

jetzt Mk.

12.-

Der Verkauf dauert nur ganz kurze Zeit.

Eickmeyer Nachfolger

Wilhelmstrasse, Ecke Burgstrasse.

Condor-Schuh

Unsere Herbst-Schlager.



Damen-Schnürstiefel

bewährte Qualitäten, mit und ohne Lackkappen, schicke Modellform., M. 16.50, 14.50, 12.50, 10.50, 8.50, 7.50, **6.50**

Knaben-, Mädchen- u. Kinderstiefel

in eleganten, naturgemäßen Formen,
— anerkannt preiswert. —

Kamelhaar-, Filz- und Leder- Hausschuhe

sowie Pantoffel in größter Auswahl.

Schaft-,
Reit- und Jagdstiefel.



„Günther“
brilliant — amerikanische
Herrenform,
echt Boxkalf mit Rind-
satin-Oberteil
8.50



Herren-Schnürstiefel

beliebte Lederarten, mit und ohne
Lackkappen, hochmod. Straßentiefel
Mk. 16.50, 14.50, 12.50, 10.50, 8.50, **7.50**

Herren-Zugstiefel

vorschriftsmäßig ge Uniformstiefel,
Mk. 16.50, 14.50, 12.50, 10.50, 9.20, **7.50**

„Condor-Patent“-Herren-Schnürstiefel

ohne zu schnüren, D.R.P. 174209,
bequämster Herbst- und Winter-
stiefel . . Mk. 16.50, 14.50, 13.50, **10.90**

CONRAD TACK & CIE.

G. m. b. H.

Wiesbaden: Marktstrasse 10, am Schlossplatz.



L. Schwenck

Spezialhaus
für
Herren- und Damen-
Trikotagen.

Beachten Sie bitte
meine sehenswerten
Ausstellungen!

Mühlgasse 11-13.

Baumeister
und Studierende des Bau-
fachs finden stets wert-
volle Anregungen in der



Seit drei Jahrzehnten die
führende Zeitschrift der
Architektenwelt.
Jährlich 12 Hefte — M. 24.—
Vorzüge: Großes Format,
prächtige, teilweise farbige
Tafeln. Bedeutende fach-
wissenschaftliche Aufsätze.
Ein Stab von namhaften
Mitarbeitern.
Bestellungen nehmen alle
Buchhandlungen und Post-
ämter entgegen, sowie auch
Paul Neff Verlag (Max
Schreiber) in Esslingen am
Neckar. F 143

Moderne
Damenhüte
Fantasiefedern
Blumen

um schnell damit zu räumen,
zu spottbilligen
Ausverkaufspreisen.

A. Koerwer,
Langgasse
9.



Akkumulatoren,
Dauerlicht-Elemente
Benzin-Motore,
elektrische Art. kel.
Lins. frei. F 142
Alfred Lischer,
Akkumulator-Fabrik,
Dresden 23/42.

Wunderbar wohltuend

kräftigend, beruhigend und erfrischend wirken Bäder und
Balsamungen mit Zusatz von etwas **Lacpmin** (Nicht-
milch). Von ganz besonderem Nutzen ist ihre Anwendung
bei nervösen Reiz- und Schwächezuständen, körper-
licher u. geistiger Ueberarbeitung u. Ermüdung,
sowie bei **Rheumatischen**. — Lacpmin ist auch ein
natürliches, billiges Hautpflege-mittel von überraschender
Wirksamkeit.

Herzliches, gesundes Aroma. — Billiger Preis. Herzlich
empfohlen. — Glänzende Anerkennungen.

Erhältlich in Flaschen zu M. 1.50 u. 5.50 (lange reichend)
in den meisten Apotheken u. Drogerien, ferner durch folgende:
Adler-Drogerie, Ecke Bismarckring, Dohmerer Straße,
Drogerie Bruno Wacke, Taunusstraße 5,
Apothek. S. Han, Rheinstraße 40,
Drogerie Hölzer, Gutenbergstraße 8,
Sanitas, Mauritiusstr. 5, neb. Bahnhofs-Theater,
Otto Siebert, Marktstr. 9,
Victoria-Drogerie, Rheinstraße 101.

F 84

Spangenberg'sches Konservatorium für Musik

Wilhelmstrasse 16.

Gegründet 1888.

Frequenz 1911/12: 371 Schüler.

Unterrichtsfächer: Klavier, Gesang, sämtl. Streich- u. Bas-
instrumente, Orgel, Harfe, Laute, Gitarre.
Organisation: Anfänger-, Mittel- und Oberklassen. Vollstän-
dige Ausbildung für Konzert u. Oper. Seminar
(Ausbildung von Musiklehrern). Öffentliche Vortrags-Abende,
Konzert- und Opern-Aufführungen.

Honorarfreie Nebenfächer: Allgemeine Musiklehre,
Ensemblespiel, Kammer-
musik, Orchester, Chorgesang, Rhythmische Gymnastik.

Der Unterricht wird von 30 konservat. gebildeten dipl. Lehrern erteilt.

Honorar: 25—110 Mk. (einschl. Neben-
fächer) dritteljährlich. **Eintritt jederzeit.**

Prospekte durch das Sekretariat. — Lift im Hause. — Telefon 4615.

Die Direktion:

1594

H. Spangenberg, Kgl. Musikdirektor. W. Fahr, Grossh. Professor.

Frankfurter

Pferdelose

Ziehung: 9. Oktober 1912.
Los 1 Mk. 11 Lose
10 u. 1.

sind zu beziehen v. Landwirtschaftlichen Verein Frankfurt a. M.
in Wiesbaden bei **Heinr. Girss**, Buchhandlung,
Karl Klein, Ecke Schillerplatz. F 144
Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Umzugshalber nach Welltrikstr. 12, Ecke Helenenstrasse,

verkauft von jetzt bis zum 15. d. Mts. ca. 300 Paletots, Mäster, Dozener
Mäntel, Kapes, Herren- und Knaben-Anzüge, Joppen, Hosen und
Waffen u. c., Reste für Herren- und Knaben-Anzüge. Sämtliche Waren
werden zu jedem annehmbaren Preis verkauft.

D. Birnzweig, Schwalbacher Str. 44, I
(Alteefelie).

Feine Reinetten

Schöne Birn-Quitten

zu haben in Welltrikstr. 12, 1. Stod. Hotel „Bahnhof“, bei Wiesbaden.



Neueste Modeform

Nur in erstklassigen Geschäften erhältlich.
Garantie für neueste Modeformen, tadelloso Qualität und Ausstattung.
Man verlange ausdrücklich die Marke Percy Jones & Co. Ltd.

Engl. Herren-Filzhüte

Percy Jones & Co. Ltd.
Manchester und London

Anerkannt populärste
Marke am Kontinent

(Fa. 1938g.) F 138

ZUM UMZUGE

sind meine Spezial-Lager in

Perser Teppichen

und

Deutschen Teppichen,

Gardinen u. Dekorationen

reich sortiert.

Ich habe besonders preiswerte Partien
zusammengestellt, die ich nebenstehend
offriere:

PERSER TEPPICHE

Schirwans - Mossouls - Gendjes - Afghans etc.

Serie I 35-45 Mk.

Serie II 55-65 Mk.

Serie III 75-85 Mk.

Zimmer-Teppiche in allen Dimensionen bis 6x9 Mtr.

Schiras - Afghan - Muskabat - Joroghan - Täbris - Kirman

175 Mk. 250 Mk. 375 Mk. 450 Mk. usw.

DEUTSCHE TEPPICHE

Nur gestempelte Marken, erstklassige Fabrikate, die in jeder Weise für ihr Fabrikat
garantieren.

Grösse 200x300 39-75 Mk. 250x350 60-95 Mk. 300x400 78-175 Mk.

Auswahlsendungen bereitwilligst.

Umtausch gestattet.

Mainz

LUDWIG GANZ

Constantinopel

Wiesbaden, Kirchgasse 43 u. Taunusstr. 52.

1620

Sänger, Schauspieler, Redner



finden bei Heiserkeit, Hustenreiz, stimmlichen Störungen usw. in den Coryfin-Bonbons ein außerordentlich bewährtes Linderungsmittel. Als wirksame Substanz enthält jeder Bonbon 0,02 g Coryfin (Aethylglycolsäurementhyl-ester).

Diese neue Mentholverbindung ist trotz lang anhaltender, intensiverer Wirkung ohne den schädlichen Einfluss mancher älteren Präparate. Neben sehr günstigen Urteilen aus Ärzte-Kreisen liegen auch zahlreiche lobende Anerkennungen erster Bühnengörren vor.

Anwendung: Etwa zweistündlich einen Bonbon langsam im Munde zergehen lassen. Der angenehm kühlende, schmerzstillende Einfluss auf die entzündeten Schleimhäute wird rasch bemerkbar. Das so lästige Gefühl von Kratzen und Kitzeln im Halse läßt nach, ebenso der dadurch ausgelöste Hustenreiz. Die Stimme wird wieder frei und wohlklingend.

Originalschachteln zu M. 1.50 in den Apotheken und Drogerien.

Coryfin - Bonbons



BLUMENTHAL'S

Heute letzter Tag

unserer

95

-Pf.-Woche



Pfarrer Jatho-Vortrag:

Der Fall Traub und die Lehrfreiheit.

Am Mittwoch, den 16. Oktober cr., wird Pfarrer Carl Jatho-Oß in Wiesbaden im Saale der Turngesellschaft, Schwalbacher Strasse 8, über das angezeigte Thema sprechen.

Der Kartenverkauf für diesen Abend hat in der Geschäftsstelle der „Freien Vortragsabende“, Taunusstrasse 55, bereits begonnen und empfiehlt es sich, daselbst numerierte Plätze möglichst frühzeitig zu belegen. (Karten à 1.—, 2.—, 3.— Mk.)

Vegetarisches Kur-Restaurant,

Herrnmühlgasse 9. Anerkannt vorzügl. Küche. — Angenehmes Lokal. —

Achtung!

300 Herren-Anzüge, früher Mt. 36—40, jetzt 19.—
Rodenjoppen mit wolle. Futter, früher Mt. 12—18, jetzt 6.—
Wasserdichte Gabel, früher Mt. 12—18, jetzt 5.50
200 Wäster, moderne feine Ware, früher Mt. 30—40, jetzt alle für 12.—
Sämtliche Waren sind unterm Einkauf.

Ph. Deuster,

Reifenstr. 44, neb. d. Residenzth. Alle Sorten Tafelkäse u. Waren billig zu verk. Marktstraße 10.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 1874
Herrn. Stieckorn, Gr. Burgstr. 2.

„Kronen“-Hunde-Kuchen

— erhaltl. Kuchen (hart) —
Apotheker Otto Siebert, Schloß.

Gelegenheitskauf!

Grosse Posten echter hocheleganter

Brüsseler Damenwäsche zu sehr billigen Preisen.

Bestellungen können per Karte erfolgen, darauf Besuch mit Muster jederzeit im Haus. Besichtigung ohne Kaufzwang morgens bis 1 Uhr, nachmittags zwischen 2 und 5 Uhr. — Kein Laden. —

Verkaufsraum: Rheinstrasse 47, recht.

Fusverkauf!

Wegen Umzug und Aufgabe einzelner Abteilungen unterstelle ich von heute ab mein Warenlager einem Fusverkauf von

20% Rabatt

auf sämtliche offen ausgezeichnete Waren.

Mein altes und angesehenes Geschäft bietet Gewähr für ausserordentlich vorteilhafte Einkäufe und sollte niemand versäumen, seinen Bedarf bei diesem selteneu u. reellen Fusverkauf rechtzeitig zu decken.

Wilh. Sulzer, Papierhandlung,

Gegründet 1860.

Marktstrasse 10 (Hotel Grüner Wald).

Telephon 616.

Kaiser-Friedrich-Ring 76. | im Tagblatt-Bureau, rechts der
Schalterhalle.

Reform-Butter — Marke „Schlinck“ — (Pflanzen-Butter-Margarine)

bester Ersatz für **Natur-Butter** Pfund **90 Pf.**

Nur Rheinstrasse 91. offert **Reform-Versandhaus „Gesundes Leben“**

Inh.: H. Kuhl.

(Bitte genau auf Firma zu achten.)

1455

Heute Samstag: Lebensmittel- Sonderpreise!

Fleischwaren.

Blutwurst	im Ganzen Pfd. 0.60
Hausm. Leberwurst	Pfd. 0.85
Fleischwurst	Pfd. 0.90
Thür. Rotwurst	Pfd. 1.10
Brschw. Mettwurst	Pfd. 1.25
Holsteiner Salami	Pfd. 1.50
Teewurst	Pfd. 1.55
Corned Beef	Pfd. 1.10
Schinkenspeck	Pfd. 1.35
Nußschinken	Pfd. 1.60
Preßkopf	Pfd. 0.95
Lachsschinken	Pfd. 2.05

Kolonialwaren.

Tafel-Reis	Pfd. 30, 26, 20 Pf.
Graupen	Pfd. 17, 14 Pf.
Hafergrütze	Pfd. 22 Pf.
Haferflocken	Pfd. 22 Pf.
Faden- u. Bandnudeln Pfd. 34 Pf.	
Hartgrles	Pfd. 22 Pf.
Neue Grünkern	Pfd. 35 Pf.
Neue Linsen Pfd. 30, 25, 20 Pf.	
Neue Erbsen	Pfd. 18 Pf.
Gesch. Erbsen neue Pfd. 24 Pf.	
Neue Perlbohnen	Pfd. 18 Pf.
Malzgerste	Pfd. 18 Pf.

Globus-Bouillon-Würfel 10 Stück 18 Pf., 100 Stück 1.70

Käse.

Edamer	Pfd. 1.—
Brie-Käse	Pfd. 90 Pf.
Tilsiter	Pfd. 95 Pf.
Camembert	Stück 30 Pf.
Rahm-Gervais	Stück 23 Pf.

Neue Fisch-Konserven.

Oelsardinen Dose 57, 45, 38 Pf.	
Appetitsild	Dose 38 u. 59 Pf.
Russ. Sardinen	Glas 38 Pf.
Nordsee-Krabben Dose 83, 47 Pf.	
Fisch-Pasten Tube 28 u. 45 Pf.	

Frische Frankfurter Würste Paar 26 Pf.
Süze mit Kümmel Pfd. 1.10

Verschiedenes.

Pumpernickel, Sch. 3 Pak. 25 Pf.	10 Pack Puddingpulver 55 Pf.
Kondensierte Milch Dose 45 Pf.	10 Pack Vanille-Saucenpulver 55 Pf.
Freiburger Bretzel Pak. 15 Pf.	Kakao, garantiert rein Pfd. 1.05, 85, 72 Pf.
Friedrichsd. Zwieback Pak. 12 Pf.	

Frish gebr. Kaffee, kräftig und reinnehmend, Pfd. 1.75, 1.55, 1.43

Täglich: Frische echte Kieler Bücklinge u. Sprotten.
Nur soweit Vorrat.

Julius Bormass

K 177

G.
m.
b.
H.

Traubenpressen



in allen Größen.

Erich Stephan,

Kl. Burgstr., Ecke Häfnergasse, K 3

Restaur. Schweizergarten
Blatter Straße 152.

Samstag u. Sonntag:
Schlacht-Feit,
wozu freundlichst einladet
Anton Ney.

Restaur. Aschaffburger Hof,
Schwalbacher Str. 45.

Heute abend:
Mehlsuppe
wozu freundlichst einladet
Joh. Rauch.

Zum Eisernen Kanzler
Bismarckring 11.

Heute
abend **Mehlsuppe**
wozu freundlichst einladet
Gustav Rücker.

„Würzburger Hof“,
Schulgasse 4.

Heute
Samstag: **Mehlsuppe**
wozu freundlichst einladet
Heb. Grünlager.

Prima
Kindswürstchen.

Metzgerei Goldschmidt,
5 Sandbrunnstraße 5.

August Schwab jr.

Anfragen
Telephon
397.

Darmstadt

Rheinstr. 39,
nächst dem
Hauptbahnhof.

Spezialität:

Complete Wohnungs- Einrichtungen

von 1000 bis 10000 Mk.

einschließlich genau dazu passenden
Teppichen, Dekorationen, Möbelstoffen etc.

Stets lieferfertig vorrätig. Freie Lieferung,
dauernde Garantie. Alles offen ausgezeichnet

Derlobte

verlangen sofort in ihrem eigensten
Interesse gratis und franco Preisliste
und Abbildungen. Postkarte genügt.
Lieferung nach allen Ländern.

Tüchtige Vertreter an allen Plätzen Deutschlands gesucht.

Einrichtungen von Hotels, Pensionen, Villen
und komplette Wohnungen in jeder Preislage. F 81

NB. Eine vorherige Orientierung durch unsere Abbildungen
über Formenschnöheit, Grössenverhältnisse und Preiswürdigkeit
ist eine Annehmlichkeit und Interessenten von grösstem Vorteil.



Meissener

Blauzmiebel-Geschirre,

Tafel-, Kaffee-,
Tee-Geschirre,
komplett und einzeln.

1590

M. Stillger, Häfnergasse 16.

Roggenbrot,

1. Qualität, täglich frisch.
Telephon 1548. Telephon 1548.

Kurt Klinger,
Bäckerei und Konditorei,
Schwalbacher Str. 21.

4 guterh. Apfelwein-Halbfrüch
bidig zu verkaufen b. Fritz Siebert,
Scherstein, Galtshaus zur Eisenbahn.

Anzüge

werden zu 55 bis 85 Mk. nach
Maß angefertigt. Deutsche und
englische Stoffmuster liegen auf.
Serren-
schneiderei Schwalb. Str. 53.

Nach 1 Dieftame-Held
in der Durchgangshalle des Tagblatt-
Bauses jahresweise zu vermieten. Näh.
im Tagblatt-Kontor, rechts der
Schalterhalle.

7 billige Herbstschuh-Tage:



Mittwoch
2
Oktober

Donnerstag
3
Oktober

Freitag
4
Oktober

Samstag
5
Oktober

Sonntag
6
Oktober

Montag
7
Oktober

Dienstag
8
Oktober

in Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaren in ausgewählt neuen, geschmackvollen Favons veranstalte ich. Es sind sämtliche Neuheiten für Herbst und Winter
in alle Abteilungen in **Hülle u. Fülle** eingetroffen, sodass Jeder bei mir das ihm Zugewandte zu bekannt billigen Preisen findet. Einige Beispiele:

Elegante Herren-Boxkallstiefel m. od. ohne Lackkappe, in mod. amerikanischer Form, solange Vorrat nur	8. 50
Rindbox-Knabenstiefel, 36—39 solange Vorrat	6. 50
Genagelte Arbeiter-Stiefel u. Schuhe in grosser Auswahl von	6. 50

Eleganter Damenstiefel mit u. ohne Lack- kappe, solange Vorrat	6. 75
1 Posten Wachslederstiefel solange Vorrat	5. 90
Moderne Boxkallstiefel mit Lackkappe u. Derby, à Paar solange Vorrat	8. 50

Kinderstiefel, Grösse 21—24 2.75, 25—28 3. 50 solange Vorrat	3. 50
Kinderstiefel, Grösse 27—30 4.25, 31—35 4. 90 solange Vorrat	4. 90
Kinder-Katbstiefel von Mk. 4.25 an. Genagelte Kinderstiefel, Grösse 31—35	4. 90

Kamelhaarschuhe in Damengrößen, solange Vorrat Paar 3.90, für Herren solange Vorrat 2.25.
Militärtschuhhausschuhe mit Lacklederhülle, einreissbar, mit Ledersohle und Fleck Paar 1.25.
1 Posten abgesteppte **Schuhpantoffel** in a. Fabrikaten. 1 Posten **Lederschuhhausschuhe** v. 36-42 Paar solange Vorrat 5.90 u. 4.90.
Fila- und Kamelhaar-Schnallenstiefel für Herren, Damen und Kinder in riesiger Auswahl kolossal billig.

Vorschriftsmässige Militär-Zug- und Schaffensstiefel.
Luxusschuhen, erstklassiger Fabrikate, doppelseitige **Sand- und Touristenstiefel** mit Korkzwischen-ohlen billig.
Schuhe für empfindliche und extra starke Füße für Damen und Herren stets auf Lager.

Schuhhaus Sandel, Marktstrasse 22.

Telephon 1894.

Grösste Auswahl!

Telephon 1894.



des Schöpfers, nach dem sinnlichen Welt seines Wertes nur zurückgeblieben, nur überdieser worden, glommt aber in der Tiefe des Daseins weiter als ein Punkt, der nur mit Ungeand die Welt etwaa und nur der

Stunde garrte, wo er wieder in ungezügelter Rohe entorstlagen konnte. Schon begann Michael an sich zu denken, daß er seine Frau in den letzten Monaten etwas vernachlässigt habe, daß sein Untergehen sich wie ein Brand auf sein Herz und seine Sinne gelegt und in seine Seele so tief in sich aufgeschau habe, daß er wie in einer Wüste lebe, hinter der alle anderen Menschen und Empfindungen und Dinge seinen Blicken entschwunden. Aber er hoffte, daß jetzt, nun das Meer in sicherer Befriedung ausgebrochen sei, der Mann nachlassen und er wieder mehr Zeit für seine Frau gewinnen dürfte. Und eine große, tiefe Freude erfüllte ihn, indem er bei Gedächtnis der Zeit daran dachte, was für Geschenke er bei diesem glänzenden Ereignisse der geliebten Frau als Zuhilfenahme für die kurze Vernehmlichung schicken konnte. Er schenkte mit seinem Profuturien langsam durch die Schuppen, hier und da einen Funken, karstern Blut in die Rager tiefend, während er dem Gottreich Gedächtnis lauschte wie ein Derrichter den Worten eines Ministers.

Durch das Haus ging es wie das Meeres eines Triftigen Abends. Von Grund an Grund flog gestillt die Kunde: „Mischung, Daniel kommt.“ Das war der Epinome, mit dem das Personal sich gegenseitig auf das Mahen des Chefs aufmerksam machte, seitdem ein vorzüglicher Angestellte einmal gesagt hatte, daß Michael eigentlich gar nicht wie ein gefürchteter Chef, sondern wie ein gemittelter Daniel vom Rande aussehe. In der Zeit freilich, rechtzeitige Michael bieten Anteil nicht in mindigen. Er war von einer unerwarteten Strenge gegen sein Personal. Da er selbst an sich die höchsten Anforderungen stellte und unermüdet im Geschäft tätig war, glaube er auch von den anderen nicht weniger verlangen zu können. Es fiel ihm gar nicht ein, daß er unmöglich erwarten könnte, daß diese Leute als Angestellte für ihre kleinen Gehälter mit eben solchen Eifer sich betätigen würden, wie er für sein eigenes Geschäft. Er erschien sehr häufig in aller Frühe bereits im Geschäft und durchwachte die Rager. Dabei kam es ihm gar nicht darauf an, wenn irgendwo etwa ein Ration nicht an seinem richtigen Platz stand, oder wenn zwei Angestellte einige Worte miteinander wechselten, die Zeitvergehen sofort auf der Stelle zu entlassen. Es kam häufig vor, daß jemand aus dem Personal sein Geschäft für den laufenden und kommenden Monat erhielt und sofort auf Michael geleitet wurde.

Sein Mundet daher, daß die Kunde „entel kommt“ stets wie eine Bombe an jedem Lager einwirkend. Späthlich wurde durch viele Durchf. Gensgelei und Strebertum großgezogen. Jeder machte sich treuend etwas an kasseln, und jeder dienete aus Reibesträßen vor dem geltenden Gese. Das gleiche geschah auch, wenn etwas Fräulein Strauß einmal das Land durchwanderte, um nach dem Mechten zu sehen. Aber es verstand, ihr Schmeicheleien zu sagen und ihr in allem beizustimmen, konnte sehr gut mit ihr fertig werden und kam vorwärts. Aber ihr aber mit ihr einigem Selbstfühligen gegenübertrat in dem Glauben, mit der Erfüllung aller Pflichten genug zu tun, fand in ihr eine höchst unangenehme Goresstelle.

So sehr die Unangenehmheit der Stellung, die Stolzwerbigkeit, die Höhe noch dem Kind zu brechen, auf die singelien demollierend einwirkte, so gewiß be- deutete das ganze Verfahren häßlich auch eine Schädigung der Firma. Das war eben einer der Nachteile, den der Spielbetrieb des Barenbaues mit sich brachte. Selbst der Chef bei einzelnen singelien nicht näher bekannte und sich im allgemeinen gar nicht um sie be- kümmerte, ließ er sich in seinen Grundsätzen leicht von zufälligen Augenblidsindrücken bestimmen und ver-

Frau Müller schien die Bitte, die aus Riechlands Verachtung herzustieg, nun doch zu fühlen und beugte die Begegnung, zu einem andern Thema überzugehen. „Wohin, wie geht es Ihrer Frau Emma?“

„Ach, habe sie lange nicht mehr gesehen.“

„Ach, dank sehr, recht gut. In dieser Stunde wird sie hochwohlgeboren noch schlafen. Sie waren diese Nacht auf dem Rasenball der „Großen Rheinischen Carnevalsgesellschaft“, und meine Frau meint sich tüchtig müde gestellt zu haben.“

Frau Müller rüß ihre Augen sperrangelweit auf und sah ihr Gegenüber erstaunt an. „Solche Festlichkeiten besuchen Sie? Dann man denn da als anständiger Mensch hingehen?“

„Bei der Frau ein freundliches Räusperchen!“ dachte Riechland bei sich, während er laut antwortete: „Weßhalb denn nicht? Allesdies wurde die Erde gegen Morgen etwas gemildert, aber das ist doch in Berlin bei öffentlichen Gärten nie zu bemerken. Außerdem stellt auch den Weinern der gemüthliche Humor, so daß man gerade unter solchen konnte, vor Rheinländer und der Rheinler war. Aber im ganzen sind doch die Einungen und Bälle sehr lustig, und ich muß zugeben, daß ich das Ereignis der Geburt der sprichwörtlichen Röllner und Mosler direkt bewundere. Geenfalls haben wir uns sehr gut amüsiert, und es war so toll, daß ich meine Frau entgegen 4 Uhr morgens getroffen habe. Sie war allerdings dann auch so erköpft von dem Trübel, daß wir gleich nach Hause gefahren sind.“

„War Herr Teuffen auch mit?“ hieß Frau Müller lebendbar harmlos hin. Aber in ihrem Munde lag trotzdem etwas, was Riechland finstlich nachde. Mit einem leichten Lächeln in der Stimme entgegnete er:

„Alleerdings.“

Frau Müller hob den Kopf ein wenig und schob ihre Lippen mit einem betriebligen Ausdruck, zu einem Entschuldigend gerundeten, vor. „Sie sind wohl mit Herrn Teuffen sehr befreundet?“

„Gewiß! Wie kommen Sie zu dieser Frage?“

„Ach, meinte nur, daß Frau Fiedl in Herrn Teuffen fast hands in Hände!“ — „Eine Raute —,“ aber Syrer Frau Emma ankommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Blumenpflege.

Unter's mibschens ein halbes Jahr vorher gebüßigt werden, anders verhält es sich mit Gärten, hochgebüßigten, Gold, Epinat ufm., für welche Gewächse immer eine stärke, feste Düngung von großem Nutzen ist. Es ist eine bekannte Thatfache, daß der Gärtenbau eine weit stärkere Düngung als Weidung bedarf, als der Ackerbau, weil meistens auf derselben Fläche in einem Jahre von Boden mehrere Ernten nacheinander abgeerntet werden müssen.

Wird der beste humusreiche und gut gedüngte Boden nicht auf die Dauer gemüthlich, und das tritt nun so häufig ein, je leichtmüthiger man den Boden bearbeitet hat. Ist der Boden jedoch, jedoch nur nach in Erde umgepflügt, so können die unteren Schichten tiefes Kapital, weil die atmosphärischen Elemente, Regen, Sonne, Luft ufm., nicht auf den Boden selbst wirken können, die Pflanzengewächse daher unzulässig und als ungenügende Schätze im Boden vergraben bleiben. Um nun die Unzulässigkeit des Gemüthlichens nicht so schnell in die Erde zu versenken, so lassen, soll man das Land im Herbst und Winter tief ergraben, damit der Boden tiefgründig wird. Am besten ist es, wenn alle drei Jahre das Gemüthlich umgepflügt und man jedesmal etwas tiefer geht. Damit auch die unteren Schichten gelüftet werden. Durch das Umpflügen, daß die obere Schicht des Gemüthlichens noch unten, die untere noch oben gebracht wird, wird das Land vertieft, um so mehr, wenn man die Erbschichten zugleich vertieft, so daß die Ackername, die vieljährige, nicht tief in den Boden kommt.

mindestens ein halbes Jahr vorher gebügel werden. Anders

verbalte es sich mit Gärten, Roggenäckern, Gärten, Spinnat ufm., für welche Genselich immer eine feste, feste Dünung von großem Nutzen ist. Es ist eine bekannte Tatsache, daß der Genselich eine noch stärkere Dünung des Bodens hat, als der Klee, weil man ihn auf bestimmten Flächen in einem Jahre zwei oder drei Mal nacheinander abgemähen kann.

untenen Gezeiten totes Meoplin, weil die atmosphärischen Einflüsse, Regen, Schnee, Luft usw., nicht auf den Boden hinab sinken können, die Pflanzengestirke daher unbedeckt und als

ungeeignetes Land in einen befruchteten, um nun die Unfruchtbarkeit des Gemüthslebens nicht so schnell in die Gleichgültigkeit zu lassen, soll man das Land im Herbst und im Winter tief pflügen, damit der Boden tiefgehend wird. Im Frühling ist es, wenn alle drei Jahre das Gemüthland rigolt wird und man möglichst etwa's tiefer geht, damit auch die unteren Schichten gelüftet werden. Auch das pflügen, das die obere Schicht des Gemüthlandes nach unten, die untere nach oben gebracht wird, wird das Land vertieft, um so mehr, wenn man die Erbschichten richtig befruchtet, so daß die Ackername, die viel dünner sind, nicht tief in den Boden sinken.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Samstags.

Für die Aufnahme von Haiseln an vorgeliebten Tagen und Blüten wird keine Gebühr übernommen.



Nr. 467. • 60. Jahrgang.

Durch diese erste erfolgreiche Kunstausstellung ist es der „Gesellschaft für deutsche Kunst im Ausland“ gelungen, in Buenos Aires festen Fuß zu fassen und sich durch jäblich zu wiederholende Veranstaltungen gleicher Art dem hiesigen Kunstleben dauernd anzuschließen. Wie wir hören, will die Gesellschaft später ihren Wirkungskreis auch auf Brasilien und Uruguay ausdehnen.

C. Ph.

hörden im Belgrader Bahnhof angehalten wurden, werden auf die Intervention des österreichisch-ungarischen Gesandten v. Ugron bei der serbischen Regierung noch heute noch Semlin zurückgeführt werden.

Rückkehr zur Vernunft in Bulgarien?

wh. Sofia, 4. Oktober. Ministerpräsident Gschow erklärte in einer Unterredung, wir verlangen radikale Reformen und die Pacifikation der Balkanhalbinsel. — Im heutigen Ministerrat wurde von höchst einflussreicher Seite zur Ruhe gemahnt, um Bulgariens Rückständigkeit auf die Friedensbestrebungen der Großmächte zu beweisen. Bei der Reform für Mazedonien, an der unbedingt festgehalten werden soll und für die man von den Großmächten Garantien erwartet, soll das Wort Autonomie fallen, dagegen bleibt die Forderung eines christlichen Staatsbalters bestehen.

wh. London, 4. Oktober. Nach einer Depesche aus Sofia lauten die Forderungen der vereinigten Balkanmächte in gemildeter Form auf die Ernennung nichttürkischer Gouverneure für die christlichen Wilajets. Ferner sollen Mazedonien und die anderen europäischen Provinzen einen eigenen Landtag wählen.

Aus Athen.

wh. Athen, 5. Oktober. Der türkische Gesandte hat seine Absicht erklärt, nach wie vor entschlossen zu sein, ihre Siege in der griechischen Kammer einzunehmen.

Kriegerische Bewegungen.

wh. Paris, 5. Oktober. Nach Konstantinopeler Meldungen haben die bulgarischen Truppen die Grenze bei Komitija, das 25 Kilometer von der Grenze von Kizilisse auf türkischem Boden liegt, überschritten.

wh. Budapest, 5. Oktober. Laut Nachrichten ist der türkische Kreuzer „Mesudieh“ mit der Segelkutter „Ordu“, begleitet von vier Torpedobooten, ins Schwarze Meer gefahren. Wahrscheinlich sollen Angriffe auf bulgarische Häfen vorbereitet werden.

Durchführung von Kriegsmaterial durch Österreich-Ungarn?

* Belgrad, 5. Oktober. Serbien suchte in Wien um die Erlaubnis zur Durchführung von 213 Waggons Kriegsmaterial, Geschütze, Geschosse und Sprengstoffe, durch Österreich-Ungarn nach. Bulgarien bittet gleichfalls um die Erlaubnis, 180 Waggons Kriegsmaterial aus Frankreich und Deutschland durch Österreich durchzuführen, da sich die französischen und deutschen Fabriken mit der Lieferung verspätet hätten.

Beruhigende Versicherungen.

* Belgrad, 5. Oktober. Der deutsche sowie der österreichische Gesandte äußerten sich gegenüber Zeitungsberichten, dass die Situation heute günstiger sei und dass die Diplomatie an der Erhaltung des Friedens energisch arbeite, so dass man hoffe, dass die Verwicklung friedlich gelöst werden wird.

Die Haltung der Mächte.

Frankreichs Vermittlung.

O Berlin, 4. Oktober. Es hat nichts Erstaunliches an sich, sondern es erscheint nur natürlich, wenn das Pariser Kabinett besondere und ansehnliche erfolgreiche Anstrengungen macht, um den bedrohten Frieden auf dem Balkan wieder zu sichern. Frankreich hat vielleicht unter allen Mächten das stärkste Interesse an der Erhaltung des Status quo auf der Balkanhalbinsel. Den Franzosen kann keine Entwidlung behagen, durch die Rußland — trotz aller Freundschaft — zum Beherrscher über den Balkan gemacht werden könnte, wofür es nicht auch anders kommt, nämlich, daß die Donaumonarchie gezwungen würde, ihren Machtbereich bis nach Saloniki vorzuschieben. Die Erhaltung des Fortienreichs muß der Republik schon wegen der großen, in der Türkei angelegten Kapitalien wichtig sein, und die Rücksicht auf ihre mohammedanischen Untertanen, deren Zahl durch die Einwanderung von Arabern noch wachsen wird, tritt als weiteres Moment hinzu. Gerade das Bundesverhältnis mit Rußland und damit die vielfach parallel gehende Richtung der englischen Politik, die vor allem jeden tatsächlichen Anlaß zur Aufrollung der Meerengenfrage zu scheuen hat, konnten es Herrn Poincaré ersichtlich erleichtern, Herrn Sazonow von der Notwendigkeit eines Zusammengehens mit Österreich-Ungarn zu überzeugen. Man wird nicht erfahren, wie schwer es dem russischen Minister geworden sein mag, den Freunden

an der Themse und an der Seine den Beweis aufrichtiger Friedensliebe zu geben, der nunmehr durch das Gelingen der französischen Vermittlerstätigkeit wirklich erbracht zu sein scheint. Aber es laßt die Milliarde, die Rußland im Anleihewege demnächst aus Frankreich zu beziehen gedenkt, und eine Liebe war wohl der anderen wert. Man kann Rückschlüsse auf die Geheimnisse von Balmoral ziehen und sagen: Herr Sazonow kann dort die Meerengenfrage nicht im russischen Sinne gelöst haben, denn sonst wären die Westmächte nicht so eifrig dabei, jetzt die Möglichkeiten hintanzubehalten, in deren Verlaufe die Meerengenfrage von selbst hätte auf werden müssen. Den Vorteil von der gebesserten Lage haben alle Mächte, denen es mit der Erhaltung der Türkei wirklich ernst ist, in erster Reihe neben Frankreich die Donaumonarchie, und wenn es verschiedentlich heißt, daß die französische Vermittlung auch auf einem Meinungs-austausch mit Berlin beruht und daß die beiden Regierungen so eine wichtige Übereinstimmung von Ansichten und Interessen feststellen konnten, so verdient diese Darstellung Glauben. Es hat sich wiederum gezeigt, daß die französische Orientpolitik ihren Überlieferungen treu geblieben ist.

Vollständiges Einverständnis zwischen Frankreich, Rußland und Deutschland.

* Paris, 5. Oktober. Wie der „Matin“ berichtet, konnte gestern nachmittag eine vollständige Einmütigkeit zwischen Frankreich, Rußland und Deutschland bezüglich der an die Balkanstaaten zu richtenden Note festgestellt werden. Man erwartet jedoch noch die Zustimmung Österreich-Ungarns. Die Note der Mächte in ihrer jetzigen Fassung spricht den Balkanregierungen ihre Mißbilligung wegen der von ihnen beschachteten herausfordernden Haltung gegenüber der Türkei aus. Ferner erklärt die Note, daß die Mächte keine Änderung des Status quo auf dem Balkan dulden werden. Ebenso verpflichten sich die Mächte, selber die Ausführung der Reformen in Mazedonien in die Hand zu nehmen. Tief bedauert wird es, daß bisher die Zustimmung Englands zu diesem Kollektivschritt ausbleiben ist. Artikel 2 der Note ist angetan, der Pforte Genugtuung zu geben, während er den Balkanstaaten zu verstehen gibt, daß man selbst im Falle eines Sieges auf territorialen Grundbesitz nicht zu rechnen habe. Artikel 3 wird den Forderungen der Balkanländer gerecht, da sie selber erklären, daß die von ihnen verfügte Mobilisierung nur den Zweck habe, die Verwirklichung der Reformen in Mazedonien durchzusetzen.

wh. Paris, 4. Oktober. Der „Temps“ bestätigt, daß Ministerpräsident Poincaré die Vorgesandter Frankreichs bei den Großmächten beauftragt habe, die Dringlichkeit einer gemeinsamen und doppelten Aktion zu betonen, welche in den Hauptstädten der Balkanstaaten im Hinblick auf den Frieden und in Konstantinopel im Hinblick auf die Durchführung der mazedonischen Reformen zu unternehmen wäre. Die französische Regierung lasse in ihrem Vorschlage zwei Hypothesen zu: Eine gemeinsame Aktion oder eine österreichisch-russische Aktion im Namen der Großmächte.

wh. Wien, 5. Oktober. In Balmoral wurde auf Sazonow nachdrücklich eingewirkt, daß Rußland bezüglich der Forderungen der Balkanländer mit den Westmächten und dem Dreibund vorgehe.

wh. Paris, 5. Oktober. Laut „Temps“-Meldung aus Konstantinopel wird eine Kollektivnote der Mächte bei der ottomanischen Regierung nicht sehr günstig aufgenommen werden. Aus Berlin läßt sich der „Temps“ melden, Deutschland sei nicht geneigt, den Balkanstaaten die Garantie für irgendein von der Türkei zu gewährendes Zugeständnis zu überreichen.

* Belgrad, 5. Oktober. Der russische Gesandte Hartwig wurde gestern vom König in längerer Privataudienz empfangen. Die Mobilisation ist beinahe komplett. Die Kriegsbegeisterung hält an. — Ein pensionierter Major befragt Selbstmord, weil er infolge seines Alters sich an dem eben-tuellen Kriege nicht beteiligen konnte.

Aus Rumänien.

wh. Bukarest, 5. Oktober. Offiziell wird erklärt, Rumänien werde sich im Kriegsfall der Haltung der Großmächte anschließen. Sollte Bulgarien siegen, so werde Rumänien

detartige Kompensationen fordern, daß das Gleichgewicht wieder hergestellt werde.

* Budapest, 6. Oktober. Nach einer Meldung aus Bukarest fand gestern in Sinala ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Königs statt, der sich sowohl mit der Balkanlage als der Krisis in der konservativen Partei beschäftigte. Dem Ministerrat wird sehr große Wichtigkeit beigegeben. Nachmittags verbreitete sich das bestimmte Gerücht, daß das Kabinett seine Demission einreichen werde. Der Kabinettschef soll dem König seinen Vorgänger, den Chef der konservativen Partei, Czap, als Nachfolger empfohlen haben.

Mobilisierungen Österreichs und Rumaniens.

* Wien, 5. Oktober. Auswärtige diplomatische Kreise geben bekannt, daß Rumänien ebenfalls drei Armeekorps mobilisierte, die jedoch nur zum Schutz der Landesgrenze und zur Unterstützung Österreich-Ungarns gegebenen Falles funktionieren werden. Österreich-Ungarn, das eine abwartende Haltung einnimmt, hat seine drei südöstlichen Korps auf volle Kriegsbereitschaft gestellt und bereitet sich vor, noch zwei weitere Korps auf den Kriegszustand zu bringen, um in dem Augenblick einzugreifen, wo der Sandschak von Bulgarien oder Serbien besetzt werden sollte.

Aus der Türkei.

Die Kriegsbegeisterung.

wh. Konstantinopel, 4. Oktober. Während der gestrigen Demonstrationen vor dem Palast des Sultans äußerte sich der Sultan, nachdem er eine patriotische Ansprache angehört hatte: Ich bin zufrieden, den Patriotismus der Kinder des Vaterlandes zu sehen. Das Osmanentum wird niemals vernichtet werden. — Die gestrigen Manifestationen dauerten bis in die Nacht hinein. Vor der italienischen Gesandtschaft kam es zu italienfeindlichen Kundgebungen. — Gelegentlich des gestrigen Empfanges der Minister aus Anlaß seines Geburtstages äußerte der Sultan: Ich würdige den Ernst der Situation und hoffe, daß Ihr die Rechte und die Würde des Reiches sorgsam hütet und verteidigen werdet. Ich habe das Vertrauen, daß unsere Armee ihre Pflicht tun wird. Mit Gottes Hilfe und dank der zu ergreifenden Maßnahmen werden alle Schwierigkeiten überwunden werden.

wh. Konstantinopel, 4. Oktober. Die Begeisterung der Muselmanen für den Krieg ist ständig im Wachsen begriffen. Gruppen mit Fahnen durchziehen die Straßen. Die Manifestanten ergreifen sich in feindseligen Kundgebungen gegen die Balkanstaaten, besonders gegen Bulgarien und Griechenland. In Stambul fanden große Versammlungen statt, die von der Partei der Entente Libérale veranstaltet wurden. Es sprachen mehrere albanische und ein griechischer Redner. Die Demonstranten zogen sodann zu den Regierungsgebäuden und vor den Palast des Sultans. Die Presse führt eine überaus kriegerische Sprache. Der „Tanin“ sagt, man dürfe nicht den Angriff Bulgariens abwarten, sondern müsse Garantien dafür verlangen, daß Bulgarien ruhig bleibe, widrigenfalls man die Grenze überschreiten müsse.

Albanesen und Zirkassier.

wh. Konstantinopel, 4. Oktober. Wie aus Neßküb berichtet wird, haben sich alle Albanesen vom 15. bis zum 75. Jahr feierlich zur Verteidigung des türkischen Reiches verpflichtet. Unter der albanesischen Bevölkerung herrscht außerordentliche Kriegsbegeisterung. — Aus Amatolien haben sich 5000 Zirkassier mit Pferden feierlich zur Teilnahme am Krieg gemeldet.

Die türkische Mobilmachung.

* Neßküb, 5. Oktober. Hier geht die Mobilmachung der Redits jeht statt von Katten. Gegen die serbische Grenze werden 12 Divisionen mobilisiert. Der serbische und bulgarische Konsul sind abgereist. Der Albanesenstamm der Meriditen ist in Prizrend eingezogen. Die hiesige Bevölkerung ist unruhig.

Friedliche Versicherungen der Pforte.

* Paris, 5. Oktober. Die Konstantinopeler Nachricht, daß die Türkei es abgelehnt habe, eine Vermittlung der Mächte zur baldigen Einführung der versprochenen Reformen in Mazedonien anzunehmen, wird vom „Matin“ in Abrede gestellt. Die Pforte hat im Gegenteil angekündigt, daß sie sich mit einer Reaktion zugunsten der Verwirklichung der mazedonischen Reformen einverstanden erkläre, welches auch die Art und Weise sein wird, in der die jetzige Lage ihre Lösung findet.

Aus Kunst und Leben.

* Pariser Brief. Paris, 4. Oktober. Der erste Theatererfolg ist eben so früh gekommen, wie der Winterbeginn — man spielt im Bois de Boulogne, geht schon zu Tees und abends ins Spectacle. Das Vaudeville affizierte eine Komik mit dem tragisch-religiösen Titel „Berg-op-Zoom“, der an einen feierlichen Chorgesang der Holländer erinnert. Das Stück hatte nicht das mindeste mit Historie und den Holländern zu tun. Sein Autor spielte es selbst, Sacha Guitry, der Sohn des großen Waters, der aus der Art geschlagen zu sein schien, böse Flegeljahre durchmachte und dann aus dem perversten Witz in einen lebenswürdigen Patissandimus von erträglicher Unmoral evolvierte: Sacha ist heute das veredelte Schöpfung des Boulevard. Man weiß nicht, wer ein größeres Verdienst um den gestrigen großen Erfolg hatte, der Autor Sacha oder der Darsteller Sacha — vielleicht konnte den brillanten Dialog des einen nur der andere so brillant sagen, sekundiert von Mme. Charlotte Lyfas, die zufälligstrocise die charmante Bettin sowohl des Autors wie des Darstellers ist. Die Geschichte, die der junge Guitry erfand, ist banal; die Ausführung ist es nicht. Paulette, eine junge Frau, die nach zehnjähriger Ehe gern von vorn anfangen möchte (mit einem anderen), hat einen Courtmacher, Charles Periol, dem sie nicht entgegen kann, der überall ist, wo sie ist, auf der Straße, im Theater. Ihr Mann, der auch nach zehnjähriger Ehe von vorn anfangen möchte (mit einer anderen), hat in vorbereitender Absicht dumme Streiche gemacht mit einer unumwundenen Montmartroise. Paulette geht voll moralischer Bedenken zum Kollektonnissar — und sie liegen sich in den Armen: der Kommissar ist natürlich niemand anders als der Courtmacher Charles Periol. Wie der Kommissar sich dann selbst in flagranti ertwischt soll und die Eheheubung im alleinstehenden Eimerbündnis vorgenommen wird, das aber fast nichts wenig, aber amüsierte viel. Und woher der Titel? Paulette hat in ihrem Abreißkalender geblättert und unter einem Datum gelesen: „Einnahme von Berg-op-Zoom.“ Eine innere Stimme hat ihr gesagt, daß an diesem Tage, trotz aller Jugend, auch sie sich einnehmen lassen wird — und das

ominöse Datum strahlte ihr entgegen, als sie im Bureau ihres Polizeikommissars und Charles auf den Kalender schielte. Der erste Akt war etwas abgefallen, was einem Scherz im zweiten zu ganz besonderer Wirkung verhalf; das zweite Bild injizierte sehr hübsch den Wandelgang eines Theaters, wo ein Hauptkommandeur andrückt: „Oh, da habe ich den ersten Akt verfehlt“, und ein Freund gelassen antwortet: „Nicht nichts — der Autor auch!“ Ob „Berg-op-Zoom“ draußen so gut gefallen wird wie dem pariserischen Publikum? Es dürfte mit diesem parfümierten Pflänzchen des Boulevard-Esprits gehen wie mit Tristan Bernards „Le Petit Café“, das seinen Vorläufer Triumph in London und Berlin schnell erblühen und in Wien nur schwach repetiert sah.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Am kommenden Montag feiert der langjährige Intendant der städtischen Theater in Frankfurt Emil Claar seinen 70. Geburtstag. Welche hervorragenden Verdienste das greise Geburtstagskind in einem Zeitraum von 33 Jahren sich um die Frankfurter Bühnen erworben hat, das ist ihm aus Anlaß seines kürzlich erfolgten Austritts von der Leitung der Theater von allen beruflichen Seiten ehrend zuerkannt worden. Als Claar 1879 zum Intendanten ernannt wurde, fand er völlig zerfallene Verhältnisse vor, die er in wenigen Monaten mit kraftvoller Hand beseitigte. Ihm ist es zu verdanken, daß er die hiesigen Bühnen zu den ersten Deutschlands machte und manchem jungen Bühnenschauspieler und Komponisten den Weg zur Bühne bahnte. Dem gesamten künstlerischen Leben Frankfurts hat Claar in diesen 33 Jahren seinen Geist aufgeprägt und ihm neue Wege gewiesen. Und dieser Verdienst wird man am 70. Geburtstag Emil Claars sich gern und dankbar erinnern. — Otto Ernst's fünfzigster Geburtstag wird in Hamburg, wo der Dichter seinen Wohnsitz hat, von drei Bühnen gefeiert werden. Das Hamburg-Altonaer Stadttheater veranstaltet eine Aufführung von „Jugend von heute“, das Thalia-Theater gibt Otto Ernst's Komödie „Vannerman“ und das Deutsche Schauspielhaus sein bekanntestes Lustspiel „Flachsman als Ergießer“. — Das Sultgarter Hof-

theater wird den 80. Geburtstag seines Ehrenmitgliedes August Junkermann am 15. Dezember durch einen Festabend begehen mit einer Aufführung von „Onkel Bräsig“, den Junkermann selbst darstellen wird. — Dr. Karl Schönherr hat für sein am 19. September 1910 zum ersten Male gespieltes Drama „Glaube und Heimat“ den Volkstheater-Vereinspreis von 8000 Kronen zugesprochen erhalten.

Wissende Kunst und Musik. Aus Paris wird uns telegraphiert: Das Gemeinderatsmitglied Lampue hat an den Unterstaatssekretär der schönen Künste Verard ein Schreiben gerichtet, in dem er in scharfen Worten seiner Entrüstung über die im Herbstsalon ausgestellten Bilder und Skulpturen der Auditen und Futuristen Luft macht und die Überzeugung ausdrückt, der Unterstaatssekretär werde sich nach Befristung des Herbstsalons selbst sagen, daß er nicht das Recht habe, ein öffentliches Gebäude einer Bande von Abstrakten zu überlassen, die sich in der Welt der Kunst so benehmen wie die Apochen im gewöhnlichen Leben. — Der Stadtrat in Mannheim hat in seiner gestrigen Sitzung den Vertrag zwischen der Stadtgemeinde und dem deutschen Künstlerbund wegen der im Jahre 1913 in der Kunsthalle zu veranstaltenden großen Ausstellung genehmigt. — Ein Sohn Hans Richters ist für erste Tenorpartien an das Kasseler Hoftheater verpflichtet worden.

Wissenschaft und Technik. Einer der bedeutendsten Rumänischer Deutschlands, Hauptmann A. August Brause, ist in Halle a. S. gestorben. Er war der Verfasser wertvoller münzengeschichtlicher Schriften und hat sich große Verdienste um den Sächsisch-Thüringischen Geschichtsverein erworben. — Wie dem „B. Z.“ aus Kopenhagen gemeldet wird, ist dort Moab Krumpholtz eingetroffen und hat sich über seine Pläne für eine wissenschaftliche Nordpol-expedition geäußert. Die Expedition soll im Juni 1914 von San Francisco ausbrechen und das Nordpolassin zu erreichen suchen. Es wird der Expedition möglich sein, dort etwa vier Jahre zu verweilen. Die Zeitschrift „Fram“ glaubt, daß die mehrfach geäußerten Befürchtungen über den Südpolarforscher Scott grundlos seien, doch seien genaue Nachrichten erst im nächsten Jahre zu erlangen.

Deutsches Reich.

* Vom Aufenthalt des Reichskanzlers in Bayern. o. Beihmann-Hollweg ist gestern nachmittag in Begleitung einiger Herren in Sinderhof eingetroffen und hat in der dortigen Schlossrestauration Wohnung genommen. Er wurde von dem königlichen Forstmeister Dietrich empfangen. Anwesend ist auch der Rittmeister v. Bodewils. Der Reichskanzler wird während seines 3- bis 4-tägigen Aufenthalts der Jagd auf Gämse und Girsche obliegen.

* Abgeordneter Müller-Sagan ernstlich erkrankt. Der frühere Reichstags- und Landtagsabgeordnete Müller-Sagan ist ernstlich erkrankt. Er wurde in eine Klinik übergeführt; dort soll eine Operation an ihm vorgenommen werden.

* Der Ausschuss der fortschrittlichen Volkspartei tagte gestern in Mannheim, um die Anträge für den Parteitag zu formulieren. Nachmittags hielt die Organisation der fortschrittlichen Landwirte eine Beratung ab und beschloß, heute die Einsetzung einer Kommission zur Ausarbeitung eines Agrarprogramms zu beantragen. Abends fand eine Begrüßungsverammlung statt.

* Der größte Binnenhafen Deutschlands. Ein Duisburger schreibt uns: Nicht Berlin, sondern Duisburg am Rhein hat den größten Binnenhafen Deutschlands und sogar der Welt. Der Gesamtverkehr beträgt an 30 Millionen Tonnen.

* Eine neue Lohnbewegung im ober-schlesischen Industriegebiet? Nach Meldungen der Polenblätter sollen am kommenden Sonntag an 20 Orten des ober-schlesischen Industriegebietes Bergarbeiterversammlungen abgehalten werden, da angeblich die Arbeitgeber ihre Versprechen einer Besserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter nicht eingelöst haben.

Heer und Flotte.

* Schiffsbewegungen. Es sind eingetroffen: 1. S. M. S. „Geyer“ am 2. Oktober in Cöln, 2. S. M. S. „Vincula“ am 3. Oktober in Cöln, 3. S. M. S. „Victoria Luise“ am 3. Okt. in Rostock, 4. S. M. S. „Albia“ am 3. Okt. in Rostock, 5. S. M. S. „Medienburg“ ist am 20. Sept. in Kiel außer Dienst gestellt worden.

Ausland.

Frankreich.

Präsident Fallières. Paris, 4. Oktober. Präsident Fallières traf heute morgen auf seiner Wohnung Loupillon bei Mezin ein.

Jum Besuch Stasynows. Paris, 4. Oktober. Poincaré gab zu Ehren Stasynows ein Frühstück, an dem u. a. der russische Botschafter Jemeloff, sämtliche Minister und der französische Botschafter in Petersburg, Louis, teilnahmen.

Das Lehrereinkommen. Paris, 4. Oktober. Der Generalrat des Unterrichtsministeriums nahm einen Beschlus an, in welchem die Regierung gebeten wird, entsprechend dem seinerzeitigen Votum der Kammer den Fortbestand der Lehrereinkünfte zum mindesten bis zur Verwirklichung des Beamtenstatuts zu gestatten.

Spanien.

Der Eisenbahnerstreik. Madrid, 4. Oktober. Nach einer in Perpignan eingetroffenen Meldung aus Barcelona hat der Papst der Vereinigung der spanischen Eisenbahndienstleistungen seine schiedsrichterliche Vermittlung angeboten. Die Eisenbahndienstleistungen beabsichtigen angeblich, eine Versammlung abzuhalten, um das Anerkennen des Papstes zu prüfen. — Die Kammer sind zum 14. Oktober einberufen worden. Sie werden sich zunächst mit dem Antrag der Eisenbahngesellschaft befassen. — An den Bahnhöfen ist durch Plakate mitgeteilt, daß der Eisenbahnverkehr auf den Linien des südspanischen Eisenbahnnetzes infolge der Ausdehnung des Ausstandes unterbrochen ist. Im Bezirk Nord-Barcelona beginnt der Ausstand am 6. Oktober. — Eine bedeutende Gruppe der Eisenbahner der Nordbahngesellschaft teilte der Gesellschaft mit, daß sie die Arbeit nicht einstellen.

Rußland.

Wahlkreisveränderungen. Petersburg, 5. Oktober. Im Zusammenhang mit den Wahlen haben letzte Nacht zahlreiche Hausdurchsuchungen und Verhaftungen in Petersburg stattgefunden. 10 Studenten und 25 Arbeiter wurden verhaftet. Fortschrittliche Wahlflugblätter wurden beschlagnahmt. In der Universität kam es zu Unruhen.

Asien.

Die chinesische Anleihe. London, 4. Oktober. Die mit belgischen Kapitalisten vereinbarte chinesische Anleihe von 250 Millionen Franken wird nicht vor Beginn des nächsten Jahres ausgegeben werden.

Amerika.

Eine verantwortliche Vernehmung Roosevelts. Washington, 4. Oktober. Roosevelt gab vor dem Senatskomitee als zusammenfassendes Zeugnis folgende Erklärung ab: Ich habe niemals gebeten, einen Beitrag zum Wahlfonds zu leisten, als ich zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt wurde. Ich erkläre wiederholt, daß mir die Zufriedenheit gegeben worden ist, daß keinerlei Versprechen als Entgelt für einen Wahlbeitrag geleistet worden ist. Während ich Präsident war, hat niemand, der eine maßgebende Stellung einnahm, auf Grund irgend welcher Geldbeiträge, die der Wertschätzung gemacht oder vorenthalten hat, mich gebeten, in irgend einer Angelegenheit zu handeln oder von irgend einer Handlungswiese abzusehen. Meine Herren! Kann ich mich noch umfassen ausdrücken? Auf weiteres Befragen bekannte Roosevelt, er habe niemals von den 100 000 Dollar Beitrag Pierpont Morgans oder den 100 000 Dollar Beitrag Goulds etwas gehört. Roosevelt erklärte ferner, Senator Penrose sollte wegen seiner Aussagen aus dem Senat ausgeschlossen werden.

Luftfahrt.

Die Berliner Herbstflugwoche. Berlin, 4. Oktober. Der heutige Flugtag brachte bei gutem Wetter ausgezeichneten Sport. Der Wind war ziemlich schwach, dagegen bereiteten die vom Müggelsee herannahenden starken Luftströme in Höhen von 300 bis 500 Meter den Fliegern erhebliche Schwierigkeiten, und mehr als einmal wurden die Maschinen um 50 bis 100 Meter herabgedrückt. Die Flieger suchten deshalb ausnahmslos größere Höhen auf, wo günstigere Luftströmungen vorhanden waren. Von zwölf Konkurrenten beim Wettbewerbs um den Dauerpreis vermochten nur Lindpaintner, Büchner und Stöffler sich beim Wettbewerbs um den kürzesten Anlauf unter 90 Meter zu placieren. Beim Wettbewerbs um den Geschwindigkeitspreis wurde von sämtlichen fünf Bewerbern die 15 Kilometer lange Strecke in weniger als zehn Minuten zurückgelegt.

Unterbrochene Fahrt der „Gans“. Hamburg, 4. Okt. Das Luftschiff „Gans“ ist heute morgen um 8.15 Uhr zu einer Fahrt nach Hildesheim aufgestiegen, mußte aber wegen böiger Windverhältnisse hierher zurückkehren und landete um 1/2 1 Uhr glatt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Aus dem Stadtparlament.

Wir halten die Entfernung der „alten Rose“ für notwendig, stehen auch auf dem Standpunkt, daß die Ablegung des dem Kranzplatz allerdings einen recht hübschen Abschluss gebenden, aber der Entfaltung der Kochbrunnenanlagen und des Verkehrs sowie der Zufuhr frischer Luft in die Altstadt hinderlichen Gebäudes nicht mehr lange hinausgeschoben werden darf. Die Frage, wie die Kochbrunnenanlagen sich nach dem Abbruch der „alten Rose“ gestalten sollen, könnte eigentlich längst erledigt sein, so daß jetzt diese Frage nicht mehr als Grund für die Hinausschiebung der Niederlegung geltend gemacht werden könnte. Nun will zwar der Magistrat, wie aus den Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung deutlich genug hervorging, den Beschluß der Stadtverordneten, die „alte Rose“ niederzulegen, wenigstens insoweit respektieren, als das Haus vom 1. Januar 1913 ab nicht mehr weiterverpachtet werden soll. — Es steht nichts im Wege, daß die „alte Rose“ im nächsten Frühjahr niedergelegt wird, der Magistrat ist nur nicht in der Lage, zu sagen, daß sie niedergelegt werden muß! — So sagte der Herr Oberbürgermeister. Das heißt also: Wenn es einigermaßen geht, wird abgerissen. Wenn es aber nicht einigermaßen geht? Dann bleibt die „alte Rose“ — das glauben wir den Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters entnehmen zu können — bis zum Herbst 1913 stehen, denn: „Der Magistrat ist einstimmig zu der Ansicht gelangt, daß für den Umbau der Langgasse nur die Wintermonate in Betracht kommen.“ Und: „Der Magistrat ist der Meinung, an die Ausführung der Arbeiten unter keinen Umständen heranzutreten, ehe nicht alles fertig ist.“ Wenn man sich die Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters genau ansieht, dann gewinnt man doch die Auffassung, daß es recht gut möglich ist, daß die „alte Rose“ nicht im Frühjahr, sondern erst im Herbst nächsten Jahres abgebrochen wird. Mit der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft wird noch verhandelt. Wie oft haben wir uns schon über die langwierigen Verhandlungen mit der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft geärgert! Die erforderlichen Schienen sind bestellt, aber die Schienen kann erst nach 3/4 Jahren liefern. Sind die Schienen etwa — man glaubt das fast — zu spät bestellt worden? Warum kann die Fabrik nicht liefern? Es handelt sich doch um verhältnismäßig wenig Schienen. Ist die deutsche Hüttenindustrie wirklich so wenig leistungsfähig, daß sie einige hundert Meter Schienen nicht in einer kürzeren, als 3/4-jährigen Frist liefern kann? Der Magistrat darf sich nicht wundern, wenn in der Bürgerchaft die Auffassung verbreitet wird, daß der vollständige Umbau der Langgasse wohl noch in diesem Winter hätte vor sich gehen können, wenn die Arbeiten besser vorbereitet gewesen wären. Der Ansicht, daß es absolut unmöglich ist, mit der Niederlegung der „alten Rose“ noch bis zum Sommer oder Herbst nächsten Jahres zu warten, wird wohl niemand sein, aber eine andere Frage ist die, ob diese Verzögerung nötig ist.

Die Einführung der erweiterten oder völligen Sonntagsruhe ist nun abermals auf unbestimmte Zeit, wir fächten: für wohl recht lange Zeit, verschoben worden. Der Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung hat uns einigermaßen überrascht, denn den Eindruck hatte wohl jeder, daß die Vertreter der völligen Sonntagsruhe in der Debatte ihre Anschauung mit stärkeren Gründen belegen, als die Befürworter der Weitererhaltung des jetzigen Zustandes. Ausgegeben ist, daß die Beantwortung der Frage, ob völlige Sonntagsruhe oder nicht, gerade in Wiesbaden große Schwierigkeiten bereitet. Wir stellen uns zwar auf den Standpunkt des Herrn Magistrats Dr. Alberti, der den Kurcharakter Wiesbadens nicht als einen wichtigen Grund gegen die Ausdehnung der Sonntagsruhe anführt, bekennen aber nicht, daß ein erheblicher Teil der kleineren, ihr Geschäft selbständig betreibenden Ladenbesitzer an einer mehrstündigen Sonntagsruhe interessiert sein könne. Wir würden gerne bereit, den Anwohnerleben Sonntag freizugeben, wenn man nur die selbständigen Leute arbeiten lassen wollte. Das ist aber nach der Gewerbeordnung nicht möglich, sagte Herr Schröder und Herr Molath führte aus: „Der Entwurf von 1910 für ein Ortsstatut über die Sonntagsruhe trägt dem Charakter Wiesbadens als Kur- und Fremdenstadt Rechnung. Was die Handelsanordnungen betrifft, so läßt sich nicht verkennen, daß sie tatsächlich mit zu den Arbeitnehmern zählen, die die längste Arbeitszeit haben. Wir können es nicht verantworten, einer so großen Zahl kaufmännischer Anwohner, worunter sich sehr viele Blutarmer und erholungsbedürftige Mädchen befinden, eine 11 1/2 bis 12 1/2 stündige Arbeitszeit ohne Pausen aufzuerlegen. Vor 20 Jahren war in den Wiesbadener Vororten kaum ein Laden anzutreffen. Heute treffen sie in allen Vororten haben an, so daß nicht gesagt werden kann, die Leute müßten Sonntag in die Stadt, um einzukaufen. Wir Angehörigen der hiesigen kleinen Parteien haben alle Ursache zu verbinden, daß sich in den Kreisen der Kaufmänni-

chen Arbeitnehmer die Meinung festsetzt, für ihre berechtigten Interessen trete nur die Sozialdemokratie ein. Es macht einen weit besseren Eindruck, wenn wir freiwillig geben, was wir auf die Dauer doch nicht vorenthalten können.“ Herr Schmeint, es wäre der reine Selbstmord, wenn die völlige Sonntagsruhe eingeführt werde, worauf Herr Molath erwiderte, wenn das Selbstmord wäre, dann hätten die 600 Ladenbesitzer, die auf die Frage nach Einführung der völligen Sonntagsruhe keine Antwort gaben, sicher nicht geschwiegen. Denn so leicht würde sich keiner selbst. Mitunter wurde die Debatte ziemlich heftig geführt. Von der gut besetzten Tribüne wurden oft Zwischenrufe laut und den Rednern, die für die völlige Sonntagsruhe sprachen, wurde von dort lebhafter Beifall gesollt.

Von Herrn Stadtverordneten Max J. Müller erhalten wir folgende Zuschrift: „In Ihrem heutigen Bericht über die Stadtverordnetenversammlung vom 4. Oktober cr. befindet sich bei der Wiedergabe der Erklärung des Herrn Oberbürgermeisters, betreffend Niederlegung der „Rose“ und Umbau der Langgasse, eine Unrichtigkeit, die im Zusammenhang mit meinen Ausführungen in der Sache geeignet ist, falsche Schlussfolgerungen zu erwecken, und daher der Klarstellung bedarf. Ihr Herr Berichterstatter schreibt nämlich, Herr Oberbürgermeister habe geäußert: „Im Winter 1912/13 werde die ganze Straße vom Michaelsberg bis zur Taunusstraße umgebaut werden können, und es steht nichts im Wege, die „Rose“ im Frühjahr nächsten Jahres niederzulegen, um dann diesen Platz zur Verfügung zu haben.“ Dies entspricht nicht der Tatsache. Herr Oberbürgermeister hat vielmehr erklärt, die Schienen, die für den bereits polizeilich genehmigten Umbau der Teilstrecke Michaelsberg-Kranzplatz erforderlich seien, könnten nicht vor Mitte März nächsten Jahres geliefert werden, deshalb könne der Umbau erst für den Winter 1913/14 (nicht 1912/13) ins Auge gefaßt werden. Da sich nun die Langgasse in einem sehr schlechten Zustand befindet und mit Rücksicht auf die im Frühjahr nächsten Jahres bevorstehende Eröffnung des neuen hiesigen Bahnhofs auf dem „Adler“-Gelände unbedingt vorher insand gesetzt werden müßte, habe ich erklärt: „Die Mitteilung des Herrn Oberbürgermeisters über die Hinausschiebung dieser so dringend notwendigen Arbeiten auf ein weiteres Jahr werde in den beteiligten Kreisen große Befürchtung hervorrufen, und man solle doch kein Mittel unterlassen, um wenigstens den Umbau dieses Teiles der Langgasse noch im kommenden Winter zu ermöglichen.“

Flottenabend.

Kritische Zeiten wecken das Interesse des großen Publikums in erhöhtem Maße für Dinge, denen es im allgemeinen nicht mehr als eine wohlwollende Beachtung zukommen läßt. Das Weiterleuchten am Vulkan und die damit verbundene Gefahr einer Verwicklung der Großmächte in die Angelegenheiten der slawischen Völker riefen das Augenmerk auf die Kriegsbereitschaft und werfen die Frage auf, ob Heer und Flotte den an sie eventuell gestellt werdenden Anforderungen wirksam genügen. Das kam auch in dem Vereinsabend zum Ausdruck, den die Ortsgruppe Wiesbaden des Deutschen Flottenvereins gestern im Festsaal der „Turn-Gesellschaft“ in der Schwalbacher Straße veranstaltet hatte. Der große Saal erwiderte sich dem Ansturm des Publikums gegenüber als zu klein. Die Menschenmenge hatte nicht allein das Parkett und die Galerien bis auf den letzten Platz besetzt, sie stand bis auf die Treppe herab, um den Ausführungen des Redners von Anfang bis zu Ende zu folgen. Nach einem Musikvortrag der Kapelle des Füsilier-Regiments Nr. 80 begrüßte der Vorsitzende der Ortsgruppe, Dr. Rolke, die Anwesenden. Hierauf sprach der Kapitän z. S. Joh. von Meerschkei-Hillefem aus Berlin zu dem Thema „Die Kampfkraft und Kampfbereitschaft unserer Flotte im Vergleich zu England und den übrigen Großmächten“. Der Redner führte den Zuhörern zunächst die historische Entwicklung der deutschen Flotte vor Augen, die ihr Dasein dem heutigen Bestande nach dem Kaiser verdanke, der in der Erkenntnis einer starken Flotte das Wort prägte: „Deutschlands Zukunft liegt auf dem Wasser.“ Wenn sein Eifer zunächst verkannt worden sei, so habe sich im Laufe der letzten fünfzehn Jahre doch im Volke die Ansicht Bahn gebrochen, daß allein eine starke deutsche Flotte geeignet sei, die vielseitigen Interessen des überseeischen Handels zu wahren. Zu dieser Erkenntnis habe der Deutsche Flottenverein nicht wenig beigetragen. England — und nur von England kann die Rede sein, wenn es sich bei uns um Vergleiche in Flottenfragen handelt — ist das nicht sehr angenehm und es ist bemerkt, seine Vormachtstellung zur See zu behalten, indem es Schiffe auf Schiffe baut. An Hand von Zeichnungen und graphischen Darstellungen führte der Redner dann die Stärkeverhältnisse der Flotten des Dreibundes und der Tripelente vor, welche die Überlegenheit der letzteren drastisch veranschaulichten. Das Flottenbauprogramm müsse daher einen weiteren Ausbau erfahren. Diese Erkenntnis müsse sich, namentlich bei den jetzigen kritischen Zeiten, das Volk nachhalliger denn je zu eigen machen. Eine umfangreiche Lichtbilderreihe ergänzte die Ausführungen, indem sie die Schiffe Deutschlands, Englands und anderer Länder der Welt nach trefflich veranschaulichte. Die von hoher Begeisterung getragenen Worte des Redners, dessen drastische Erläuterungen häufig während des Vortrags spontanen Applaus auslösten, wurden zum Schluß durch außerordentlich starken und anhaltenden Beifall ausgezeichnet. Der Königl. Hofopernsänger Herr Lichtenstein erzeute die Anwesenden hierauf durch den Vortrag einiger Lieder, der verdiente Auszeichnung fand. Der Abend schloß mit dem gemeinsamen gesungenen „Flaggenlied“.

Der neue Gymnasialdirektor. Zum Nachfolger des Gymnasialdirektors Schmidt am hiesigen Königl. Gymnasium ist, wie uns aus Staffel telegraphisch wird, Gymnasialdirektor Thamm aus Montabaur ernannt worden.

Landesausschuß. Gestern vormittag wurden die Verhandlungen in Anwesenheit des Oberpräsidenten Hengstenberg fortgesetzt. Ein Schreiben des Oberpräsidenten an den Landeshaupmann wurde zunächst mitgeteilt, wonach die Verhandlungen wegen Verletzung des Landgesetzes der Provinz Hessen-Nassau in Dillenburg, für die der diesjährige kommunal-Landtag eingetreten, noch nicht zum Abschluß gelangt, ebenso eine ministerielle Verfügung, die die Verwaltungsordnung für die Banderarbeitsstätten in Regierungsbezirk Wiesbaden genehmigt. Hierauf wurde beschlossen, in die den Gemeinden bei Gewährung von Zuschüssen zu Ge-

der Gattin des Mandanten mit einem Revolver einen Mordversuch zu haben.

Ein Straßenaufstand in Köln, 5. Oktober. Infolge des Streiks stiegen auf der Sörsdorfer Straße nach 10 Uhr die Straßenbahnwagen auf. Der Anfall war so heftig, daß sechs Personen verletzt wurden.

Ein Schauspieler von Verfolgungswahn befallen. Halle a. S., 5. Oktober. Einem der beliebtesten Mitglieder des Kurtheaters in Sondershausen, dem Schauspieler Paul Böcher, wurde nach der Probe plötzlich von Verfolgungswahn befallen. Er lief nach Hause und versteckte sich in dem Keller. Scherer verlegte ihn in das Knechtstedenkrankenhaus verbracht worden.

Eine Lokomotive im Wäldchen, Alicante, 5. Oktober. Die Maschine eines Güterzuges fuhr einen Schusspuffer um, der gegen eine Mauer, die einströmte und drang in die Halle des Bahnhofs. Dabei wurden 9 Personen getötet, 22 schwer und etwa 100 leicht verletzt. Die Lokomotive wurde mit Ketten hochgehoben, um die unter ihr liegenden Leichen bergen zu können. Man glaubt, daß das Unglück darauf zurückzuführen ist, daß die Strecke vor dem Bahnhof sehr abschüssig ist und die Bremsen die erlangte Geschwindigkeit nicht mindern konnten.

Ein Opfer der gegenwärtigen Finanzkrise. Budapest, 5. Oktober. Der Getreidehändler Alexander Ester verübte in seinem Bureau einen Selbstmordversuch. Den Aufschuß bildet die gegenwärtige Finanzkrise.

Ein verhängnisvoller Irrtum. Dordrecht (englische Grafschaft Surrey), 4. Oktober. Hier verbannte die verheiratete Frau Squire, welche wegen einer Unzucht zu Zeit geschickt worden war, bei lebendigem Leibe. Die Eltern schickten nicht auf das Befehlsgeld ihrer Tochter, weil sie nur eine Ungezogenheit vermuteten. Wahrscheinlich hatte die Meise mit Strichbölgern gespielt.

Handel, Industrie, Verkehr.

Banken und Börse.

Berliner Börse, Berlin, 5. Oktober. (Drahtbericht.) Im Hinblick auf die noch immer wenig geklärte Lage auf dem Balkan zeigte die Börse anfangs wieder mäßige Stimmung. Später kam aber eine einheitliche Befestigung zum Durchbruch, von der besonders Banken und Montanwerte profitierten. Auch Kanada zeigte nach schwachem Beginn weiterhin feste Kurse. Das Geschäft war heute geringer als in den Vorlagen.

Frankfurter Börse, Frankfurt a. M., 5. Oktober. (Drahtbericht.) Die Börsenwelt hat sich auf die Erhaltung des Friedens zu früh gefreut. Es lagen heute Nachrichten vor, welche zu Hoffnungen auf einen schnellen Abschluß kaum berechtigten. So trat eine allgemeine Erschütterung ein, um so mehr, als weitere Meldungen nur noch mehr Unsicherheit brachten. Die Gesamthaltung war bei Eröffnung schwach. Die guten Nachrichten über den Kohlen- und Eisenmarkt wurden beeinträchtigt durch die Arbeiterbewegungen in Oberschlesien. Laurahütte schwach. Bochumer und Phoenix abgeschwächt. Am Bankaktienmarkt österreichische Banken behauptet; von den führenden Heimesen wurden Disconto angeboten. Abschwächung erfuhren ferner von Transportwerten Lombarden, Baltimore und Ohio. Schiffahrtsaktien ziemlich freihaltend. Elektrizitätswerke neigten infolge Realisationen nach unten. Der Rentenmarkt zeigte ein ruhiges Aussehen bei schwacher Tendenz. Der Kassamarkt hatte von der gestrigen Hausstimmung eingebüßt. Die Kursabschwächungen beschränkten sich zwar auf wenige Papiere, doch hielten sich die Umsätze in engen Grenzen. Die Börse schloß bei ruhigem Geschäft und bei behaupteter Tendenz.

Hessischer Bankverein, A.-G., Kassel. In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrats wurde der Abschluß für das am 30. Juni 1912 beendete Geschäftsjahr vorgelegt. Der Reingewinn betrug 467 949,11 M. (i. V. 436 784,82 M.). Es wurde beschlossen, der am 21. Oktober d. J. stattfindenden Generalversammlung die Verteilung von 7 Proz. Dividende auf 5 Mill. Mark eingezahltes Aktienkapital (wie i. V.) vorzuschlagen, ferner abzuschreiben 15 000 M. auf Inventarkonto (wie i. V.), 40 000 M. auf Bankguthabekonto (i. V. 40 000 M. auf Baureserve) und dem Reservefonds II 40 000 M. zuzuweisen.

Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs legt der Finanzminister den sämtlichen preussischen Behörden nahe, ihren Beamten die Benützung des Überweisungsverkehrs für ihre Gehaltsbezüge erneut zu empfehlen.

Berg- und Hüttenwesen.

Die A.-G. der Dillinger Hüttenwerke weist wieder nur ihren Reingewinn aus, ohne die Abschreibungen und Rücklagen ersichtlich zu machen, und zwar mit 783 Mill. M. (i. V. 535 Mill. M.). Davon werden 489 (405) Mill. M. als Dividende von 29 (24) Proz. verteilt, 134 (117) Mill. M. für Tantiemen verwandt und 143 (015) Mill. M. vorgelagert.

Industrie und Handel.

Für Interessenten am Handel mit Mexiko. Der Handels-sachverständige bei dem Kaiserlichen Konsulat in Mexiko, Bruchhausen, wird am Freitag, den 11. und Samstag, den 12. Oktober d. J., Frankfurt a. M. besuchen, um mit den am Handel mit Mexiko interessierten Firmen nach Möglichkeit persönlich Fühlung zu nehmen. An den genannten Tagen ist Herr Bruchhausen auf dem Bureau der Handelskammer zu Frankfurt a. M. von 10 bis 2 Uhr zu sprechen. Die Interessenten des Bezirks der Handelskammer Wiesbaden werden hierauf hingewiesen und es wird empfohlen, von dieser Gelegenheit zur mündlichen Aussprache und persönlichen Fühlungnahme mit dem Handels-sachverständigen ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Zum Zusammenbruch einer weiteren Hanauer Baufirma. Dem kürzlich erfolgten Zusammenbrüche der Baufirma Keunecke, die Grundstück im Werte von 1 1/2 Mill. M. im Besitz hatte, ist, wie bereits kurz in anderer Stelle mitgeteilt, ein weiterer gefolgt, der Konkurs der Baufirma Joh. Heintz. Hack mit über 2 Mill. M. Passiven. Der Wert der der insolventen Firma gehörenden Immobilien wird auf 1 1/2 Mill. M. geschätzt, doch ist bei der jetzigen ungünstigen Lage des Immobiliengeschäfts damit zu rechnen, daß große Ausfälle entstehen. Nun hat sich herausgestellt, daß auch große Wechselverluste vorliegen, die in unterrichteten Kreisen bis jetzt mit 116 000 M. geschätzt werden, sich aber wohl noch steigern können. Diese Verluste werden dem seit Wochen von Hanau verschwundenen Sohne des Inhabers der zusammengebrochenen Baufirma Hack zur Last gelegt.

Eine Preiserhöhung für Blei, die erste nach einer langen Reihe von Preiserhöhungen, wird gemeldet. Das Bleisyndikat ermäßigte heute die Verkaufspreise um 1 M. per 100 kg. Demnach stellt sich der Preis für Brandenburg auf 34 M. Frachtpreis Berlin.

Marktberichte.

Fruchtmarkt zu Mainz vom 4. Oktober. Weizen per 100 Kilo 21,25 bis 22,75 M., Korn 17,50 bis 18,25 M., Gerste 21 bis 22,35 M., Hafer 21,50 bis 22,50 M., Kornstroh 3,20 bis 4,20 M., Wiesenhalm 6,00 bis 6,80 M., Kleeheu 7,60 bis 7,80 M., 2 Kilo gemischtes Brot 1. Sorte 60 Pf., 1 Kilo gemischtes Brot 1. Sorte 30 Pf., 2. Sorte Schwarzbrot 2. Sorte 36 Pf., 1 Kilo

Schwarzbrot 2. Sorte 28 Pf., 1 1/2 Kilo Weißbrot, allgemeiner Preis, 75 Pf.

Viehmarkt zu Mainz vom 4. Oktober. Bullen per 50 Kilo Schlachtgewicht 84 bis 90 M., Ochsen 1. Qualität 95 bis 100 M., 2. Qualität 88 bis 94 M., Rinder 1. Qualität 90 bis 96 M., Kühe 1. Qualität 80 bis 85 M., 2. Qualität 75 bis 80 M., Kälber 1. Qualität per Pfund 104 bis 108 Pf., Schweine 1. Qualität 89 bis 90 Pf., 2. Qualität 87 bis 88 Pf., 3. Qualität 83 bis 84 Pf.

Schiffs-Nachrichten

über Bewegung und Ankunft der Dampfer vom 24. September bis 4. Oktober.

Dampfer:	Herkunft bzw. Reiseziel:	Ankunft bzw. Weiterfahrt:
Holland-Amerika-Linie. F 319		
Passage- und Reisebureau Born & Schottenfels, Hotel Nassau.		
Potsdam	nach Rotterdam	am 21. von New York.
Rotterdam	von New York	> 23. in Rotterdam.
Rydam	nach New York	> 29. Heilly passiert.
Noordam	von Rotterdam	> 29. in New York.
Nieuw Amsterdam	nach Rotterdam	Okt. 1. von New York.

Hamburg-Amerika-Linie. F 319		
Bureau der Gesellschaft Wilhelmstraße 10.		
König Friedr. Aug.	nach dem La Plata	am 1. v. Rio de Janeiro.
Navarra	ausgehend	> 2. in Rio de Janeiro.
Troja	ausgehend	> 2. in Maceio.
Amelia	nach New York	> 2. in Suez.
Pennsylvania	nach Hamburg	> 3. von New York.
Bavaria	nach Havanna u. Mex.	> 3. Gibraltar passiert.
Sigolinde	nach Brasilien	> 3. von Vissingen.
Liberia	ausgehend	> 3. Sagres passiert.
Amerika	nach New York	> 4. Dover passiert.
Cincinnati	von New York komm.	> 4. in Plymouth.

Deutsche Ostafrika-Linie. F 317		
Bureau: Weltreisebureau L. Rettenmayer, Langgasse 45.		
Prinzregent	auf der Ausreise	am 3. von Southampton
Emir	> Ausreise	> 3. von Beira.
Kanzler	> Bombayfahrt	> 3. von Mombassa.
König	> Heimreise	> 3. von London.
Khalid	> Heimreise	> 3. von Ansalava.
Ansah	> Heimreise	> 3. von Ansalava.
Somali	> Bombayfahrt	> 4. in Zanzibar.
Rheania	> Heimreise	> 4. in Antwerpen.

Rheindampfschiffahrt.
Kölnische und Düsseldorfer Gesellschaft.
Abfahrten von Biebrich: morgens 9,35 (Expresfahrt), 11,30 bis Köln; mittags 1,30 (Güterfahrt), 3,30 bis Koblenz. Freiwagen von Wiesbaden nach Biebrich morgens 7,30 Uhr. Billette und Auskünfte in Wiesbaden bei dem Agent W. Nickel, Langgasse 27. Telefon 334.

Biebrich-Mainzer Dampfschiffahrt.
(August Waldmann, Biebrich.)
Von Biebrich nach Mainz, ab Schloß. (Bei schönem Wetter nachmittags 12,00 Uhr, 12,15, 12,30, 12,45, 1,00, 1,15, 1,30, 1,45, 2,00, 2,15, 2,30, 2,45, 3,00, 3,15, 3,30, 3,45, 4,00, 4,15, 4,30, 4,45, 5,00, 5,15, 5,30, 5,45, 6,00, 6,15, 6,30, 6,45, 7,00, 7,15, 7,30, 7,45, 8,00, 8,15, 8,30, 8,45, 9,00, 9,15, 9,30, 9,45, 10,00, 10,15, 10,30, 10,45, 11,00, 11,15, 11,30, 11,45, 12,00, 12,15, 12,30, 12,45, 1,00, 1,15, 1,30, 1,45, 2,00, 2,15, 2,30, 2,45, 3,00, 3,15, 3,30, 3,45, 4,00, 4,15, 4,30, 4,45, 5,00, 5,15, 5,30, 5,45, 6,00, 6,15, 6,30, 6,45, 7,00, 7,15, 7,30, 7,45, 8,00, 8,15, 8,30, 8,45, 9,00, 9,15, 9,30, 9,45, 10,00, 10,15, 10,30, 10,45, 11,00, 11,15, 11,30, 11,45, 12,00, 12,15, 12,30, 12,45, 1,00, 1,15, 1,30, 1,45, 2,00, 2,15, 2,30, 2,45, 3,00, 3,15, 3,30, 3,45, 4,00, 4,15, 4,30, 4,45, 5,00, 5,15, 5,30, 5,45, 6,00, 6,15, 6,30, 6,45, 7,00, 7,15, 7,30, 7,45, 8,00, 8,15, 8,30, 8,45, 9,00, 9,15, 9,30, 9,45, 10,00, 10,15, 10,30, 10,45, 11,00, 11,15, 11,30, 11,45, 12,00, 12,15, 12,30, 12,45, 1,00, 1,15, 1,30, 1,45, 2,00, 2,15, 2,30, 2,45, 3,00, 3,15, 3,30, 3,45, 4,00, 4,15, 4,30, 4,45, 5,00, 5,15, 5,30, 5,45, 6,00, 6,15, 6,30, 6,45, 7,00, 7,15, 7,30, 7,45, 8,00, 8,15, 8,30, 8,45, 9,00, 9,15, 9,30, 9,45, 10,00, 10,15, 10,30, 10,45, 11,00, 11,15, 11,30, 11,45, 12,00, 12,15, 12,30, 12,45, 1,00, 1,15, 1,30, 1,45, 2,00, 2,15, 2,30, 2,45, 3,00, 3,15, 3,30, 3,45, 4,00, 4,15, 4,30, 4,45, 5,00, 5,15, 5,30, 5,45, 6,00, 6,15, 6,30, 6,45, 7,00, 7,15, 7,30, 7,45, 8,00, 8,15, 8,30, 8,45, 9,00, 9,15, 9,30, 9,45, 10,00, 10,15, 10,30, 10,45, 11,00, 11,15, 11,30, 11,45, 12,00, 12,15, 12,30, 12,45, 1,00, 1,15, 1,30, 1,45, 2,00, 2,15, 2,30, 2,45, 3,00, 3,15, 3,30, 3,45, 4,00, 4,15, 4,30, 4,45, 5,00, 5,15, 5,30, 5,45, 6,00, 6,15, 6,30, 6,45, 7,00, 7,15, 7,30, 7,45, 8,00, 8,15, 8,30, 8,45, 9,00, 9,15, 9,30, 9,45, 10,00, 10,15, 10,30, 10,45, 11,00, 11,15, 11,30, 11,45, 12,00, 12,15, 12,30, 12,45, 1,00, 1,15, 1,30, 1,45, 2,00, 2,15, 2,30, 2,45, 3,00, 3,15, 3,30, 3,45, 4,00, 4,15, 4,30, 4,45, 5,00, 5,15, 5,30, 5,45, 6,00, 6,15, 6,30, 6,45, 7,00, 7,15, 7,30, 7,45, 8,00, 8,15, 8,30, 8,45, 9,00, 9,15, 9,30, 9,45, 10,00, 10,15, 10,30, 10,45, 11,00, 11,15, 11,30, 11,45, 12,00, 12,15, 12,30, 12,45, 1,00, 1,15, 1,30, 1,45, 2,00, 2,15, 2,30, 2,45, 3,00, 3,15, 3,30, 3,45, 4,00, 4,15, 4,30, 4,45, 5,00, 5,15, 5,30, 5,45, 6,00, 6,15, 6,30, 6,45, 7,00, 7,15, 7,30, 7,45, 8,00, 8,15, 8,30, 8,45, 9,00, 9,15, 9,30, 9,45, 10,00, 10,15, 10,30, 10,45, 11,00, 11,15, 11,30, 11,45, 12,00, 12,15, 12,30, 12,45, 1,00, 1,15, 1,30, 1,45, 2,00, 2,15, 2,30, 2,45, 3,00, 3,15, 3,30, 3,45, 4,00, 4,15, 4,30, 4,45, 5,00, 5,15, 5,30, 5,45, 6,00, 6,15, 6,30, 6,45, 7,00, 7,15, 7,30, 7,45, 8,00, 8,15, 8,30, 8,45, 9,00, 9,15, 9,30, 9,45, 10,00, 10,15, 10,30, 10,45, 11,00, 11,15, 11,30, 11,45, 12,00, 12,15, 12,30, 12,45, 1,00, 1,15, 1,30, 1,45, 2,00, 2,15, 2,30, 2,45, 3,00, 3,15, 3,30, 3,45, 4,00, 4,15, 4,30, 4,45, 5,00, 5,15, 5,30, 5,45, 6,00, 6,15, 6,30, 6,45, 7,00, 7,15, 7,30, 7,45, 8,00, 8,15, 8,30, 8,45, 9,00, 9,15, 9,30, 9,45, 10,00, 10,15, 10,30, 10,45, 11,00, 11,15, 11,30, 11,45, 12,00, 12,15, 12,30, 12,45, 1,00, 1,15, 1,30, 1,45, 2,00, 2,15, 2,30, 2,45, 3,00, 3,15, 3,30, 3,45, 4,00, 4,15, 4,30, 4,45, 5,00, 5,15, 5,30, 5,45, 6,00, 6,15, 6,30, 6,45, 7,00, 7,15, 7,30, 7,45, 8,00, 8,15, 8,30, 8,45, 9,00, 9,15, 9,30, 9,45, 10,00, 10,15, 10,30, 10,45, 11,00, 11,15, 11,30, 11,45, 12,00, 12,15, 12,30, 12,45, 1,00, 1,15, 1,30, 1,45, 2,00, 2,15, 2,30, 2,45, 3,00, 3,15, 3,30, 3,45, 4,00, 4,15, 4,30, 4,45, 5,00, 5,15, 5,30, 5,45, 6,00, 6,15, 6,30, 6,45, 7,00, 7,15, 7,30, 7,45, 8,00, 8,15, 8,30, 8,45, 9,00, 9,15, 9,30, 9,45, 10,00, 10,15, 10,30, 10,45, 11,00, 11,15, 11,30, 11,45, 12,00, 12,15, 12,30, 12,45, 1,00, 1,15, 1,30, 1,45, 2,00, 2,15, 2,30, 2,45, 3,00, 3,15, 3,30, 3,45, 4,00, 4,15, 4,30, 4,45, 5,00, 5,15, 5,30, 5,45, 6,00, 6,15, 6,30, 6,45, 7,00, 7,15, 7,30, 7,45, 8,00, 8,15, 8,30, 8,45, 9,00, 9,15, 9,30, 9,45, 10,00, 10,15, 10,30, 10,45, 11,00, 11,15, 11,30, 11,45, 12,00, 12,15, 12,30, 12,45, 1,00, 1,15, 1,30, 1,45, 2,00, 2,15, 2,30, 2,45, 3,00, 3,15, 3,30, 3,45, 4,00, 4,15, 4,30, 4,45, 5,00, 5,15, 5,30, 5,45, 6,00, 6,15, 6,30, 6,45, 7,00, 7,15, 7,30, 7,45, 8,00, 8,15, 8,30, 8,45, 9,00, 9,15, 9,30, 9,45, 10,00, 10,15, 10,30, 10,45, 11,00, 11,15, 11,30, 11,45, 12,00, 12,15, 12,30, 12,45, 1,00, 1,15, 1,30, 1,45, 2,00, 2,15, 2,30, 2,45, 3,00, 3,15, 3,30, 3,45, 4,00, 4,15, 4,30, 4,45, 5,00, 5,15, 5,30, 5,45, 6,00, 6,15, 6,30, 6,45, 7,00, 7,15, 7,30, 7,45, 8,00, 8,15, 8,30, 8,45, 9,00, 9,15, 9,30, 9,45, 10,00, 10,15, 10,30, 10,45, 11,00, 11,15, 11,30, 11,45, 12,00, 12,15, 12,30, 12,45, 1,00, 1,15, 1,30, 1,45, 2,00, 2,15, 2,30, 2,45, 3,00, 3,15, 3,30, 3,45, 4,00, 4,15, 4,30, 4,45, 5,00, 5,15, 5,30, 5,45, 6,00, 6,15, 6,30, 6,45, 7,00, 7,15, 7,30, 7,45, 8,00, 8,15, 8,30, 8,45, 9,00, 9,15, 9,30, 9,45, 10,00, 10,15, 10,30, 10,45, 11,00, 11,15, 11,30, 11,45, 12,00, 12,15, 12,30, 12,45, 1,00, 1,15, 1,30, 1,45, 2,00, 2,15, 2,30, 2,45, 3,00, 3,15, 3,30, 3,45, 4,00, 4,15, 4,30, 4,45, 5,00, 5,15, 5,30, 5,45, 6,00, 6,15, 6,30, 6,45, 7,00, 7,15, 7,30, 7,45, 8,00, 8,15, 8,30, 8,45, 9,00, 9,15, 9,30, 9,45, 10,00, 10,15, 10,30, 10,45, 11,00, 11,15, 11,30, 11,45, 12,00, 12,15, 12,30, 12,45, 1,00, 1,15, 1,30, 1,45, 2,00, 2,15, 2,30, 2,45, 3,00, 3,15, 3,30, 3,45, 4,00, 4,15, 4,30, 4,45, 5,00, 5,15, 5,30, 5,45, 6,00, 6,15, 6,30, 6,45, 7,00, 7,15, 7,30, 7,45, 8,00, 8,15, 8,30, 8,45, 9,00, 9,15, 9,30, 9,45, 10,00, 10,15, 10,30, 10,45, 11,00, 11,15, 11,30, 11,45, 12,00, 12,15, 12,30, 12,45, 1,00, 1,15, 1,30, 1,45, 2,00, 2,15, 2,30, 2,45, 3,00, 3,15, 3,30, 3,45, 4,00, 4,15, 4,30, 4,45, 5,00, 5,15, 5,30, 5,45, 6,00, 6,15, 6,30, 6,45, 7,00, 7,15, 7,30, 7,45, 8,00, 8,15, 8,30, 8,45, 9,00, 9,15, 9,30, 9,45, 10,00, 10,15, 10,30, 10,45, 11,00, 11,15, 11,30, 11,45, 12,00, 12,15, 12,30, 12,45, 1,00, 1,15, 1,30, 1,45, 2,00, 2,15, 2,30, 2,45, 3,00, 3,15, 3,30, 3,45, 4,00, 4,15, 4,30, 4,45, 5,00, 5,15, 5,30, 5,45, 6,00, 6,15, 6,30, 6,45, 7,00, 7,15, 7,30, 7,45, 8,00, 8,15, 8,30, 8,45, 9,00, 9,15, 9,30, 9,45, 10,00, 10,15, 10,30, 10,45, 11,00, 11,15, 11,30, 11,45, 12,00, 12,15, 12,30, 12,45, 1,00, 1,15, 1,30, 1,45, 2,00, 2,15, 2,30, 2,45, 3,00, 3,15, 3,30, 3,45, 4,00, 4,15, 4,30, 4,45, 5,00, 5,15, 5,30, 5,45, 6,00, 6,15, 6,30, 6,45, 7,00, 7,15, 7,30, 7,45, 8,00, 8,15, 8,30, 8,45, 9,00, 9,15, 9,30, 9,45, 10,00, 10,15, 10,30, 10,45, 11,00, 11,15, 11,30, 11,45, 12,00, 12,15, 12,30, 12,45, 1,00, 1,15, 1,30, 1,45, 2,00, 2,15, 2,30, 2,45, 3,00, 3,15, 3,30, 3,45, 4,00, 4,15, 4,30, 4,45, 5,00, 5,15, 5,30, 5,45, 6,00, 6,15, 6,30, 6,45, 7,00, 7,15, 7,30, 7,45, 8,00, 8,15, 8,30, 8,45, 9,00, 9,15, 9,30, 9,45, 10,00, 10,15, 10,30, 10,45, 11,00, 11,15, 11,30, 11,45, 12,00, 12,15, 12,30, 12,45, 1,00, 1,15, 1,30, 1,45, 2,00, 2,15, 2,30, 2,45, 3,00, 3,15, 3,30, 3,45, 4,00, 4,15, 4,30, 4,45, 5,00, 5,15, 5,30, 5,45, 6,00, 6,15, 6,30, 6,45, 7,00, 7,15, 7,30, 7,45, 8,00, 8,15, 8,30, 8,45, 9,00, 9,15, 9,30, 9,45, 10,00, 10,15, 10,30, 10,45, 11,00, 11,15, 11,30, 11,45, 12,00, 12,15, 12,30, 12,45, 1,00, 1,15, 1,30, 1,45, 2,00, 2,15, 2,30, 2,45, 3,00, 3,15, 3,30, 3,45, 4,00, 4,15, 4,30, 4,45, 5,00, 5,15, 5,30, 5,45, 6,00, 6,15, 6,30, 6,45, 7,00, 7,15, 7,30, 7,45, 8,00, 8,15, 8,30, 8,45, 9,00, 9,15, 9,30, 9,45, 10,00, 10,15, 10,30, 10,45, 11,00, 11,15, 11,30, 11,45, 12,00, 12,15, 12,30, 12,45, 1,00, 1,15, 1,30, 1,45, 2,00, 2,15, 2,30, 2,45, 3,00, 3,15, 3,30, 3,45, 4,00, 4,15, 4,30, 4,45, 5,00, 5,15, 5,30, 5,45, 6,00, 6,15, 6,30, 6,45, 7,00, 7,15, 7,30, 7,45, 8,00, 8,15, 8,30, 8,45, 9,00, 9,15, 9,30, 9,45, 10,00, 10,15, 10,30, 10,45, 11,00, 11,15, 11,30, 11,45, 12,00, 12,15, 12,30, 12,45, 1,00, 1,15, 1,30, 1,45, 2,00, 2,15, 2,30, 2,45, 3,00, 3,15, 3,30, 3,45, 4,00, 4,15, 4,30, 4,45, 5,00, 5,15, 5,30, 5,45, 6,00, 6,15, 6,30, 6,45, 7,00, 7,15, 7,30, 7,45, 8,00, 8,15, 8,30, 8,45, 9,00, 9,15, 9,30, 9,45, 10,00, 10,15, 10,30, 10,45, 11,00, 11,15, 11,30, 11,45, 12,00, 12,15, 12,30, 12,45, 1,00, 1,15, 1,30, 1,45, 2,00, 2,15, 2,

Eigene Drahtberichte des Wieshadener Tagblatts.

10	— do.	Le 10	
10	— Meiningen	8. Fl. 7	35.45
50	— Oesterz. v. 1864 5. fl. 100		516.
50	— do. Cr. v. 38 5. fl. 100		
50	— Papenhelm Grail. s. fl. 7		62.40
50	— Salm-Reiff. O. 5. d. 40 CM.		
50	— Türkische	Fr. 400	158.2
50	— Ung. Staatsb.	5. fl. 100	
50	—	1 fl. 100	165.20
10	Geldsorten.		
10	Engl. Sovereign. p. St.	20.18	20.42
10	20 Frances. St.	16.18	16.15
50	Oesterz. fl. 8 St.	—	—
50	do. Kr. 20 St.	17.	16.90
50	Gold-Dollars p. Doll.	—	4.19
25	Neue Russ. Imp. p. Doll.	—	215.75
50	Gold al marco p. Ko.	28.00	27.90
50	Cauri. Schilling.	28 04	—
50	Hochhalt. Silber	88.80	87.90
50	Amerikanische Noten	(Doll. 5—1000) p. D.	4.20
50	Belg. Noten p. 100 Fr.	80.25	80.85
50	Engl. Noten p. 1.1 Str.	20.47	20.43
50	Frz. Noten p. 100 Fr.	81.15	81.05
50	Holl. Noten p. 100 fl.	169.55	169.55
50	Ital. Noten p. 100 Lr.	80.45	80.35
50	Oest.-U. N. p. 100 Kr.	85.	84.90
50	Russ. Not. Gr. p. 100 R.	—	—
50	do. (1 u. R.) p. 100 R.	—	—
10	Schweiz. N. p. 100 Fr.	80.95	80.85
Wechsel.			
In Mark.			
10	Paris.	Fr. 100	81.02 1/2 3/4
10	Schweiz	Fr. 100	80.82 1/2 3/4
10	St. Petersb. S. R.	100	5 1/2
10	Triest	Kr. 100	—
10	Wien	Kr. 100	84. 1/2

Kurhaus Wiesbaden.

Sonntag, den 6. Oktober 1912, vormittags 11½ Uhr, im grossen Saale:

Bungert-Matinée.

Solisten: Frau Celeste Hop-Gronewelt (Klavier), die Herren: Bruno Bergmann, Konzertmeister, Berlin (Bass-Bariton), Adolf Schiering, I. Konzertmeister (Viola), Wilhelm Sadony, II. Konzertmeister (Viola), Max Schildbach, Solocellist.

Die Leitung der Gesänge:

Der Komponist Herr Professor August Bungert.

Logen und I. Parkett 1.—10. Reihe 3 Mk., alle anderen Plätze 50 Pf. (Sämtliche Plätze numeriert).

Montag, den 7. Oktober, abends 8 Uhr, im grossen Saale:

Bungert-Konzert.

Leitung: Die Herren Professor August Bungert und städt. Musikdirektor Carl Schüricht.

Solisten: Frau Martha Lottner-Burckard, Königl. Kammerängerin, hier (Sopran), Herr Bruno Bergmann, Opernsänger, Berlin (Bass-Bariton), Orchester: städtisches Orchester.

Logen 5 Mk., I. Parkett 1.—20. Reihe 4 Mk., Mittelgalerie 1. und 2. Reihe 4 Mk., I. Parkett 21.—26. Reihe 3 Mk., Mittelgalerie 3. bis letzte Reihe und Ranggalerie 250 Mk., II. Parkett und Ranggalerie Rückseite 2 Mk.

Die Damen werden gebeten zu beiden Veranstaltungen auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Städtische Kurverwaltung.



Männergesang-Verein „Union“.

Sonntag, den 6. Okt. ab., nachm. 3 Uhr:

Familien-Ausflug nach Erbenheim

(Frankfurter Hof, Mitglied Giebertmann).

Dieser Ausflug, Gesangs- und Tanz, wozu wir unsere Gesamtheit, gleichfalls, sowie Freunde und Gönner des Vereins höflich einladen.

Der Vorstand.

Evangelischer Arbeiter-Verein für Wiesbaden u. Umgegend

(Gegründet 1891. G. V.).

Sonntag, 6. Oktober 1912:

B 20189

22. Stiftungsfest.

Gesellige Feier in der Turnhalle, Platter Straße 16.

Anfang pünktlich 7 Uhr.

Gäste willkommen.

Verein der Württemberger.

Am Sonntag, den 6. Oktober, von nachmittags 4 bis abends 11 Uhr:

Abschiedsfeier

bei Mitglied Karl Wolfert, Frankfurter Straße 83, „Zur Erbenheimer Höhe“. Tanz und humoristische Vorträge. Eintritt frei. Bei Bier.

Der Vorstand.

Luxemburger Hof, Herderstr. 13.

Sonntag, den 6. Oktober, von abends 7 Uhr ab:

Großes humoristisches Konzert.

Unter Voran: Auftreten des beliebten Komikers Herrn Willy Klein. Es laßt ergebenst ein

J. B. Ludwig Bretz.

Unter den Eichen. Café-Restaurant E. Ritter.

Morgen Sonntag von 3½ Uhr an:

Künstler-Konzert.

Bei ungünstiger Witterung im Saal.

Morgen Sonntag nachmittag
von 3½—7½ Uhr

Chausséehaus Künstler-Konzert.

Hotel-Restaurant Tannenburg

zwischen den zwei Stationen Eisener Hand und Hahn-Wehen.

Beliebter schöner Ausflugsort mitten im Walde.

Heizbar möbl. Zimmer, gute Verpflegung. — Elektrisches Licht.

Das ganze Jahr geöffnet.

Telephon Nr. 8 Amt Wehen.

Besitzer: W. Frohn.

Hotel und Pension Röss, Hattenheim, Rheingau.

Zu dem am 6., 7. und 13. d. Mts. stattfindenden

Kirchweih-Feste

ladet ergebenst ein

Balthasar Röss, Wirt- und Gutsbesitzer.

N. T. An genannten Tagen findet in den geräumigen Lokalitäten Tanzveranstaltungen statt. Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 27.

Gideon- Theater, Lichtspiele

18 Kirchgasse 18.

Sein Verhängnis,

Drama.

Willi ist krank vor Laden.

Naturaufnahmen von Sizilien.

Im Lande der Löwen

Drama in 2 Akten
aus dem Farmerleben.

Dupin hat Zahnweh.

Ein guter Apportierhund,

humor. Szene.

Von 3—11 Uhr
Vorstellung.

Deutscher Hof.

Sonntag, den 6. Oktober 1912:

Großes humor. Konzert.

sow. Auftreten des ber. Kölner Tönnch.

Es laßt sich nicht ein

J. B. August Mack.

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Erbenheim

Gasthaus „Zur Löwen“.

Morgen von 3 Uhr ab

Tanzfränzchen.

Vorzuglicher Spielwein.

Weinrestaurant

Marmorsäulen,

Grabenstr. 10.

Heute und Sonntag Abend von

6 Uhr an: anerkannt gute

Ostschwanzenuppe, jung. Gänse-

braten, junge Ente g. füllt, junge

Hühner, sowie meine billigen Früh-

stücker- u. Abendkuchen. Empfehle

meinen guten Ausschank w. o.

Flaschenweine, anerkannt guten

Moselwein (für Zuckerkrankte sehr

zu empfehlen), sowie meinen 1911er

Guten Mittags- u. 80 u. 120 Pfg.

Suppe von 6 Uhr an.

Eigene Schlächtere.

Jean Michlbach, Besitzer.

Konditorei und Café

Bethge,

Moritzstr. 4 Moritzstr. 4

empfehlen zum Sonntag:

Berliner Pfannkuchen,

Baumkuchen,

Pastetchen.

Portion Kaffee 20 Pfg., Kakao 20 Pfg.,

Schokolade 20 Pfg.

Div. Torten und Gebäck.

Ohne Reiben, ohne Einfetten, ohne

Reibenbleiche kann heutzutage eine

Hausfrau mühelos ihre Wäsche selbst

tun, wenn sie dieselbe mit dem

modernen

Wasch- und Bleichmittel Givöl ¼

Stunde focht. Nachdem die Wäsche

ausgewaschen ist, ist sie rein und schnee-

weiß. Per ¼ Paket 20 Pfg. Fabrik.

Honauer Seifen-Fabrik J. Givöl,

G. m. b. H. Allein-Vertriebsstelle: F 388

Berlin-Breslauer Str. 1, Reichelsberg 9.

Deuthatholische (freirel.) Gemeinde zu Wiesbaden.

Die Erbauung mit Konfirmation, geleitet von Herrn Prediger Georg Welker, findet morgen Sonntag, vormittags 10 Uhr, im Bürgeraal des Rathauses statt. Der Zutritt ist für Jedermann frei.

Der Vorsteher.

Frauenstimmrecht-Verband für West-Deutschland.

Ortsgruppe Wiesbaden.

Donnerstag, 17. Okt., abends 8½ Uhr, in der 2. etage Plato (Friedrichstr.):

Vortrag

Die Stellung der Gegner im Kampf gegen das Frauenstimmrecht

Parten in 50 Pfg. sind in den Buchhandlungen von Moritz & Münzel, Wilhelmstraße und Stadt, Bahnhofstraße, sowie abends an der Kasse zu haben.

Mitglieder haben freien Zutritt.

Volksbildungs-Verein zu Wiesbaden.

Durch besondere Vereinbarung ist es uns möglich, allen unseren Mitgliedern und deren Angehörigen die Teilnehmer-taxe für den

42. Deutschen Volksbildungstag

(11. 12. u. 13. Oktober)

unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Teilnehmerkarten sind erhältlich bei den Verkaufsstellen: Buchbldg. Stadt, Bahnhofstr. 6, und Buchbldg. Wess, Franzplatz 2.

Nichtmitglieder können dieselben in der Höhe der Karte an-melden. Der Jahresbeitrag bleibt der Selbstbestimmung überlassen, beträgt aber für ordentliche Mitglieder 3 Pfg. für außerordentliche 1 Pfg.

Bereits eingezahlte Beträge können an der betr. Geschäftsstelle abgeholt werden.

F 385



Soeben erschien

in unserem Verlag der

Alt-nassauische Kalender 1913

Ein Heimatbuch für die
Freunde des Nassauer Landes.

Aus seinem Inhalt an Erzählungen, Skizzen und Gedichten seien u. a. hervorgehoben: Idstein, eine alt-nassauische Residenzstadt. * Am Trompeter. * Das Haus Nassau-Saarbrücken und die Grafen von Otweiler. * Nassau im Jahre 1813. * Der letzte Nassauer. * Vom nassauischen Westerwald. Erzählung v. Eduard Wisemann. Der „Alt-nassauische Kalender 1913“ unterrichtet ferner den Leser über die Verwaltung des Regierungsbezirks Wiesbaden, wie über die Zusammensetzung und den Sitz der verschiedensten Behörden (Regierung, Kreisverwaltungen, Justiz, Militär, Gesirgsverband, Kirchen usw.), so daß er auch als ein brauchbares Handbuch für jedermann bezeichnet werden kann.

Als Bildschmuck

bringt der „Alt-nassauische Kalender 1913“

u. a. Bilder von Idstein und Bildnisse aus dem Fürstenhaus Nassau-Saarbrücken.

Der „Alt-nassauische Kalender 1913“ ist durch den Verlag und jede Buchhandlung zum Preise von 75 Pfg. zu beziehen.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbaden, Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Weyers Schreibzettel.

Alle schriftlichen Arbeiten in Handschrift werden prompt und billig erledigt.

Schwalbacher Straße 52, 4.

Gute bürgerl. Mittagstisch

empfehlen
Hotel-Restaur. Erbprinz,
Moritzplatz.

Ausserordentliches Angebot.

In Folge eines hervorragend billigen Einkaufes bringe ich einen grossen Posten

Jackenkleider-Stoffe

— ausschliesslich Neuheiten dieser Saison —

in 130 bis 150 cm breiten, echt englischen, echt französischen
und edelsten deutschen Fabrikaten,

im wirklichen Wert von Mark 7.50 bis 11.— per Meter,

zum Einheitspreis von Mark **5.⁷⁵**
zum Verkauf.

Der Verkauf
dauert nur wenige Tage.

Musterabschnitte der Stoffe werden
nicht verabfolgt.

J. Hertz, Langgasse 20.

K198

Auf Kredit.

Zum Umzug

Möbel!

Möbel für	98 Mk.	Anzahl	8 Mk.
Möbel	198 "	"	15 "
Möbel	298 "	"	25 "

Abzahlung von 1 Mk. an.

Einzelne Möbelstücke, wie:
Schränke, Vertikals, Büfets, Diwan,
Küchenschränke, Kinderwagen etc.
Anzahlung von 5 Mk. an.

Herren- und Damen-Konfektion

in grosser Auswahl bei kleiner Anzahlung.

J. Wolf

Wiesbaden, Friedrichstrasse 41.

Auf Kredit.

Winterkartoffel.

In Industrie u. Magnum bonum pro 100 Pfd. 2.50, reelles Gewicht.
bei grösserer Abnahme billiger. Knapp's Kartoffelhandlung, Baumstr. 42
und Schmalbacher Strasse 21. Telefon 3120.

**Strick- und
Häkelwolle,**
beste Qualität,
solide

Phoenix- u. Seidenwolle,
nicht eingedampft, das Lot 5—11 Pf.,
im Bund entsprechend billiger.
Das Neu- u. Aufstricken
wird bestens besorgt.

Kath. Ries,
Webergasse 39. 1614

Strickfedern Manufaktur
* **Bland** *

Engros Wiesbaden, Detail
Friedrichstrasse 39, 1,
Ecke Neugasse.

**Pariser u. Wiener
Herbst-Neuheiten.**
Federn, Reiter,
Hüte, Garnierstoffe
etc. etc. etc.

Strauß- u. Marabout-Boas
Größtes Lager.

Billigste Preise.
Beste Bezugsquelle.
Engros. — Detail.

Gesundheitsbinden,
nachts, täglich empfohlen, 70 u.
80 Pf. Adolfsbad, Rheinstraße 28.

Bleyle's

Knaben-Anzüge u. Sweaters

sind für Schule, Haus und Strasse in jeder Jahreszeit
die gesündeste u. haltbarste Kleidung!

Bleyle's Reformbeinkleider,
angenehmstes und bestes Damenbeinkleid. :: ::

Bleyle's Turnbeinkleid
nach Vorschrift der Schulbehörde gearbeitet. ::
Reparaturen zum Selbstkostenpreis.

Verkaufsstelle: 1376

J. Stamm, Grosse Burgstrasse 7.

Tiefatmungsgymnastik.

Besondere Übungen für **Korpulente, schlechte Haltung u. Anomalien**
erhalten 11—4 Uhr.
Herrn A. Clouth, Moritzstr. 27, 2.

National-

Registrier-Kassen,
neue und gebrauchte, liefert
mit Fabrikgarantie nur der
Vertreter

Arnold Kraus
Weissenburgerstr. 7, part.
Tel. 2533.

Kassen-Lager ab 1. Oktober 1912 Adolfsallee 57, Part.,
Ecke Kaiser-Friedrich-Ring. — Tel. 2 83.

Neue Checkdrucker
mit Kon rollstreifen, Registrier-
fähigkeit 99.99, Addition b. 100,000,
zweiseitige Anzeigevorrichtung,
von Mk. 375.— an.

Quittungsdrucker
für Durchschreibblocks mit obiger
Leistung von Mk. 375.— an.

Schreib- und Pultkassen, neu,
zu Mk. 25.—, Mk. 55.—, Mk. 70.—,
Mk. 80.—, Mk. 100.—.

Gebrauchte Nationalkassen
mit Garantie liefert nur die
Fabrik für alle Branchen durch
Vertreter.

Anthracit-Nüsse

der Zechen Gottfried Wilhelm, Poertingssiepen, Pauline und Carl Funke
sind das beste Heizmaterial für Fallöfen.

Ess-Nüsse

der Zechen Hercules, Dahlhauser Tiefbau, Altendorf das beste Heizmaterial für
Küchenherde und Stubenöfen.

Eiform-Briketts

der Zechen Gottfried Wilhelm und Hercules, gutes, billiges Heizmaterial für
Zentralheizungen und Stubenöfen.

Rauch- und geruchsfreie Verbrennung! Keine Flugasche und Staubbildung!
Ohne Wassergehalt!

Höchster Heizeffekt!

(Braunkohlenbriketts riechen unangenehm beim Verbrennen, haben feine,
Staub bildende Flugasche, **geringen Heizeffekt**, versagen daher bei strenger Kälte
und haben einen Wassergehalt von 12—20%, Braunkohle hat 40—60% Wassergehalt).

Unsere Erzeugnisse werden an allen Plätzen von ersten Firmen geführt, auf Wunsch
weisen wir Bezugsadressen nach.

F 181

Essener Steinkohlenbergwerke
Aktien-Gesellschaft in Essen - Ruhr.

Empfehle als Spezialität morgen Sonntag:

Wiesbadener Kränze

per Stück 50 Pf., 75 Pf., 1.— und höher.
Zwetschenkuchen p. Stück 80 Pf. Apfelfuchen p. Stück 80 Pf.
Sämtliche Dresdener Spezialitäten. 1837

W. Maldaner, 34 Marktstraße 34.

Filialen: Rail.-Fr.-Ring 44, Sedanplatz 7, am Kochbrunnen Hotel Römerbad.

13. Landw. Bezirksverein Wiesbaden.

Großer Obstmarkt

Montag, 7. Oktober, von 9^{1/2} bis 5 Uhr

Turnhalle Oranienstr. 7.

Lieferzeit nach Wunsch.

F 597

Für den Marktausschub: von Heimbürg, Agl. Landrat.

Leichtes Pferd

mit oder ohne Federrolle
zu verkaufen
Albrechtstr. 24 (Baden)

Schöne deine Wäsche!
Wasche mit **H&A** =

Seifen Nudeln ges.
gesch.

Dem sodafreien Wasch-
mittel der Neuzeit.
All. Fabr. Hochgefand & Ampt.

— MAINZ —

auch der beliebten
Seifen mit dem Rad
Überall erhältlich.

D 18458

Frauenleiden

beh. mit Thure-Brandt-Massage u. Gymnastik

LINA WILLMANN,

Vertr. d. Naturheilmethode,

Wiesbaden, Bismarckring 38.

Sprechz. 9—11 und 3—5 Uhr.

individuelle Atmungskurse.

Kass. Langgasse 11, Tel. 4005.
Spezialhaus für Blumenfenster, Federn,
Reiser und Modell-Hüte.
Schäfte Port- r. Fassons.



Einfüllen von Federn
zu höchsten Preisen
im eigenen Ateli.
**Größtes Federn-
Versandhaus**
nach allen Ländern!
Langgasse 11.
Möbilmengen Prognote.

Obstgestelle

Obsthorden

Obstschränke

in grösster Auswahl

zu sehr billigen Preisen

L. D. Jung,

Kirchgasse 47. K2



Die Abholung von Gepäck,
FRACHT- und EILGÜTERN
zur Kgl. Preuss. Staatsbahn er-
folgt durch die regelmäßig 4 bis
5 Touren täglich fahrenden
RETTENMAYERS
ABHOLE-WAGEN
zu jeder Tagesstunde.
Sonntags nur vormittags auf Be-
stellung beim Bureau:
RETTENMAYERS & Co.
Telephon Nr. 12 u. 2376.

Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer
— Wiesbaden —



**EXTRA-
WAGEN**
auf die
MINUTE!!
(gering-
Expresstaxe).



Der neue Tagblatt- Fahrplan

Winter-Ausgabe
— 1912/13 —

In handlichem Taschen-
Format ist erschienen
und im Tagblatt-Haus,
Langgasse 21, in der
Tagblatt - Zweigstelle
Bismarckring 29, sowie
in den Buchhandlungen
und Papiergeschäften
für 20 Pfg. pro Stück
zu haben.

Winterfahrtoffeln

prima Ware
Industrie . . . per Paar nur 2.40
Magnus domum . . . 2.40
frei Haus.

Karl Kirchner, Weinhauser
Telephon 479.



Kohlen, Koks, Brikets

Unerreichte Auswahl anerkannter Qualitätsmarken.
Denkbar beste Aufbereitung durch maschinelle Siebwerke.
Grösstes Lager am Platze. — Billigste Tagespreise.

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

mit beschränkter Haftung.

Hauptkontor: Bahnhofstrasse 2. Fernsprecher Nr. 545 u. 775.

1611

Königliche Schauspiele Wiesbaden.

Zum Besten der Witwen- u. Waisen-Pensions- u. Unter-
stützungs-Anstalt der Mitglieder des kgl. Theater-Orchesters.

Abonnements-Einladung

Sechs Symphonie-Konzerten.

Während der Winterferien 1912/1913 werden zum Besten obiger Anstalt
von der kgl. Kapelle unter Leitung des kgl. Kapellmeisters
Professor Franz Hanfstaengl

6 große Konzerte

gegeben werden, welche am 18. Oktober, 20. November, 16. Dezember 1912,
sowie am 20. Januar, 9. März und 22. März 1913 im kgl. Theater stattfinden.

Für diese Konzerte sind nachstehende Künstler fest engagiert:
Fräulein Gertrude Foerstel (Sopran), R. A. Hofmannsingerin aus Wien,
Frau Lily Hafgreen-Waag (Sopran) vom kgl. Opernhaus in Berlin,
Frau Johanna Riß (Alt), Konzertfängerin aus Berlin,
Herr Moritz Rosenthal (Klavier), R. u. A. Kammermusik, Konzertist aus Wien,
Herr Lucien Capet (Violine) aus Paris,
Herr Konzertmeister Franz Nowak (Violine) von hier.

Die Solisten in den „Eugen aus Paris“ im V. Konzert werden später
bekannt gemacht.

Zur Ausführung sind folgende Werke in Aussicht genommen.

I. Konzert am 18. Oktober 1912,

unter Mitwirkung der R. u. A. Kammermusik und Konzertisten
Moritz Rosenthal aus Wien.

1. Ouvertüre „Leonore Nr. 2“ L. v. Beethoven.
2. Arie „Bella mia mamma“ W. A. Mozart.
3. „Fiancé da Roma“, Fantasie für Orchester A. Tschaiwsky.
4. Lieder mit Klavier: a) Ein Traum, b) Selbstgespräch, c) Du bist die Liebe, d) Ich ist's H. Wolf.
5. Lieder mit Orchester: a) Ich bin der Welt abhanden gekommen, b) Wer hat dies Kleinlein erdacht? c) Es bezaubert, d) Cäcilie G. Mahler.
6. Ein Heldensleben, Liedchen für großes Orchester R. Strauss.

II. Konzert am 20. November 1912,

unter Mitwirkung der R. u. A. Kammermusik und Konzertisten
Moritz Rosenthal aus Wien.

1. Dritte Symphonie (F-dur) Joh. Brahms.
2. Konzert für Klavier (A-moll) Rob. Schumann.
3. Solohölzer für Klavier
4. Symphonie Nr. 3 (e-moll) Es-dur Rob. Schumann.

III. Konzert am 16. Dezember 1912,

unter Mitwirkung von Frau Johanna Riß (Alt), Konzertfängerin, aus Berlin.
Zum ersten Male: Symphonie Nr. 2 (C-moll) für Solo, Chor und Orchester
von Gustav Mahler.

IV. Konzert am 20. Januar 1913,

unter Mitwirkung von Frau Lily Hafgreen-Waag (Sopran) vom kgl. Opernhaus
in Berlin und des Herrn Konzertmeisters Franz Nowak (Violine)
von hier.

1. Symphonie (Es-dur) W. A. Mozart.
2. Konzert für Violine (D-dur) Joh. Brahms.
3. Lieder: a) Schmerz, b) Im Treibhaus, c) Träume Rich. Wagner.
4. Lieder: a) Mädchen vom Steine, b) Im Walde liegt ein stiller See, c) Im Rat ist wohl gut Chas. Sinding.
5. Solohölzer für Violine
6. Lieder: a) Der Knabe und das Zicklein, b) Das verlassene Mädchen Hugo Wolf.
7. „Der römische Karneval“, Ouvertüre Hector Berlioz.

V. Konzert am 9. März 1913.

1. Raitermarsch (mit Volksliedern) R. Wagner.
2. Fantasie für Klavier, Chor und Orchester L. v. Beethoven.
3. Eugen aus dem Paradies, Opern-„Paradies“ R. Wagner.
- a) Aufzug II Paradies und die W. menschen.
- b) Aufzug III Paradies, Himmels- und W. menschen.

VI. Konzert am 22. März 1913,

unter Mitwirkung des Herrn Lucien Capet (Violine) aus Paris.

1. Symphonie (C-moll) Joh. S. Bach.
2. Konzert für Violine (D-dur) L. v. Beethoven.
3. Du bist die Liebe in „S. pho“ D. S. Bach.
4. Sonate für Violine allein J. S. Bach.
5. Symphonie Nr. 7 (A-dur) L. v. Beethoven.

Veränderungen vorbehalten.

Formulare zur schriftlichen Abonnement-Anmeldung sind bei den Postkassen
des kgl. Theaters zu erhalten. Mündliche Anmeldungen können erst vom
10. d. M. ab auf dem Abonnement-Bureau des kgl. Theaters entgegen-
genommen werden.

Abonnementspreis für 6 Konzerte.

Für einen Platz	4	3	Für einen Platz	4	3
Mittelsitze im 1. Rang	28	30	II. Ranggalerie, 2. Reihe	12	—
Seitenloge	21	30	3. 4. u. 5. Reihe Mitte	9	—
I. Ranggalerie	22	30	I. Ranggalerie, 3.—5. Reihe	9	—
Orchester-Sessel	21	30	Sitze	7	20
I. Parfett, 1.—6. Reihe	19	30	III. Ranggalerie, 1. Reihe	—	—
II. Parfett, 7.—12. Reihe	16	30	und 2. Reihe Mitte	—	—
Parfette	10	30	III. Ranggalerie, 2. Reihe	—	—
II. Ranggalerie, 1. Reihe	15	30	Sitze u. 3. u. 4. Reihe	5	40

Wiesbaden, im September 1912.

Intendantur der kgl. Schauspiele.
v. Muckenberger.

Pfeiffer & Co., Bankgeschäft

Langgasse 16

WIESBADEN

Tel. 51 u. 706

Bankgeschäfte jeder Art.

Billige, sorgfältige Bedienung.

Hypotheken-Vermittlung. Leibrenten-Versicherung.

Stahlpanzer - Gewölbe (im Kellergeschoss)

mit vermiethbaren Schrankfächern (Safes).

1526

Wiesbadener Pädagogium.

Arbeit- und Nachhilfestunden
für Schüler sämtlicher höherer
Lehranstalten.

Gründliche Vorbereitung für
alle Schul- u. Militärexamina,
einschl. Abitur.

Deutsch für Ausländer.

Aufnahme vom 9. Lebensjahre an.

Es sind 8 Lehrkräfte für
alle Fächer vorhanden.

Pension in d. mit d. Anstalt verb.
Schülerheim.

Seit Ostern 1909 best. u. a.
42 Schüler der Anst. die Einj.-
Prüf. v. Kgl. Ren. im Schuljahr
1911/12 err. 8 Sch. höh. Lehr-
anst. d. Klassenziel, best. 8 d.
Aufnahm.-pr. f. Sexta b. Unter-
prima einschl., 11 d. Einj.-Prüf.

Direktor Dr. E. Loewenberg,
Rheinbahnstr. 5. Fernruf 1583.

Leitern,

Obst-
Gestelle

und
Horden billigst

Leitergerüst-Anstalten

Moritzstr. 45.

Süßer

Apfelmose,

alkoholfrei, täglich frisch.

Obstweinfabrik

F. Henrich,

Blücherstr. 24. Telefon

1914.

Daselbst Ankauf von Reiterroß.

In Speierling im Anstich.

Kastanienlesen.

Morgen Sonntag und folgende Tage
Kastanienlesen obere Platter Straße.
Erm. 20. Kinder 10 Pf. bei Stradon.

Arm-, Brust- u. Lungenstärker.

Schaukel f. Tiefatmungs- und Brust-
stärkung, Dichtungs- u. Schaufelst. u.
Cuerst. f. alle Hebung, verstellb.
gar keine Beschäd. d. Lärmen ab.
Preis 7.50. Prof. m. viel. ärztl. At-
t. v. B. Gemen, Neugasse 3. Abt. 2.

Prof. Ehrlich's

Med. L. d. Wissensch., sowie

Geschlechtskrankh.

Heilung der Gonorrhoe (Harn-
rö. entzündung) u. Syphilis ch. e.
Quacks. u. n. Eing. ein
Berufs- u. ohne Rül. fall. Au-
kl. Brosch. 1. d. kr. versch.
Mk. 1.20. Spezialrat Dr. med.
Th. Ehrlich's Biochemische Heil-
verfahren, Frankfurt a. M., Kron-
prinzstr. 10. U. Sach an-
hause 9.

Zahlungsmitteln

Nat. u. Hilfe erteilt. Vergleichs-
handl. zur Vermeid. von Konfusionen,
sowie Einstell. von Zwangsverf. u.
Aufhebung v. Pfändungen werden
sachgemäß durchgeführt. Langjahr.
Erfahrungen. Nachweis. Erfolge.
Gute Empfehlungen.
Zg. Krüden, Schornhorststr. 12.

Auto Daimler, Mercedes,

26 u. 45 Pferdekraft, Phaeton und

Limousine auswechselbar, elegant und

taubelos, nebst reichlichem Zubehör,

billig zu verp. R. Robertshofplatz 1.

7597 1 St., zwischen 11 u. 12 Uhr

Die Frauen-Sterbekasse zu Wiesbaden

bietet nach ihrer Umwandlung gemäß den Vorschriften des Reichsgesetzes über die
privaten Versicherungsunternehmen günstige Gelegenheit zur Sterbe-
versicherung:

Das Sterbegeld beträgt 500 Mk. und der Monatsbeitrag bei einem
Eintrittsalter von 15—19 J. 1.—, 20—24 J. 1.10, 25—29 J. 1.25,
30—34 J. 1.45, 35—39 J. 1.70, 40—44 J. 2.—, 45—49 J. 2.40
In die Kasse werden Personen beiderlei Geschlechts aufgenommen.

Annahmen nehmen die 1. Vor. ehrlich, Frau Ph. Meyer, Dorf-
straße 4, die übrigen Versicherungsnehmer, sowie die Vereinsmitglieder, Frau
I. Stehrangel, Hermannstraße 16, entgegen.

Der Vorstand.

20000 M.
5000 M. 2000 M. etc.

kann jeder gewinnen, der ein od. mehrere Glückslose der

II. Wohltätigkeits-Lotterie

kauft. Ziehung bestimmt am 15. u. 16. Oktober

Lose nur 1.- M. 5 Lose 5.- M. Porto u. Liste 30 Pfg.

empfehlen und versenden: General-Vertrieb

Friedrich Amtenbrink, Köln Rh. Otto Reininghaus, Bogen i. W.

Schildergasse 30 • Fernspr. A 3348. Kölnerstraße 39 • Fernspr. 1115

sowie auch sämtliche Lose-Verkaufsstellen.

Wichtig für Möbelkäufer

Ein bedeutendes Geschäft Frankfurts hat
sich entschlossen, an zahlungsfähige Beamte,
Privatleute und Arbeiter einzelne Möbelstücke,
als auch ganze Brautausstattungen, sowie die
dazu gehörigen Teppiche, Gardinen und
Dekorationen ganz ohne Anzahlung gegen
bequeme Monats- oder Quartalsraten abzu-
geben unter Zusicherung strengster Diskretion
und unauffälliger, freier Lieferung. Kein
Kassieren durch Boten.

Interessenten belieben Offerte zu richten
unter L. Z. 667 an Annoncen-Expedition
Hch. Braseh, Frankfurt a. M., Zeil III. F200

Zum Sonntag

empfehle:

Zwetschenkuchen, rund u. viereckig, Streusselkuchen,
Stollen, Bienenstich, Natronkuchen, Apfelkuchen,
u. Kaffeegebäck.

Fritz Bossong, Hoflieferant,

Kirchgasse 54, am Marktplatz.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage verlegte mein Spezial-
Geschäft in

Butter, Eier, Käse u. Landesprodukten

von Helene-Strasse 3 nach

31 Walramstrasse 31.

Für das mir bisher bewiesene Wohlwollen bestens
dankend, bitte ich, mir auch ferner dasselbe bewahren
zu wollen.

Hochachtungsvoll

Franz Bender Jr.,

Telephon 3968.

Butter- u. Eiergroßhandlung.

